

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expeditoren...
monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn = 2,10 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familien-Anzeigen, Stellengesuche, Verträge, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditoren-Expeditoren 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Anberlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Sabotage der Abrüstung in Genf.

Rußland und Deutschland Arm in Arm gegen die Vertagung der Abrüstungskommission.

Genf, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Tanz um den russischen Abrüstungsvorschlag ging am Freitag in Genf zu Ende. Desto heftiger aber wurde das Ringen zwischen Deutschland und Rußland einerseits, zum mindesten eine technische Weiterberatung durchzuführen, und der Mehrheit der Kommission, die die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagen wollte. Im Ausklang der Diskussion über den russischen Plan fanden sich Italien und Lunatscharski auf einer Linie mit der Forderung, daß die endgültige Befriedung der Welt von nationalen Lebensbedürfnissen und der nationalen Entwicklung freien Spielraum lassen müsse.

Am Ende der Vormittags-Sitzung erschien plötzlich eine Resolution, die schleunigst zur Annahme gebracht werden sollte. Bernstorff bemerkte, daß sie nicht nur den russischen Vorschlag, sondern auch den eigenen Entwurf der Kommission den Regierungen zur Aufzählung zu überlegen und damit die zweite Lesung des Kommissionsentwurfes, die als dritter Punkt der Tagesordnung erst stattfinden sollte, ohne weiteres vertagen wollte. Bernstorffs heftiger Protest gegen diesen Abwärtungsvorschlag erreichte, daß man am Nachmittag wieder zusammentrat. Bernstorff begann die Sitzung mit einem neuen Wort. Da man die zweite Lesung nicht vornehmen wolle, solle man zumindest den deutschen Antrag auf vollständig detaillierte jährliche Abrüstungsveröffentlichungen annehmen. Schon 1920 habe der Völkerbundrat einen dementsprechenden Beschluß gefaßt, der aber nicht ausgeführt worden sei. Die nationale Sicherheit sei aber unmöglich, so lange die Staaten nicht über die Rüstungen der anderen Länder, die sie eventuell bedrohen könnten, auf dem Laufenden seien. Ohne eine klare Angabe der gegenwärtigen Rüstungen hätte man keinen Ausgangspunkt für den allgemeinen Abrüstungsplan. Die einzige Antwort auf Bernstorffs Ausführungen war eine Resolution, auch diesen deutschen Antrag den Regierungen zu überweisen. Vergebens kämpften Bernstorff und Litwinow mit allen Kräften dafür, daß die Kommission praktische Arbeit leiste. Mit England, Frankreich und dem holländischen Vorsitzenden als Wortführer blieb die Mehrheit bei ihrer Absicht, zu schließen und nach Hause zu fahren. Vergebens suchte Bernstorff darauf, daß bei der letzten Tagung ein einstimmiger Beschluß gefaßt worden sei, die zweite

Lesung des Kommissionsentwurfes in diesem März vorzunehmen. Vergebens bat er um einen Grund für die Nichtvornahme der zweiten Lesung. Er erinnerte daran, daß Politik erst am Donnerstag mit seiner juristischen Autorität festgesetzt habe, daß eine vollständige Entwaffnung, also auch Deutschlands vollständige Entwaffnung, gegen den Völkerbundsvertrag verstoße. Desto größer sei die moralische Verpflichtung der Mächte, endlich ihrerseits den ersten Schritt zur Abrüstung zu tun. Frankreich und England beizeln sich zu behaupten, daß sie den ersten Schritt längst getan und ihre Rüstungen erheblich herabgesetzt hätten.

Litwinow griff in sehr geschickter Weise ein. Er stellte fest, daß auch die Russen diese merkwürdige Resolution nicht annehmen könnten. Da die Mehrheit den russischen Abrüstungsplan den Regierungen überlegen wolle, sich aber für einen ersten Schritt, für eine teilweise Abrüstung, sehr interessiere, so sei er bereit, bis nachts zwei Uhr einen Vorschlag für eine teilweise Abrüstung vorzulegen. Der Franzose wandte sich sehr wütend gegen diese Aussicht und der Vorsitzende erklärte, daß dieser russische Antrag dann aber erst bei der nächsten Tagung behandelt werden könne. Litwinow wußte ihm zu erwidern, daß man in früheren Tagungen französische und englische Entwürfe in derselben Sitzung behandelt hätte, in der sie eingereicht waren. Doch das half ihm nichts. Der Vorsitzende versuchte wiederum, die sofortige Vertagung herbeizuführen, als Bernstorff zu neuem Angriff vorging und verlangte, daß man vor dem Auseinandergehen den Rat eruche, in seiner Juni-tagung die Abrüstungskonferenz auf einen baldigen Zeitpunkt nach der Völkerbundsversammlung in diesem Jahre einzuberufen. Der Vorschlag wurde verworfen, das Mandat der Kommission zu einem Beschluß zu beauftragen, und endlich machte gegen 8 Uhr der Kanadier der erregten Debatte, in der Bernstorff nicht weniger als siebenmal das Wort genommen hatte, damit ein Ende, daß er vorschlug, erst einmal auszuschlafen. Schließlich verlagerte hierauf der Vorsitzende eine neue Sitzung auf Sonntagabend früh ein. Deutschland und Rußland, haben ihre Stellung also nach 24 Stunden gehalten, es kann aber nicht daran gezweifelt werden, daß die Mehrheit ihren Vertagungswunsch durchsetzt!

Die Agrarierrevolte.

Große Anfrage der Sozialdemokratie im Preussischen Landtag. Berlin, 23. März. (Eig. Bericht.) Die Sozialdemokratische Fraktion im Preussischen Landtag folgendes „Große Anfrage“ eingebracht:

„In den „Landbündnachrichten“ des Kreises Oberbarnim, Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Brandenburg und Berlin vom 9. März 1928 ist ein Bericht enthalten, in welchem der Verlauf einer Noterversammlung, die am 5. März 1928 in Wriezen stattfand, geschildert wird. Danach hat in jener Versammlung Herr Gutsherr Behnke-Wellow zu gewaltsamem Vorgehen gegen den Staat aufgefordert. Nach dem Bericht hat er folgendes ausgesprochen:

„Ich verlange, daß der Bauer, vertreten durch den Landbund, sich durchsetzt im Staate, und zwar, wenn nötig, mit gewalttätigem Druck, dem der schwache Staat weichen wird.“ Daher forderte der Redner auf, daß sich alle Bauern zwischen 16 und 60 Jahren zum Heerzuge in diesem Kampfe melden und marschbereit würden. Zunächst müßten sich die Präsidenten des Reichslandbundes mit drei Bauern zum Reichspräsidenten begeben und folgende Forderungen zur sofortigen Annahme vorlegen:

1. Sofortige Durchführung des Notprogramms.
 2. Einsetzung einer Sparkommission zum Zwecke des Abbaues des Verwaltungsapparates bei den Landrats- und Finanzämtern.
 3. Regierungsbesetzung mit Ministern mit der nötigen Vorbildung.
 4. Streichung der Ministerpensionen seit 1918.
- vorher aber müsse dieser Kampf so organisiert werden, daß sofort losgeschlagen werden könne. Folgende vorgeschlagene Entschlüsse des Herrn Behnke wurde einstimmig angenommen:

1. Entschlüsse werden nicht mehr gefaßt.
2. In allen Ortschaften ist der Kampf zu organisieren, insbesondere durch Sicherstellung der Nachrichtenübermittlung und der Marschbereitschaft aller 16- bis 60jährigen. Schriftliche Vereiterklärung ist zu fordern.
3. Wir sind nicht gewillt, Zwangsmaßnahmen weiter zu ertragen. Die Ruhe bleibt im Stall; der Stall bleibt unzer. Das System des Staates wird an der Dorfgemeinschaft scheitern. Dies ist unsere Macht, Reichslandbund benutze sie.

Behnke forderte die 1500 Anwesenden ferner auf, die Hand zu erheben und folgenden Schwur zu leisten: „Der Kampf geht los zum Siege oder Tod.“ — Die Versammelten leisteten diesen Schwur.

Was gedenkt die Staatsregierung gegen diese zum gewalttätigen Sturz auffordernde Aeußerungen zu tun? Ist die Staatsregierung gewillt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gegen Herrn Behnke vorzugehen?“

Gehler und Zenker für den Phöbusstandal verantwortlich.

Was der Unterausschuß des Reichstages festgestellt.

Berlin, 24. März. (Eigener Juntribeicht.) Der Bericht des Unterausschusses zur Klärung des Phöbus-Standals wird heute der Öffentlichkeit übergeben werden. In ihm wird festgestellt, daß für die von der Seetransport-Abteilung unterhaltenen Unternehmungen insgesamt 19,7 Millionen Mark ausgegeben worden sind. Die tatsächliche Verantwortung dafür trägt der damalige Reichswehrminister und der Chef der Seeresektion. Insbesondere fällt der Ausschuß fest, daß Kapitän Lohmann niemals eine Abschätzung erstattet oder gar etwa einen parlamentarischen Beirat für die Verwendung seiner Mittel gewünscht hat. Seine Schlussfolgerungen auf Grund der getroffenen Feststellungen lauten dahin, zunächst eine völlige Liquidation aller Lohmann-Unternehmungen erfolgen zu lassen und alle Möglichkeiten zu Regrehanprüfungen gegen Treuhänder, zu Erparnissen durch Abschaffung von Verpfichtungen aus Wirtschaftsverträgen des Kapitän Lohmann, ferner alle Möglichkeiten zur Abwehr übermäßiger Zins- und sonstiger Forderungen wahrzunehmen. Es wird außerdem festgestellt, daß der Lohmann-Fonds der Rechnungsprüfung durch den Rechnungshof unterliegt. Er soll dem Haushalts-Ausschuß am 1. Juli einen Bericht über den Stand der Liquidation der Lohmann-Unternehmungen vorlegen. Was die Gesamtbearbeitung von Geheimrats anlangt, so soll die Aufklärung der Sonderfonds bei den Ministerien umgehend erfolgen.

Reichstagsende am 31. März.

Berlin, 23. März. (Eigener Bericht.) Der Letzte Akt des Reichstages hat am Freitag beschlossen, das Notprogramm bis zum 31. März erledigen zu lassen. In der kommenden Woche sollen vormittags und nachmittags Sitzungen abgehalten werden. Am Sonntag, den 31. März, wird der Reichstag aufgelöst; die Neuwahlen finden im Mai statt.

Neuer Reinfall der Landbünde.

Der preussische Staatsrat verlangt Getreidemonopol und Aufhebung der Futtermittelzölle. Die Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft viel geringer als vor dem Kriege.

Berlin, 23. März. (Eigener Bericht.) Die Sache der Deutschnationalen steht schlecht, und so treiben sie Wahlagitation, wo sie nur können. Am Freitag hatten sie sich den Sitzungsfaal des Staatsrates ausgeliefert, um von ihm aus Wahlreden zu halten. Die Arbeitsgemeinschaft des Staatsrates, die die Interessen des Besitzes vertritt, hatte sich zum sammengelaufen und eine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet. Es wurde gefragt, was zur nachhaltigen Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der Landwirtschaft geschehen solle, wie sich die preussische Regierung zu den Vorschlägen der landwirtschaftlichen Organisationen stelle und was sie zu tun gedenke, um die Reichsregierung zu veranlassen, der Landwirtschaft zu helfen. Die Initiative in der ganzen Aktion hatten die Deutschnationalen und die Begründung dieser Anfrage an das preussische Staatsministerium gab — Pauli vom Zentrum, ein Parteifreund des preussischen Landwirtschaftsministers Steiger.

Dem Vorstoß der Rechten trat Caspari (Soz.) entgegen. Er hob hervor,

daß nach statistischen Ermittlungen die Zahl der landwirtschaftlichen Zwangsversteigerungen gegenüber der Vorkriegszeit trotz des Geschickes interessierter Großagrarien nicht nur gestiegen, sondern sogar um 20 000 zurückgegangen sei.

(Hört! Hört! links.) Wie mitunter eine Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe eintritt, zeige der Fall des Sohnes eines nicht unbekannteren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten aus der Provinz Posen-Westpreußen. Dieser Landwirt glaubte, er müsse für eine Landstadt von 3000 Einwohnern eine Nebenbahn bauen, für die 20 000 Reichsmark veranschlagt wurden, die aber 180 000 Reichsmark kostete. (Lebhaftes Hört! Hört! links und in der Mitte und Reife: „Da zeigt sich ein schöner Wirtschaftssinn!“) Dieser Mann wäre einer der lautesten aber unberechtigten Schreier gegen die Regierungsgewalt. Auf der Roggenrentenbank hätten noch im vergangenen Jahre vier Direktoren 350 000 Reichsmark Landleihe bekommen. (Lebh. Hört! Hört!

links.) Bei der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte sei eine Jahresantenne von über 100 000 Mark gezahlt worden. (Erneutes Hört! Hört!) Nach den von berufenen Landwirten unterzeichneten Feststellungen des Enquete-Ausschusses könne, Gott sei Dank, von einer allgemeinen Verschuldung und Verelendung der Landwirtschaft nicht die Rede sein. Um so schlimmer sei aber, daß der Landbund eine ungläubliche Verhezung der Bauern durchführe. Die Rechtsparteien, die den Sozialdemokraten unberechtigt Bauernfeindlichkeit vorwerfen, verfolgten mit ihrem Ruf nach großen Staatsunterstützungen für Siedlungen und Ankauf landwirtschaftlicher Betriebe geradezu staatssozialistische Ideen. (Beifall links.)

Es wurde schließlich außer einem Ausschußantrag — die Rechte hatte den Sitzungsfaal bereits verlassen — noch ein Antrag der Sozialdemokratie angenommen, der an Stelle der Getreidezölle ein Reichsmonopol für die Ein- und Ausfuhr von Getreide und Mühlenprodukten, sowie die Aufhebung aller Futtermittelzölle und andere Maßnahmen vorschlägt, die in der Richtung der sozialdemokratischen Agrarpolitik liegen.

Ernste Lage auf der Langerkonferenz.

Paris, 23. März. (Eig. Drahtbericht.) Die optimistischen Meldungen der französischen Presse über einen glatten Verlauf der Langerkonferenz stehen mit den inzwischen bekannt gewordenen Forderungen der italienischen Delegation in härtestem Widerspruch. Diese sollen, wie die mit wachsender Bestimmtheit auftauchenden Gerüchte besagen, die völlige Gleichberechtigung mit den übrigen Langermächten verlangen haben. Selbst ein dem Faschismus mit so ausgesprochenem Wohlwollen gegenüberstehendes Blatt wie das „Echo de Paris“ erklärt am Freitag, daß die Lage überaus ernst ist, zumal durch die italienischen Ansprüche auch die im Gange befindlichen französisch-italienischen Verhandlungen gefährdet werden könnten.

Reubell sammelt wieder.

Die Gebrauche anständiger Menschen existieren für ihn nicht. Berlin, 23. März. Präsident E. B. eröffnet die Sitzung mit einem von den Abgeordneten stehend angehört Nachruf auf den plötzlich verstorbenen Zentrumsgewahlten Reichstag. Abg. Philipp (Dn.) nimmt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um der Presse mitzuteilen, daß die Resolution des Reichstages über die Untersuchungen über die Ursachen des Zusammenbruchs über 650 000 Mark Zuschuß erfordert habe. Noch nicht ein Drittel dieser Summe sei erforderlich gewesen.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnensministeriums wird fortgesetzt. Abg. Dr. Scheiber (Ztr.): Die Auseinandersetzung zwischen Reich und Ländern sei keine Angelegenheit der Politik, auch keine Parteifrage, sondern eine Lebens- und Schicksalsfrage des deutschen Volkes, die mit feinem psychologischen Verständnis behandelt werden müsse. Deutschland könne nur als lebensvoller Föderationsstaat bestehen.

Der Wunsch nach einer Verfassungsrevision darf aber nicht zum Ausgangspunkt reaktionärer Bestrebungen werden. Die notwendige Reform des parlamentarischen Systems darf nicht angefochten werden aus einer Feindschaft gegen den Parlamentarismus heraus. Der demokratische Gedanke muß unter Staatsleben erfüllt werden. Wir sind Gegner des Staatsabsolutismus und wollen die Kräfte der Familie, der Persönlichkeit und des Volkswillens erhalten wissen. Bei der Arbeit des deutschen Volkes ist es nicht erträglich, daß Persönlichkeiten des politischen Lebens, die kurze Zeit eine hohe Stellung einnahmen, nun dauernd sehr hohe Pensionen beziehen. (Beifall.)

Weim Schullage hat sich leider gezeigt, wie von manchen Parteien der Begriff der Staatsmacht gegenüber der Kirche übersteigert wird. Das entspricht nicht dem Geist der Weimarer Verfassung. Die Sozialdemokratie hat leider die Ausnahmegebarung zugunsten der Simultanländer mitgemacht.

Abg. Fehr v. Raderoff (D. Fr.) geht zunächst auf die Frage einer Wahlreform ein. Mit einer solchen Reform könnte noch gewartet werden. Für ein Gesetz zur Bekämpfung der Splitterspaltung ist die Deutsche Volkspartei nicht zu haben. Diese Dinge müssen sich von selbst totlaufen und sie werden sich totlaufen. Die Einfuhr wird wachsen, daß die Gründung berufshändiger Parteien die größte Dummheit ist, daß wirtschaftliche Interessen wirklich in großen Parteien vertreten werden können. Wir sind doch schon in der Stabilisierung der Republik weit vorwärts gekommen. Man braucht nur die jetzigen Richtlinien der Deutschnationalen mit ihren früheren zu vergleichen; das ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.

In der Frage der Einheitsbestrebungen warne ich davon, das Ziel zu weit zu fassen. Wir müssen zu einer Befreiung der Enklaven und der lebensunfähigen kleinen Länder kommen. Dann muß das Verhältnis Preußens zum Reich bereinigt werden. Ueber das Scheitern des Schullagegesetz soll nach der Erklärung des Abg. Berndt die ganze christliche Elternschaft empört sein. Tatsächlich war auch in der alten preussischen Verfassung ein Schulgesetz angekündigt; aber es ist niemals zustande gekommen. Die bisherige Schulverwaltung hat durchaus Rücksicht auf die Wünsche der Elternschaft genommen.

Abg. Koch-Weiser (Dem.): Der nächste Reichstag wird ein Programm für die Einrichtung des Einheitsstaates aufzustellen haben. Die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Zentrumspartei in dieser Frage braucht noch nicht aufgegeben zu werden. Der Redner wendet sich dann gegen die Ausführungen des deutschnationalen Abg. Berndt. Dieser Redner habe es in offen feindlicher Weise durchaus emig gewiesen. Bismarck habe die Schaffung des Deutschen Reiches nicht von dem einheitlichen Willen des Volkes abhängig gemacht. Der Einheitsstaat werde sich auch noch zu durchsetzen lassen, daß man nochfalls über zählende Hindernisse im Wege der Gesetzgebung hinweggeht. Eine Verwirklichung der Bemerkungen von Berndt für die Nachemweiterung des Reichspräsidenten würde zu weltmännischen Zuständen zurückführen. Wenn die Gegner der Republik mit ihren Behauptungen der jetzigen Reichsämtern aufhöhen, dann werden sie sich auch nicht mehr über mangelnde Achtung vor den früheren Fakten zu beklagen haben. In der Presse und in den Verhandlungen der Reichsparteien wird aber noch immer in der verlebendsten Weise von den republikanischen Reichsämtern gesprochen. Ganz unvernünftig sei es, wenn Abg. Berndt sich für die Beratung deutschnationaler Beamten durch deutschnationale Minister einsetzt. Die bedenklische und gefährliche Erscheinung sei die Überführung des tüchtigen Ministerialdirektors Brecht gemein. Die Folge sei, daß in den Vorber von Brecht bearbeiteten Fragen, vor allem in der Angelegenheit des Beamtenrechtes nicht der geringste Fortschritt gemacht worden sei. Das Handfaktmessen dürfe an den aktuellsten politischen Fragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens nicht vorübergehen. Zu verurteilen sei das unerhörte Vorgehen der russischen Regierung gegen die deutschen Subjekte. (Beifall.)

Reichsinnenminister v. Reubell:

Die Reichsregierung lehnt in der Frage der Reichseinheit jede Lösung ab, die eine Vergewaltigung einzelner Teile unseres Vaterlandes bedeutet. Auch gezielte Lösungen

können eine solche Vergewaltigung bedeuten. Die Reichsregierung mußte bei der Erörterung dieser Fragen eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Durch Indiskretion steht ja alles, was im Reichstammitt beschlossen worden ist, am nächsten Tag ohnehin in der Zeitung. (Hört, hört!) Mit den Ausschusseinschlägen in unklarer Richtung würde der Reichstag der künftigen Verfassungsrevision vorgreifen. Diese Beschlässe würden sich auch ohne innere Erschütterungen kaum durchführen lassen.

Abg. Söllmann hat von mir eine Erklärung zu der Angelegenheit gewünscht, die mit dem Namen des preussischen Ministerialrates Dr. Badt zusammenhängt. Ich bedauere, diese Erklärung nicht abgegeben zu können. Es wird wohl dabei bleiben, daß in der Beurteilung dieser Vorgänge zwischen dem Abg. Söllmann und mir tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. (Hört, hört!) Daß Ministerialdirektor Brecht wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Amt entfernt worden sei, ist eine absolut unzutreffende Behauptung. Angriffe der oppositionellen Presse nötigen mich, einige Ausführungen über den angeblich von mir beabsichtigten deutschnationalen Beamtenstab zu machen. Ich bin schon seit dem vergangenen Sommer bemüht gewesen, auf die Belegung wichtiger Ministerialstellen den Grundlag der Vorzüge zu anzuwenden, daß sie nämlich nicht von Regierungsräten, sondern von Ministerialräten oder Oberregierungsräten geleitet werden. Daum habe ich mich bemüht, solche Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Das „Berliner Tageblatt“ hat daraus den Schluß gezogen, ich hätte die Absicht, noch kurz vor Jahresabschluss einen deutschnationalen Beamtenstab vorzunehmen. Es hat unter Nennung der Namen und der Parteizugehörigkeit der einzelnen Beamten diese Sache erörtert. Eine derartige Methode verstoßt mich auf den Geist des Berufsbeamtentums. (Beifall rechts.) Ich sehe es als verfassungswidrig an, wenn etwa einzelne Minister nach der Parteizugehörigkeit ihrer Beamten forschten.

Abg. Rosenbaum (Komm.) nennt das Reichsinnensministerium den zentralen Verwaltungsapparat des bürgerlichen Klassenstaates. Das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung sei ein Reichsspißkommissariat.

Um 18 1/2 Uhr wird die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

Mehr Fürsorge für den Osten beschlossen.

Ein Beschluß des Ausschusses des preussischen Landtags.

Berlin, 23. März. Der Ostauschuß des preussischen Landtags hat am Freitag eine Reihe von Anträgen an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, 1. die seit dem Jahre 1925 eingeleitete Fürsorge für die östlichen Grenzgebiete im Besonderen mit der Reichsregierung zu einer planmäßigen auszuweiten und zu diesem Zwecke in Zukunft stärkere Mittel als bisher in den ordentlichen Staatshaushalt laufend einzustellen. 2. Bei der Verwendung dieser Mittel räumlich die Provinz Niederschlesien, Grenzbezirk Posen-Westpreußen, Ostpreußen und Oberschlesien und die Regierungsbezirke Frankfurt a. O. und Köslin in einer der den unmittelbaren Folgen der östlichen Grenzziehung angemessenen Weise und innerhalb dieser Landesteile, insbesondere die direkten Grenzkreise zu berücksichtigen. 3. Sämtlich die notwendigen Maßnahmen zur a) Herabsetzung der Steuern; b) zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse; c) zur Befriedung des landwirtschaftlichen Orients; d) zur Förderung der Volkswirtschaft und Volksgesundheit; e) zur Befreiung der Bauern; f) zur Erhaltung besserer Wirtschaftsmöglichkeiten unverzüglich einzuleiten und nach einheitlichem Plan durchzuführen.

In der eigenen Schlinge gefangen.

Die Fehde von den Bauern geteilt.

München, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) „In den Galgen mit dem Reichswirtschaftsminister!“ — war die kräftige Forderung einer 100köpfigen Bauernversammlung in Jagersburg. Sie wurde provoziert durch eine aufpeitschende Rede eines christlichen Bauernvereinssekretärs, der die Bauern in maßloser Weise gegen die Handelspolitik der Reichsregierung aufregte. In dieselbe Kerbe stießen dann auch die beiden anderen Redner, ein Bauernführer und ein deutschnationaler Landtagsabgeordneter, wozu in der Versammlung schließlich nur noch kräftige Zusätze laut wurden. „Drohtet dem Curtius des Hals ab!“ „Einen Strich her für drei Pfennige!“ „Her mit einem Wirtschaftsdiktator, her mit Hohenzollern!“ Am 21. und 22. wurde wie im Weltkrieg — das sind einige Proben der eingetragenen Stimmung, an der die drei Referenten, darunter zwei bayrische Landtagsabgeordnete, ihre volle Freude hatten.

In dieser Stimmung stehen sich aber die Bauern nicht mit einer der üblichen Versammlungsresolutionen abgeben. Als die drei Referenten sich bühnen verlassen wollten, sprang ein Bauernführer auf den Tisch und verlangte unter tosendem Beifall eine Erklärung zur Frage der Bauernvereinsfrage. Die Redner hätten nur auf ihre eigene Regierung geschwiegen, sie würden jetzt aber stehen wie immer und alles hiebe beim alten. Wenn sie jetzt nicht sofort Farbe bekennen, würden sie als Führer abgesetzt, denn sie seien Verfälscher. In dieser kritischen Stimmung geben die drei Referenten die gemeinsame Erklärung, daß sie unter sich keinen Ausschluß bilden wollen zur Vorbereitung der Bauernvereinsfrage. Mit diesem Eid retteten sich die drei Referenten aus der bedrohlichen Situation.

Wie der Landbund lügt.

Wie gekehrt wird und wie gelogen wird, zeigt die „Deutsche Tageszeitung“, das agrarische Organ „für deutsche Art“ in einer Besprechung der Langenfelder Ereignisse. Das Blatt betont, daß die Landwirtschaft nicht blinderweise auf sich schlage, weil sie Steuern zahlen müsse, sondern daß das Blut des Landmannes zum Kochen komme, wenn man ihm den Exekutor ins Haus schießt. Das Reich und Sachsen und andere kleine Länder sähen von Zwangsverpfändungen ab, um den Bauer zu schonen, nur — das hieß Preußen, lende seine bewaffneten Schergen aus, um dem Bauer, wie in Langenfeld, das Schwein aus dem Stalle zu ziehen.

Lügen haben kurze Beine. Das hätte sich auch der Verleumder und Heher in dem „Blatt für deutsche Art“ sagen sollen. Das Finanzamt ist nämlich eine Reichsbehörde, und die Finanzämter in allen Teilen des Deutschen Reiches verfahren nach den Anweisungen des Reichsfinanzministers. Darum kann das nun einmal zufällig in Preußen gelegene Finanzamt nicht anders vorgehen als das Finanzamt in Sachsen mit seiner dem Blatt für deutsche Art nun einmal angenehmeren Landesregierung. Weil es nämlich eine preussische Regierung gibt, die die Reichslandbundsrepublik unter die Lupe nimmt, und weil es den deutschnationalen Schreibern darauf antkommt, rücksichtslos gegen die preussische Regierung zu gehen — deshalb gibt es auf einmal bei der „Deutschen Tageszeitung“ auch preussische Finanzämter!

Heilloses Durcheinander in Bayern.

München, 22. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Beratung der bayrischen Beamtenbefehlsvorlage, die wegen der unmittelbar bevorstehenden Wahlen zum Landtag innerhalb der Regierungscoalition eine heillose Verwirrung verursacht hat, steht vor einem überraschenden Abschluß. Unter Führung der Bayerischen Volkspartei und ihrer Regierung wurde am Donnerstag dem zur Beratung vorliegenden Befehlsvorlage ein Antrag vorgetragen, der die sofortige Unverminderte in hloc-Annahme der Regierungsvorlage verlangt. Der Bauernbund schneit trotz seiner Zugehörigkeit zur Regierung die Unterfchrift ab, während sämtliche bürgerlichen Oppositionsparteien einschließlich der Mitglieder den Antrag mit unterzeichneten. Der Zerfall der immer noch bestehenden Regierungscoalition ist damit augenscheinlich geworden.

Sachlich steht der Antrag im Widerspruch zu der Verfassung und der Geschäftsordnung des Landtages, da er die Beratungspflicht von Gesetzesvorlagen und die Möglichkeit einer Antragstellung verhindert. Trotzdem wurde der Antrag von einer buntgefärbten Mehrheit des Ausschusses gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Bauernbund angenommen, so daß in der Freitagssitzung die in bloc-Annahme der Regierungsvorlage gesichert erscheint. Ob sich unter diesen Umständen der Minister des Bauernbundes, Fehr, noch lange im Kabinett held wird halten können, ist sehr zweifelhaft geworden. Da Fehr sich im Auftrag seiner Partei weigert, aus dem Zerfall der Koalition die parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen und selbst zurückzutreten, kann er formal nach der Verfassung nur durch ein angemessenes Mißtrauensvotum im Landtag von seinem Platz entfernt werden. Dieses Mißtrauensvotum einzubringen, scheint sich aber die Bayerische Volkspartei, da von den Deutschnationalen auf eine sofortige Erweiterung der Regierung nach Rechts unter Hereinnahme der Völkischen gedrängt wird. Zu einer solchen Belastungsprobe hat aber die Bayerische Volkspartei angefochten der Wahlen und der Stimmung auf dem Lande keinen Mut.

Neue Mittel

für produktive Erwerbslosenfürsorge.

Amtlich wird mitgeteilt: Das preussische Staatsministerium hat dem Staatrat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge mit der Bitte um beschleunigte gutwillige Accepierung überreicht. Hiernach soll dem Staatsministerium ein Betrag von 75 Millionen Mark für den genannten Zweck zur Verfügung gestellt werden, die durch den Finanzminister im Wege des Kredits zu beschaffen sind.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Melit-Verlag L.G., Berlin R. 50.

94) (Nachdruck verboten.)

Der Vater überlegte. „Als eine Schale, wo ihr Kasten Sozialismus und ähnliches Zeug lehrt?“

„Das ist nicht ganz richtig, Vater, wir sollen keine Partei lehren. Wir sollen nur selbständiges Denken lehren. Das war von jeder Herrschafts-Verfassung. Er meinte, daß die Arbeiter selbständig denken.“

„Was ist das für eine Partei, die Vater für seinen Augenblick zu wählen. Sie werden alle Leute werden, die sie die Schale leerdel haben.“

„Das ist nicht ganz richtig, Vater, wir sollen keine Partei lehren. Wir sollen nur selbständiges Denken lehren. Das war von jeder Herrschafts-Verfassung. Er meinte, daß die Arbeiter selbständig denken.“

12. Kapitel.

Das Kloster.

Es war gerade das Kloster über das Problem Protestanten und Kapital in der Literatur. Er sah ein, daß das gegenwärtige System nicht immer wüßte, sondern daß nicht nur der Kapitalist und die Kirche eines Landes in die Hände gefallen werden könnten, sondern daß die schmerzhaftesten im Lande schmerzhaft werden könnten. Er fragte sich: wie soll das System ändern, so war mit einer Antwort nichtig, die große Masse der Arbeiter, die nicht die größte Schicht der Bevölkerung bilden, sondern die Arbeiter, die durch die Arbeit reicher werden. Die Lage der Arbeiter, die nicht die größte Schicht der Bevölkerung bilden, sondern die Arbeiter, die durch die Arbeit reicher werden.

Dies war die Geschichte über „Kapital“, und Bauer

nahm sie freudig an, er fand in ihr einen Ausweg aus der Zerrissenheit der Welt und des Krieges. Das Proletariat muß sich organisieren, die Fabrik zu übernehmen und sie den Interessen der Allgemeinheit entsprechend neu organisieren. Die Theorie war einfach, jedes Wort war richtig, aber es, wenn man nicht erkennt, daß die Wirklichkeit weit komplizierter war. Die Schächer der neuen Gesellschaft konnten sich nicht über den Kernpunkt einigen, noch über darüber, wie sie ... alle ein bestes Instrument lag. Sie waren in der nächsten Lage gewarnt und schreien einen großen Teil ihrer Kraft für Streitigkeiten untereinander. Man könnte meinen, wenn, daß zumindest in England die Arbeiterbewegung genügend Fortschritte machte in der Organisation der Arbeit, mit einer großen Zahl von Streikführern und Organisationsmitglidern, mit jedem Schritt der Arbeiter List und der Verfolgung und mit jeder Fortschritt, die geborgenen wurden, um das Gesicht zu bewegen der Arbeiter zu bewegen. Aber es, die jungen Rebellen waren keineswegs dieser Art, sie waren sich gegenseitig befehdend.

Ganz jetzt wurde sie freudig erfüllt über die räumliche Revolution. Diese neue Bewegung hätte die Arbeiterbewegung einer Arbeiterbewegung. Dann erkannte er in der Geschichte der Arbeiterbewegung die Bedeutung der Arbeiterbewegung. Wie wird es sein, wenn die Arbeiterbewegung? Die Arbeiterbewegung der ganzen Welt verurteilt ist, weil der Arbeiterbewegung über England, aber die Arbeiterbewegung in der Welt, und jeder Tag, den sie sich behauptet, behauptet für die Arbeiterbewegung eine neue Niederlage. Die Arbeiterbewegung werden registrieren! Die Arbeiter registrieren! Unglücklich!

In jedem Lande der Welt wurde die Arbeiterbewegung in zwei Lager, in das jetzt, die der Arbeiterbewegung, auch ihr Land wurde dem Beispiel der Arbeiterbewegung, das Proletariat würde sich nicht organisieren und nicht werden, und in das jetzt, die der Arbeiterbewegung, das Proletariat würde sich nicht organisieren und nicht werden, und in das jetzt, die der Arbeiterbewegung, das Proletariat würde sich nicht organisieren und nicht werden.

Der Vater wurde durch diese Rede in der Familie Reubens aufgeregt. Er fragte sich, wie er das Problem der Arbeiterbewegung lösen sollte. Er sah ein, daß das gegenwärtige System nicht immer wüßte, sondern daß nicht nur der Kapitalist und die Kirche eines Landes in die Hände gefallen werden könnten, sondern daß die schmerzhaftesten im Lande schmerzhaft werden könnten.

geraten, einer altmodischen orthodoxen Jüdin, die eine schmutzige Perle trug, alle Feiertage hielt, für die Seelen ihrer verstorbenen Kinder, denen Amerika den Glauben der Väter geraubt hatte, betete und sie beweinete, Rachel und der älteste Sohn, Jakob, waren gleich dem Vater Sozialisten, die beiden anderen jedoch, Joe und Jey, waren zum linken Flügel abgeschwenkt und schrien nach der Diktatur des Proletariats.

II.

„Sie reibe ihn feils so an, zum Untertan von den anderen Studiengeschäft, um einem „gesellschaftlich höher Gestellten“ gegenüber ihre proletarische Würde zu wahren. Wir sind wieder dabei, nachdem wir in Kaffirmen Pflanzen gefriert haben. Rachel würde gehen wir zur Trambenone. Sie jagten einmal, daß Sie gerne einer Versammlung der hiesigen Sozialisten beigewohnen möchten. Morgen abend findet im Saal der Konfektionsarbeiter eine wichtige Versammlung statt. Mein Vater und meine Brüder werden hinfommen und sich freuen, Sie kennen zu lernen.“

Bunny lud den alten und die vier jungen jüdischen Sozialisten vor der Versammlung zum Diner ein. Er führte sie zu einem eleganten Restaurant, um sie zu ehren. Daß sie sich dort nicht recht wohlfühlten, überließ er ihnen. Sie fühlten sich unbehaglich fühlen konnten, auf den Gedanken kam er nicht.

Bunny fand Rachel nicht als das farblose, hart arbeitende Mädchen wieder, als das er sie gekannt hatte. Sie gehörte zu jenen orientalischen Typus, der eilige Knecht in der Sonne die Hände pflücken kann, ohne sich wegen des Feintes Sorgen zu machen. In ihrer Wangen leuchtete der Sonnenaufgang, in ihrem Gesicht glühte die Sonne, und es fiel Bunny zum erstenmal auf, daß das Mädchen eigentlich interessant aussah.

Rachel erzählte ihre Geschichte, die Bunny außerordentlich interessiert erschienen. Die meisten Leute, die sich am heiligsten Tage Trauer feierten, haben sich nie als Sohn und Erben eines Familienmagazins, auf den Millionen Dollars niedertraten, dem ein kleines Anlo, Stahlwerke und andere willige Stienen zur Verfügung stehen. Aber Bunny hatte andere Träume. Ihm erschien es herrlich, in einem alten Feindeslager, der immer wieder repariert werden mußte, zusammen mit jungen Menschen loszuziehen, in einem Land zu leben, das der Welt fortwährend, gemeinsam mit Mexikanern, Japanern und Indern Opfer zu bringen und jede Woche eine Befehlsweisung auf zehn oder zwölf Dollars kempffähigen.

(Fortsetzung folgt.)

Geht das Zentrum noch mehr nach rechts?

Zur Abfassung Wirths. — Vorkopf der Zentrumsindustriellen.

Berlin, 22. März. (Eigener Bericht.)

Hier diesmal — so hat der Landesausfchuh des badischen Zentrums beschlossen — soll von einer Aufnahme von Herrn Dr. Wirth auf die Kandidatenliste des Zentrums in Baden abgesehen werden. Für diesmal — gerade am dem Zeitpunkt, an dem das Zentrum sich entscheiden muß, ob es auf den Bahnen der Bürgerblockpolitik bleiben oder sich auf bessere Traditionen besinnen will! „Mit diesem Entschluß ist ein Kurswechsel des badischen Zentrums nicht beabsichtigt.“ So heißt es in einer Beruhigungserklärung. Ist wirklich keine Kursänderung beabsichtigt? An die Stelle von Wirth tritt als Spitzenkandidat in Baden Herr Köhler, der Finanzminister des Bürgerblocks. Selbstverständlich ruht auf ihm nicht die ganze Last der Verantwortung für das, was die Koalitionsregierung des Bürgerblocks beschlossen hat. Aber im Glat des Bürgerblocks, den Herr Köhler verteidigt, gibt es manche Punkte, die für einen früheren Mitarbeiter von Wirth eine Grenze hätten bedeuten müssen! Köhler hat am Mittwoch im Hauptausfchuh in schlichter Kernpolitik seine Finanzpolitik und seinen Glat verteidigt, in so aufgeregter Form, daß es Kopfstütteln bei den sachlichen Kritikern seiner Finanzpolitik hervorgerufen hat. Er hat sich für die Finanzpolitik des Bürgerblocks, für ihre Auswirkungen im nächsten Etatsjahr sehr stark engagiert — zu stark für einen Spitzenkandidaten, der keine Kursänderung im badischen Zentrum bedeuten soll!

Die Nervosität der Verteidigung seiner Finanzpolitik ist heute erklärlich. Zur selben Stunde, in der er im Hauptausfchuh des Reichstags sprach, hat der Landesausfchuh des badischen Zentrums — gewiß nicht ohne sein Zutun — beschlossen, daß er seinen früheren Freund Wirth von der badischen Liste verdrängen sollte! An die Stelle des Volksmannes Wirth, des aufrechten Republikaners, des Segners der Bürgerblockpolitik, tritt also Herr Köhler, der der Finanzminister des Bürgerblocks sein will. Kein Kurswechsel?

Die Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumsparcei haben auf ihrer dritten Generalversammlung am Mittwoch beschlossen:

„Die im Jugendheim Berlin zu der diesjährigen Generalversammlung zusammengetretenen Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumsparcei erwarten mit aller Bestimmtheit von der Partei, daß bei den jetzt stattfindenden Kandidatenausstellungen zum Reichstag und zu den Wahlen mindestens ebenso viele Kandidaten aus Industrie- und Handelskreisen an führender Stelle aufgestellt werden, wie das in den letzten Parlamenten der Fall war. Im Interesse der Partei würden sie es für richtig halten, wenn es sich darüber hinaus ermöglichen ließe, weitere Personalitäten aus diesen Kreisen in die Parlamente zu bringen, da die wirtschaftlichen Fragen in immer größerem Umfange in der Politik eine Rolle spielen.“

Der Zentrumsindustrielle ten Hompel hat diesen Beschluß erläutert: Die Politik des Reichsarbeitsministeriums und der schließlichen Gewerkschaften sei verfrüht, es sei nicht an der Zeit, die Arbeitszeit weiter zu verlängern. Herr Lammerz vom Reichsverband der Deutschen Industrie sprach das große Wort: es dürfe im Zentrum nicht die Zahl der hinter den Abgeordneten stehenden Wähler, sondern nur die Stärke und Verantwortlichkeit jedes einzelnen für das Vaterland gelten.

Nun, ist die Stärke und Verantwortlichkeit des Mannes Wirth für das Vaterland geringer als Stärke und Verantwortlichkeit eines Industriellen, dessen Verantwortlichkeit nach Marx und Pfenning besser bemessen wird?

Aus Wirth sprach das Ideal der wahren Demokratie, der Ruf nach Gleichheit und Gerechtigkeit, der Kulturwille der arbeitenden Massen in Deutschland, der leidenschaftliche Protest gegen die Wiederbelebung des Ständestaates aus plutokratischer Ebene. Aus Lammerz spricht die Ueberheblichkeit des auf die Willkür pochenden Unternehmers gegenüber dem Kulturwillen der Massen:

„Wenn Stände und Berufe auf die Zahl der von ihnen vertretenen Wähler und der damit gegebenen Mandate pochen, dann werde auf die Dauer das geistig hochstehende Unternehmertum nicht mehr in den Reihen der Partei zu finden sein.“

Herr Lammerz und die Seinen haben selbstverständlich nicht im badischen Landesausfchuh die Kandidatur Wirth zu Fall gebracht. Aber das Zusammenreffen der beiden Entschlüssen ist beachtenswert.

Kleinparteiliche Kurzsichtigkeit, die das Ausmaß der Persönlichkeit Wirth nicht zu erkennen vermag, persönliche Eitelkeiten und Ehrgeizereien aber haben in Baden Herrn Köhler an die Stelle Wirths gestellt und dafür Sorge getragen, daß zur selben Zeit, in der sich das Unternehmertum ankündigt, seine Macht in der Zentrumsfraktion zu verstärken, die stärkste Stimme wahrer Demokratie und sozialer Gesinnung aus dem Zentrum verschwindet.

Neues Parteiturteil des Reichsgerichts.

Des Reichsgerichts schant Hochverrätern Vermögensvorteile zu.

Leipzig, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Der dritte

Zivilsenat des Reichsgerichts befaßte sich am Freitag mit der Klage des früheren Regierungspräsidenten und Rapp-Rufstifters Traugott v. Jagow aus Berlin, der Ansprüche auf Wartegeld an die preußische Regierung gestellt hat. Jagow wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts am 21. Dezember 1921 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt. Seine Ansprüche auf Wartegeld wurden damit hinfallig und von der preußischen Regierung abgelehnt. Preußen mußte sich dabei auf den § 7 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852. Danach hat ein Beamter, der eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahre zu verbüßen hat, keinen Anspruch auf Wartegeld oder Pension. Jagow klagte daraufhin, wurde aber von der 3. Zivilkammer des Landgerichts in Berlin und später vom Kammergericht in Berlin abgewiesen. Jetzt wandte er sich an das Reichsgericht und klagte auf Armenattee. Das höchste deutsche Gericht entschied sich für den Putschisten. Er hob das Urteil des Kammergerichts in Berlin auf und verurteilte Preußen, dem Kläger vom 1. Januar 1922 an die ihm als Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand „gesetzlich zuteilgehenden Gehältern“ weiter zu gewähren. Außerdem hat der preussische Staat die in die Tausende gehenden Kosten zu zahlen.

In der Begründung dieses unerhörten Urteils heißt es: Zu entscheiden war, ob der Kläger, der durch Strafurteil wegen Beihilfe zum Hochverrat zu mehrjähriger Festungshaft, aber nicht zum Verlust seines Amtes verurteilt worden ist, gleichwohl nach § 7 des preussischen Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 mit der Rechtskraft des Strafurteils ohne weiteres sein Amt als Regierungspräsident verlieren hat. Die Frage ist zu verneinen. Es kann dahingestellt bleiben, ob jene Bestimmung des preussischen Rechts allgemein im Widerspruch mit dem Staatsrecht steht. Es bedarf auch nicht der Prüfung, welchen Einfluß etwa die Grundzüge des Artikels 129 der Reichsverfassung auf ihren Bestand haben. Hier scheitert die Anwendung des § 7 des preussischen Disziplinargesetzes in jedem Fall an dem Widerspruch, in dem sie zu der Regelung des § 81 des Strafgesetzbuches, also derjenigen Bestimmung stehen würde, daß Straftäter, die von der Regierung abgesetzt worden sind, nach § 81 Abs. 3 kann neben der Festungshaft der Verlust der Beurlaubung öffentlicher Beamter erkannt werden. Der Verlust des Amtes soll also nur dann eintreten, wenn das Gericht das Landers darauf erkannt. Diese Bestimmung des Reichsgerichts

wird ihrer praktischen Bedeutung entkleidet, wenn durch Landesrecht, gleichviel aus welchem Grund und Zweck bestimmt werden kann, daß der Verlust des Amtes als Folge der Festungshaft eintritt. Aus § 7 läßt sich daher der Amisverlust in diesem Falle nicht herleiten. Da auch ein anderer Grund für die Annahme eines solchen Verlustes nicht vorliegt, sind dem Kläger die gesetzlichen Rechte im Wege des Disziplinarverfahrens nicht dadurch selbstverständlich nicht berührt.

Dieser Spruch stellt das Folgende dar, was sich das oberste deutsche Gericht bisher geleistet hat. Man ist von ihm zwar schon allenthalben gewöhnt, aber daß seine Sympathien zu den „nationalen“ Putschisten soweit gehen, haben wir bisher nicht gewußt und auch nicht angenommen.

Man stelle sich vor: Jagow war an einem Putsch beteiligt, der Deutschland Hunderttausende von Mark gekostet und das Ansehen der Deutschen Republik im Ausland in katastrophalem Ausmaß geschädigt hat. Im Verhältnis zu seinem verbrecherischen Spiel wurde er damals zu der außerordentlich milden Strafe von 5 Jahren Festungshaft verurteilt, die er bis auf den letzten Tag abgesehen hat. Aus der Haft entlassen, lebte bei ihm die alte Unverschämtheit wieder. Er verklagte den preussischen Staat auf Zahlung des Wartegeldes. Die beiden ersten richterlichen Instanzen wiesen die Klage ab, weil Jagow nach § 7 des preussischen Disziplinargesetzes auf Wartegeld keinen Anspruch hat. Der Wortlaut dieses Paragraphen ist klar und deutlich, er läßt gar keine Zweifel zu. Trotzdem bringt es das höchste deutsche Gericht fertig, die Anwendung dieses Paragraphen ausdrücklich von einem Gerichtsurteil abhängig zu machen. Es konstruiert eine Rechtsfrage, um dem Putschisten Jagow ein Jahresverdienst von mehr als 10 000 Mark zu sichern.

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den breiten Schichten unseres Volkes zu der deutschen Justiz überhaupt kein Vertrauen besteht. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. So muß die deutsche Justiz nachgerade zu einer Gefahr für den Staat werden.

Es wird immer wieder bemerkt, daß das Reichsgericht parteipolitisch vorgehen und völlig unfähig zu objektiver Rechtsprechung ist.

Das ist deutsche Justiz!

Wieder ein unerhörtes Parteiturteil.

Dresden, 22. März. (Eig. Drahtbericht.) Vor reichlich 1 1/2 Jahren, nämlich im August 1922, hatte die „Dresdener Volkszeitung“ unter der Ueberschrift „Deutschland und der Völkerverein“ einen Artikel veröffentlicht, der sich im allgemeinen mit der Frage der Entwaffnung befaßte und Ausführungen enthielt, die sich vor allem auf Fortifikationen der Festung Königberg bezogen. Durch jenen Artikel sollte nach Auffassung der Staatsanwaltschaft der Tatbestand des Landesverrats erfüllt worden sein. Im Verlauf des eingeleiteten Verfahrens ergab sich, daß der als verantwortlich zeichnende Redakteur Heilbut zurzeit der Veröffentlichung des Artikels in Urlaub war und infolgedessen nicht belangt werden konnte. Die Staatsanwaltschaft hielt sich nunmehr an den Verlag, und da auch dessen Geschäftsführer damals verreist war, erhob man schließlich Anklage gegen den technischen Betriebsleiter Schalle, der als Vertreter des Geschäftsführers galt, aber keinerlei Kenntnis von der Veröffentlichung, von dem Inhalt des Impressums und von der Abwesenheit des Redakteurs gehabt hat. Schalle stand am 5. Januar d. J. wegen Vergehens gegen § 21 des Pressegesetzes vor dem Dresdener Gemeinamen Schöffengericht. Die Verhandlung, zu der als Sachverständiger der jetzige Mayor Ott vom Reichswehrministerium zugezogen war, wurde geheim geführt. Im Sinne der Anklage, und zwar unter Annahme eines fahrlässigen Verschuldens; wurde der Angeklagte schließlich zu der hohen Strafe von 2000 Mark verurteilt.

Gegen das Urteil legte Schalle Berufung ein, über die am Donnerstag das Landgericht Dresden zu verhandeln hatte. Schalle bezeichnete sich abermals als schuldlos und stellte auch die Fahrlässigkeit in Abrede. Wie in erster Instanz fungierte Ott als Sachverständiger. Er vertrat wiederum die Meinung, daß der fragliche Artikel, der übrigens falsche Angaben enthalten haben soll, geeignet gewesen sei, dem Reich Nachteile zuzufügen. Konkrete Nachweise der Wirkung des Artikels hatte er allerdings nicht, doch führte er gewisse Schwierigkeiten im Verlauf von Verhandlungen mit der Internationalen Militärkontrollkommission mit auf die Veröffentlichung zurück. Vom Verteidiger des Angeklagten wurde der Vorwurf auch eines verletzlichen Landesverrats zurückgewiesen, ebenso der eines fahrlässigen Verhaltens durch den Beschuldigten. Das Gericht hielt jedoch für erwiesen, daß der Artikel den Tatbestand des verurteilten Landesverrats erfüllt, Schalle hinsichtlich des Impressums fahrlässig gehandelt und sich damit eines Vergehens gegen den § 21 des Pressegesetzes schuldig gemacht hat. Die Berufung des Angeklagten wurde infolgedessen verworfen. Das Urteil reißt sich würdig der Serie anderer Verurteilungen an, mit denen die Justiz das Vertrauen zu ihr bedauerlich antreibt.

Regierungstrise in Sachsen?

Dresden, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) In einer interfraktionellen Sitzung der sächsischen Regierungsparteien verlangte die Wirtschaftspartei ultimativ, daß den Forderungen der Hausbesitzer endlich Rechnung getragen wird. Falls das bis Montag nicht geschehen sei, würde die Wirtschaftspartei aus der Regierungscoalition austreten. Die anderen Koalitionsparteien haben bisher die Forderungen der Hausagrarier abgelehnt. Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag auf Auflösung des Landtages gewinnt unter diesen Umständen erhöhte Bedeutung.

Noch keine Einigung in der Amnestiefrage.

Berlin, 23. März. Der Rechtsausfchuh des Reichstages konnte heute die beabsichtigte Sitzung nicht abhalten, da die Verhandlungen zwischen den Parteien über ein Kompromiß noch zu keiner Einigung geführt haben.

Waffenfunde beim Wiking.

München, 22. März. (Eigener Drahtbericht.) Infolge der in den letzten 10 Tagen in Bayern vorgenommenen Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern des Bundes Wiking sind die „bayerischen Verbände“ aller Schattierungen gegen die bayerische Regierung Sturm gelaufen. Jetzt wird von der Staatsanwaltschaft München der Sachverhalt dieser Hausdurchsuchungen bekannt gegeben und mitgeteilt, daß sie wegen des dringenden Bedarfs, daß der Bund Wiking in Bayern über geheime Waffenlager verfügt, durchgeführt wurden und in der Tat an verschiedenen Plätzen auch Waffen beschlagnahmt wurden. Insgesamt wurden bei 31 in Bayern wohnhaften Wikingern Durchsuchungen vorgenommen.

Der sozialistische Sejm-Marshall-Kandidat.

Berlin, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialistische Fraktion des neu gewählten Sejm beschloß am Freitag den Abgeordneten Dajinski als Sejm-Marshall in Warschau zu bringen. Der Vorschlag wurde einstimmig mit den anderen Linksparteien in der Angelegenheit Zustimmung zu nehmen.

Einigung Walbeds und Preußens.

Berlin, 23. März. (Eigener Bericht.) Amtlich wird gemeldet: Der Staatsvertrag über die Vereinigung Walbeds mit Preußen ist im Preussischen Staatsministerium am 23. März unterzeichnet worden. Die Vorlage an die beiderseitigen Landtage wird unverzüglich erfolgen. Der Staatsvertrag wird schon in der nächsten Woche den Preussischen Landtag beschäftigen.

Pariser Brief.

Eröffnung der Wahlkampagne. — Poincaré spricht.

Seit einigen Monaten beunruhigen in der Kammer die Sozialisten den Regierungschef durch die Aufforderung, seine Finanzpläne und seine Zukunftsprojekte genau anzugeben. Wie eine geheimnisvolle Sphinx bewachte Herr Poincaré sein Geheimnis, indem er sich auf die Antwort beschränkte: Ich werde sprechen, wenn meine Zeit gekommen ist.

Er glaubt, daß diese Zeit in den allerletzten Tagen der Legislaturperiode gekommen sein wird, und nach der Abstimmung des Budgets kündigte er an, daß er eine ausgedehnte Finanzdebatte annehme, in deren Verlauf er seine Äußerungen und seine Pläne entwickeln werde.

Der Regierungschef hat lange gesprochen und seine endlose Rede hat mehrere Sitzungen ausgefüllt, aber alle Welt wurde gelangweilt, nur Worte! Aber kein Finanzprogramm. Und noch weniger ein politisches und soziales Programm, das für die nächsten Wahlen für die Regierungsparteien verwendbar ist.

Die Kammer hat darauf ihre Beratungen beendet, und man hat sich getrennt, ohne daß Herr Poincaré, so weitläufig er auch war, dem aufmerkenden Frankreich enthüllt hat, wohin er seine Schritte lenken will.

Aber jetzt, da das Parlament auseinander gegangen ist, kündigt man uns an, daß der Regierungschef endlich sein Schweigen brechen wird und daß er zweimal, in Bordeaux und in Carcassonne, seine Lehre und sein Programm entwickeln wird.

Alle werden davon mit dem lebhaftesten Interesse Kenntnis nehmen. Wir werden nicht ohne Neugierde dem Bemühen eines Mannes beizuhelfen, der die harte und verwickelte Aufgabe hat, im Kampf Truppen zu führen, die in ihren verschiedenen Meinungen ganz auseinander gehen, und deren Interessen einander unüberbrückbar entgegengesetzt sind.

Die Union Nationale ist eine politische Formation, die extreme Rechtsparteien, Parteien der Mitte und die große Mehrheit der Radikalen zusammenfaßt. Sie kann nur leben in der Zweideutigkeit und auf dem Boden der Verneinung. An dem Tage, an dem man ihre positive Aufgabe stellen will, riskiert man es, das Gleichgewicht des Gebäudes zu zerstören. In der Union Nationale stimmt man überein in der Gegnerhaft gegen eine Sache, man würde es aber nicht tun für irgend eine Sache. Uebereinstimmung kann in ihr nur herrschen, wenn man schweigt. Nun aber brüht sich Herr Poincaré, die Lehre und das Programm der Union Nationale in die Debatte zu werfen.

Wie wird er es fertig bringen, um zugleich den Kleinen radikalen Deputierten, den Erwählten der armen Bauern und der bescheidenen Kleinrentner, zufriedener zu stellen und den großen Industriekapitalen und den gewaltigen Finanzspekulanten, von denen man Exemplare erster Größe auf den Banken der Mitte und der Rechten findet?

Durch welches Wunder wird er das Mittel finden, wenn er die Laiengelehrte behandelt — und wie sollte man nicht davon sprechen? — auf derselben Formel seinen Unterrichtsminister vertrat, die Freimaurer seiner Mehrheit und die fanatischen Radikalen der Rechten zu vereinigen?

Wir übernehmen es nicht, diese Probleme aufzulösen, die von Parteien, Gedanken und von Personen kompliziert worden sind.

Wir erwarten, daß die Telegramme der Nachrichtenbüros uns die für Bordeaux und Carcassonne angekündigten Reden übermitteln. Wir würden sehr überrascht sein, wir wollen es gleich im voraus sagen, in ihnen etwas anderes als Wind zu finden. Aber es ist wahr, daß der Wind genügt, um die Welt zu drehen . . .

Großer Waffenschmuggel in London.

London, den 21. März. (Eig. Funkbericht.)

Von der Londoner Polizei wurden am Donnerstag und Freitag anlässlich der Verhaftung von fünf Personen wegen unerlaubten Waffenschmuggels im Osten und Norden der Stadt zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei entdeckte dabei große Mengen an Munition.

Neuer italienisch-ungarischer Waffenschmuggel?

Beschlagnahme von 22 Waggons Explosivstoffen in Maria Theresiopel.

Graz, 23. März. Die „Lagespost“ meldet aus Maria Theresiopel: Vor zwei Tagen wurden auf der hiesigen Station 22 Waggons, die aus Italien kamen und für Rumänien bestimmt sind, angehalten. Schon einige Tage vorher haben 12 Waggons aus Italien, die ebenfalls für Rumänien bestimmt waren, Maria Theresiopel passiert. Es wurde jetzt festgestellt, daß diese Waggons Explosivstoffe enthalten. Die Waggons wurden auf ein totes Gleis der Station gebracht und werden von Militär bewacht. Eine besondere Militärkommission führt die Untersuchung in dieser Angelegenheit.

Die richtige Antwort.

Die jüdische Sozialdemokratie beschloß Montag nicht, Sefingors, 23. März. (Eigener Drahtbericht.) Das ungarische Parlament hat den finnischen Reichstag zu einem Besuch nach Budapest eingeladen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat es abgelehnt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, weil in Ungarn ein fascistisches Regime am Ruder ist. Sie beschloß gleichzeitig, an die anderen Fraktionen heranzutreten und sie ebenfalls zu einer Ablehnung aufzufordern.

Mussolini, Extronprinz und Fußballspiel.

Dieser Tage veranlaßte Mussolini wolle das internationale Fußballspiel Ungarn gegen Italien in Rom höchst persönlich dadurch eröffnen, daß er den Ball antrief — eine Zeremonie, würdig eines Cäzars. Diese herrliche Geste Mussolinis hat den deutschen Extronprinzen nicht imstande lassen. Er befindet sich gegenwärtig in Italien und solange er sich in einem Neapeler Resten damit begnügt, Oratorien italienischer Jugend und begeisterter deutscher Touristen entgegenzunehmen, verbrachte die italienische Lokalpresse diese Sensationen ohne Kommentare. Nachdem er aber jetzt bei einem Fußballmatch den ersten Ball gestochen hat, macht die „Tribuna“ auf die Grenzen italienischer Gastfreundschaft aufmerksam, in der Befürchtung, den ehemaligen deutschen Kronprinz in Zukunft vielleicht als Ehrenvorsitzenden eines italienischen Sportclubs zu erleben. — Diese falsche Dichtung hat der „Sportklub“ und Extronprinz wohl nicht träumen lassen. Es ist halt ein Hanswurst, der Herr von Orla.

Ziehungs vom 3. bis 5. April 1928
Roß + Geld
 Lotterie
 11 445 Gewinne und 1 Prämie
180 000
75 000
50 000
25 000
10 000
5 000
 Höchste Gewinn
 Lose zu 330 RM
 Porto und Liste
 25 Pfennig extra
 Versand geg. bar, Dreimarken u. auch gen. Nachnahme
Arndt
 Lotteriebüro Breslau VV
 Eckhaus Taubentzplatz
 Gebrüder 1863 / Postcheckkonto: Breslau 2571

Lieblich
 Revue
 In. Mon. 8 45 Uhr - Tägl. 20 Uhr
 Sonntag 2 x 3 1/2 Uhr u. 20 Uhr
 Das große Programm
 mit
Singer's
Midgets-Revue
 3 1/2 Uhr: Das gr. Pro-
 gram zu klein. Preisen
Revue der
Pikanterie
 Reichen sauer
Beimchen 25
 Bilder
 Jugendliche verboten
Victoria-
 Theater 8 1/2 Uhr
 Bruderei **Wolfsbach**
 fertigt moderne Brautkleider
 Breslau 2 Witzstraße 4/6

BARUM 4-Masten-Riesen-Circus
 kommt wieder nach Breslau
 5000 Plätze 500 Angestellte 300 Tiere
 Seit dem letzten Gastspiel in Breslau schöner, größer, gewaltiger in seinen
 Ausmaßen, in seinen Darbietungen. Der monumentalste Circus-Zeltbau, den
 Breslau je gesehen, ca. 5000 Besucher in einer Vorstellung aufnehmend.
Meine lieben
Breslauer!
 Wenn ich heute noch an meine letzte Gastspielreise zurück-
 denke, so erinnere ich mich Breslaus und seiner Be-
 wohner mit außergewöhnlicher Freude. Es ist mir des-
 halb eine besondere Freude, in diesem Jahre wiederum
 Breslau Gast sein zu dürfen und werde ich alle Kräfte
 aufbieten, mich dieses Vorzuges würdig zu erweisen. Getreu
 meiner alten Tradition aber mit Darbietungen, wie sie
 Breslau bestimmt noch nicht gesehen hat, komme ich!
BARUM
 grüßt!

Stadttheater
 (Opernhaus)
 Sonnabend, 20. d. M. 8 1/2 Uhr:
 Reichsdeutsche Ur-
 auff. in Anwesenheit
 des Komponisten
Die goldene Hand
 Hierauf:
 Uraufführung!
**„Das Fest
 des Königs“**
 Sonntag, 20. bis nach 22 Uhr:
 Spenliche Urauf-
 führung von
„Tosca“
 Montag, 20. bis gegen 2. Uhr:
 16. Ab. - Vorstellung,
 Serie D
„Ditho“

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. 4824
 Tel. Straßen 26300
 Täglich 8 Uhr:
Der
Sartorisch
 Sonntag nach 15. Uhr
Das Dreimäderlhaus
 Sonnabend, den 31. März,
 8 Uhr:
 Zum 1. Male!
„Lady F“
 Musik von Georg Edwards.

Robe-Theater
 Tel. Ring 674
 Sonnabend 8 Uhr
 und täglich:
Zwölfstündend
 Schauspiel u. Drama
 Sonntag 12 30 Uhr:
 Ja lieber Freier!
Was dem der Tag!
 Schauspiel
 von Franz Erhardpeter.
Thalia-Theater
 Tel. Ring 670
 Sonnabend 8 Uhr
 und täglich:
Die Wildente
 Schauspiel u. Drama
 Sonntag 12 30 Uhr:
 Ja lieber Freier!
 Spiel im Schloß
 von Franz Erhardpeter.

Schlesisches
Landesorchester
 3 Brückner-Abende
 unter Leitung von Kapellmeister
 Wolfgang von Braunmühl
 Sonntag, 1. u. 2. März
 VII. Symphonie E-dur
 Donnerstag, den 5. April
 VII. Symphonie C-dur
 Donnerstag, 4. u. 5. April
 IX. Symphonie D-dur
 im Brückner-Konzert-
 haus, Gartenstr. 27/28,
 großes Saal, Beginn 8 Uhr
 Karten zu 2,00, 1,00 und
 50 Pf. bei Hauswart,
 Schwenkerstr. 25 und
 General-Verkaufsstellen

Jeder will zum
Osterfest
 ein neues
Kleidungsstück!
Meine Läger
 sind reich gerüht
 mit **Herrn-Anzügen** ein- und
 in den modernsten Mustern, zweireihig
Herrn-Älster
 Kammgarn und Shetland in
 neuesten Fassons
Covercoats und marengo **Paletots**
 in allen Preislagen
Sport-Anzüge mit einer
 oder zwei Hosen
 aus haltbarsten Stoffen
Breeches u. Knickerbocker
S. Guttentag
 Breslau Aitbüßerstraße 5, Ecke Ohlauer Str.
Erstes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung
 fertig und nach Maß
Meine Preise
 stannend billig
 Durch **Selbst-Fabrikation**
 größte **Leistungs-fähigkeit**



Gewerkschaftshaus
 Jeden Sonntag und Dienstag:
Freikonzert
 Dienstag:
Schweinschlachten
 Sonnabend: **Eisbeine**
 Täglich: Reichhaltige
 Mittags- und Abendkarte.

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
 Inh.: Hermann Wittke. Telefon. 6127.
 Breslau 16 Am Zimpelei Weg
 (5 Minuten von der Straßenbahnlinie 1).
 Angenehm. Aufenthalt. für Familien bes. geeignet.
 Gute Verpflegung. Ausschank von Haase Bier.
 Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten
 von Vereinen bestens empfohlen. 4964

„Metropol“ * Rosenthal
 Besitzer: Josef Schlegel Telefon Ring 6178
 empfiehlt seinen werten Gästen den
 herrlichen Saal und Bundeslegelsaal
 Die schöne Bühne für Theater-Aufführungen ganz besond. zu empfehlen

Gesellschaftshaus Baudach
 Frankfurter Straße 117/19 4885
 Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr:
Der beliebte heitere Nachmittag
 mit stets wechselndem Programm.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**
 Angenehmer Familien-Aufenthalt

Engwichts Etahl, Schmiedefeld
 5 Minuten von der Endstation der Linie 6. 4876
 Straßenbahnverkehr bis 12.30 Uhr nachts.
 Jeden Sonntag: **Gr. Schleifen- u. Touren-Tanz**
 NB. Der neugemalte Saal ist zu
 Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.
Amerikaner gute Küche

Ulrich's Festäle, Klein-Mochern Inhaber
 A. Hiescher
 Sonntag, den 25. März: 5085
der beliebte Ball
 Neue Musik
 Anfang 4 Uhr
 Saal und Garten an Vereine zu vergeben

Gerichtskretscham Maria-Höfchen
 Saal- und Garten-Establishment Inhaber: O. Preis
 Sonntag ab 4 Uhr: **Familienkränzchen**
 Gute Küche :: Bestgepflegte Biere

Ausstellung
„Oderwirtschaft —
Odersport“
 Ausstellungsgebäude Scheinzig
verlängert bis 25. März
 Täglich geöffnet von 8-19 Uhr. Eintrittspreis 0,50 Mk.

Luna-Park
 Breslau-Morgenpark - Tel. Ring 7982
 Morgen Sonntag
 von 4-6 Uhr:
Kaffee-Freikonzert
 anschließend
Ball
Proletariat! Kostig die Reduktion des
 Sprachcharakteres Loret die
 Volkssprache Esperanto,
 die von Ardenne von Kollent
 erschaffen und u. u. u. u. u.

Conditorei Café Fabian
 Angenehmer Familienaufenthalt
Weidenhof
Lillienblumen?
Luftschiffbrücken!
 Kapferrschmidestraße 25
 April; Ring 5982

Verlangen Sie überall Namslauer Bier **Guthallg. Volkswacht**
 Modernes Antiquariat
 Brucke 3, Ecke Grapowstraße 5

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. März 1928.

Jugendweihe.

Die Schulentlassung bedeutet für alle jungen Menschenkinder einen wichtigen Wendepunkt im Leben. Aus dem Kinderlande des Spiels und der Sorglosigkeit treten sie nun hinüber ins Reich der Arbeit, der Sorgen und Kämpfe. Auch unter den ärmlichsten Verhältnissen haben die Eltern doch immer versucht, die wahre und bittere Not, unter der sie selbst litten, von ihren Kindern fernzuhalten, nun aber tritt der Ernst des Lebens immer schärfer auch an die Kinder heran. Ein Glück, daß ihre Kräfte wachsen und ihr Geist sich weitet, um sich im Leben zu behaupten. Ein Glück zugleich, daß andere ihnen im Kampfe ums Leben mit dem guten Beispiel der Organisation vorangegangen sind, dem sie nur zu folgen brauchen, um diesen Kampf siegreich zu bestehen. So mag die Jugend getroßt und mutig ins Leben hinaustreten, Abschied nehmend von der Kindheit, deren Erinnerung sie bis ins hohe Alter begleiten wird. Ein Fest- und Feiertag möge an der Schwelle zwischen den zwei Lebensabschnitten der Kindheit und der werdenden Reife stehen. Dabei kann es für Sozialisten keinen Zweifel darüber geben, welcher Art diese Feier sein soll.

Die Kirche ladet die Kinder bei der Schulentlassung zum heiligen Sakrament. Aus der Firmelung der alten katholischen Kirche ist die Konfirmation entstanden. Luther hat die Firmelung als Affenspiel, Lügengand und der Bischofsgeizen lägenhaftes Gaukelspiel bezeichnet. So deutlich darf heute schon aus strafrechtlichen Gründen niemand mehr über kirchliche Einrichtungen urteilen, unsinnig aber bleibt, daß die Kinder ein Glaubensbekenntnis ablegen müssen, das sie nicht verstehen können und das uns und unserer Zeit völlig fremd geworden ist. Wie kann man heute vierzehnjährigen Kindern ein Gelübde abnehmen, „treu zu verharren bis ans Ende“, wo man doch weiß, daß dieses Gelübde bald vergessen ist und in tausend Fällen das „Ende“ im Kirchenaustritt besteht! Frei und ernst denkende Menschen werden deshalb ihre Kinder folchem Gelübde nicht aussetzen, das Kind mag sich geistig seinen Weg selbst bahnen, wie es sich auch beruflich seinen Weg durchs Leben täglich von neuem selbst bahnen muß.

Deshalb führen wir unsere Kinder zur Jugendweihe, die kein Bekenntnis erfordert. Unsere frei erzogenen Kinder werden im Leben mit den gleichen Problemen zu ringen haben, wie wir. Solange die menschliche Gesellschaft in Klassen zerfällt, werden die Angehörigen der beherrschten Klasse um ihre Rechte zu kämpfen haben, bis endlich ein klassenloser Zustand der Gesellschaft erreicht ist, wie ihn der Sozialismus erstrebt. Dem Sozialismus streben immer neue Massen zu, und sie bleiben ihm treu, ohne irgendwelche Gelübde. Das ist der große Unterschied zwischen einer Weltanschauung, der die Zukunft gehört, und einer solchen, die im Verfall liegt. Auch die schulentlassene Jugend, die dieses Jahr an unserer Jugendweihe teilnimmt, wird in unsere große Gemeinschaft eintreten, um sie nie wieder zu verlassen. Unsere Jugendweihe ist frei von der Unwahrscheinlichkeit des Kirchentums. Aber ebenso wird sie den Kindern zu einem Erlebnis werden, das nie aus ihrer Erinnerung verschwinden wird. Einmal erwachsen, werden diese Kinder mit Dankbarkeit ihrer Eltern gedenken, die

Versichertenvertreterwahlen.

Durch das am 1. April d. J. in Kraft tretende Eingemeindungsge-
setz sind unter den Wählern für die Versichertenvertreter bei den Versicherungsämtern Breslau-Stadt und -Land Zweifel ent-
standen, für welche Versichertenvertreter sie ihre Stimme ab-
zugeben haben.

Die Aufforderung zur Wahl ist bekanntlich mehrere Wochen vor der Beschlußfassung über das Eingemeindungsge-
setz erfolgt und kann in der kurzen Zeit bis zum Stattfinden der Wahl nicht mehr abgeändert werden.

Es hat daher jeder Ausschussvertreter einer Krankenkasse seine Stimme an das Versicherungsamt abzugeben, von dem er die Aufforderung erhielt.

Die Stimmabgabe selbst darf aber erst er-
folgen, nachdem die Wahlzettel bekannt gegeben worden sind.

Das ist bis jetzt noch von keinem der Versicherungsämter ge-
schehen und voraussichtlich für Breslau-Land erst in der über-
nächsten Woche zu erwarten.

Es wird gebeten, die Hinweise an dieser Stelle in den
nächsten Wochen zu beachten, weil das Kennwort und die Listen-
nummer dann erst angegeben werden können.

sie zu freien Menschen erzogen haben. Genießen wir heute die
Freiheit, um die unsere Vorfahren durch Jahrzehnte gekämpft
haben, so wird diese Jugend einst am neuen Wohlstand teil-
haben, der nach den Zerstörungen des Krieges langsam wieder
heranwächst, und um dessen gleichmäßige Verteilung heute in
erster Reihe der Kampf geht. Möge diese Jugend einst mit Achtung
der Kämpfe gedenken, die ihre Eltern für eine bessere Zu-
kunft geführt haben, möge sie selbst zu Kämpferinnen und
Kämpfern heranwachsen, für die großen Ziele des Sozialismus,
die es reiflos zu verwirklichen gilt. Das Leben wird bald mit
Anforderungen an sie heranreten, denen nur in gemeinsamem
Kampf und gemeinsamer Arbeit gerecht zu werden ist. Wenige
Jahre noch, dann nimmt auch diese Jugend am Staatsleben
aktiven Anteil. Möge ihre Feiertage hinführen zur seltenen Ab-
sicht, sich weiter zu bilden, um den großen Aufgaben gerecht zu
werden, die hier auf Erden zu lösen sind. Die Schule hat ihnen
nur ein sehr unvollkommenes Wissen und Können vermittelt, so
daß es in unserer Reihen noch viel zu lernen gibt. Dennoch soll
die Jugend in froher Gemeinschaft Freude und Unterhaltung
finden. In diesem Sinne allen, die an unserer Jugendweihe
teilnehmen, Eltern wie Kindern, unseren herzlich, ein Glück-
wünsch!

An alle Frauen und Mädchen

ergibt die Einladung zu dem Montag, den 26. März, abends
8 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7 stattfindenden Frauen-
Abend. Genosse A. Schaar ist von seiner Reise aus Brasilien
zurückgekehrt und wird uns erzählen über: „Frauenliebe
und Leben in den lateinischen Staaten Süd-
amerikas“. Nachher gemütliches Beisammensein.
Wir hoffen, daß sämtliche Genossinnen bestimmt erscheinen
und Bekannte mitbringen. Die Distriktsleitung.

Arbeiterkern und Freunde der Arbeiterkinderfreunde.

Nicht auf Sonntag, den 25. März, müssen wir unser Eltern-
fest wegen der Internationalen Kundgebung am vergangenen
Sonntag versetzen, sondern auf den 1. April. Haltet euch schon jetzt
den Tag frei, es wird euch und euren Kindern ein paar frohe
Stunden bringen.

Zwei Jahre Arbeiterbank Filiale Breslau!

Die Entwicklung der Arbeiterbank hat bekanntlich im
Jahre 1927 sehr gute Fortschritte gemacht, ist doch die Einlage-
ziffer von rund 86 Millionen am Schluß des Jahres 1926 auf
rund 80 Millionen Ende 1927 gestiegen.

Innerhalb dieser Entwicklung des Gesamtinstituts ist aber
wiederum diejenige der Filiale Breslau (Margaretenstraße 17,
Gewerkschaftshaus) als äußerst günstig zu bezeichnen. Die Filiale
vermochte im Jahre 1927 ihre Gesamteinlagen um mehr als
100 Prozent zu erhöhen, die Spareinlagen allein jedoch um rund
145 Prozent steigern. Auch die Zahl der Sparkonten wurde um
mehr als das Doppelte gegen Ende 1926 erhöht.

Ist diese Entwicklung schon als sehr erfreulich zu bezeichnen,
so brachten die fast drei Monate des angefangenen Ja-
rs 1928 ein weiteres gutes Anwachsen sowohl der uns anvertrauten
rendenden Gelder, als auch der Anzahl der Sparkonten. Das jetzt
zu Ende gehende erste Vierteljahr brachte bereits einen Zugang
an Sparkonten, der die Hälfte des Zugangs im ganzen Jahre 1927
überschreitet. Mit diesem Zuwachs hält auch der Einlagenzugang
durchaus Schritt.

Am 1. April d. Js., an welchem Tage die Breslauer Filiale
zwei Jahre bestehen wird, wird sich die Anzahl der Sparkonten
gegenüber den seinerzeit von der Gewerkschaftshaus-Sparkasse
übernommenen Konten mehr als sechsfach haben, während sich
die Summe der Spareinlagen auf das Siebenfache des über-
nommenen Betrages erhöht hat. Das übrige Bankgeschäft
hat sich in diesen 2 Jahren um ein Vielfaches ausgedehnt, so daß
eine erneute Erweiterung der Geschäftsräume dringend nötig
und noch für das laufende Jahr in großzügigem Maße ins Auge
gefaßt ist.

Denjenigen denkenden Arbeitnehmern, die bisher bereits
ihre Spargelder der Arbeiterbank übergeben haben und sich so
eine Kontrolle darüber schaffen, daß ihre Spargroschen nicht
etwa in einem Sinne verwandt wurden, der ihren eigenen Inter-
essen nicht entspricht, sollte die oben gezeigte Entwicklung ihrer
eigenen Bank ein Ansporn sein, unter den Arbeitskollegen im
gleichen Sinne zu wirken. Allen organisierten Gewerkschafts-
mitgliedern und Parteigenossen aber, die den Weg zur Arbeiter-
bank noch nicht gefunden haben, sei dieser Artikel ein Antrieb
auch ihresseits den Mahnruf zu beherzigen.

Arbeitergelder gehören in die Arbeiterbank,
zumal die Erfüllung dieser Selbstverständlichkeit nicht etwa finan-
zielle Opfer erfordert, sondern im Gegenteil dadurch, daß die Ar-
beiterbank höhere Zinsen zahlt als andere Sparkassen, noch geld-
liche Vorteile bringt.

Neben den Konjunktionschwächen und der Volksfürsorge
ist die Arbeiterbank der Zweig der wirtschaftlichen Betätigung
der Arbeiterbewegung, dessen Förderung die Befreiung der
Arbeitnehmer aus der Abhängigkeit vom Privateigentum
unvermeidlich beschleunigen kann, wenn sich jeder der Macht be-
wußt wird, die der Bewegung durch die Konzentration aller aus
Arbeiterkreisen stammenden Gelder in die Hand gegeben wird.

Filme im Dienste des Kapitalismus.

„Metropolis“ oder die Lüge von der Gemeinschaft. Ueber
dieses Thema spricht bei den Jungsozialisten Genosse R. Ludwig
am Sonntag, den 25. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Theater und Musik.

Elektrala-Konzert.

Der bedeutende Aufschwung der Sprechmaschinentechnik ge-
hört der jüngsten Vergangenheit an: den entscheidenden Schritt
nach wie vor hatte die Elektrala-Gesellschaft mit einem ganz neu-
artigen, die genaue Festhaltung der Klangfarben beachtenden
Aufnahm- und Wiedergabeverfahren unternommen. Nur hatten
die zahlreichen Besucher des großen Konzerthauskaales
den letzten Genuß, mit dem jüngsten Kinobild nach weiterer
technischer Vervollkommnung tragenden Elektrala-Werkes, dem
Modell 800, bekannt gemacht zu werden. Bei diesem Modell
handelt es sich nicht mehr um ein Grammophon für den Haus-
gebrauch. Es kam dem Erbauer darauf an, die Konfärte ohne
unangenehme Rückwirkung auf die Schönheit so außerordentlich
zu vergrößern, daß sie für größte Säle ausreicht. Dieses Ziel
wurde durch die Verbindung des Sprechapparats mit der von der
Radiotechnik her bekannten Röhrenverfärlung in verblüffender
Weise erreicht. Der elektrisch betriebene Wiedergeber führt nun
durch diese Einrichtung zu einem Riesensprecher, der sich auf
neun verschiedene Lautstärken einstellen läßt. Tatsächlich gelingt
es, einen Ton von so noch nicht dagewesener Tragfähigkeit und
greifbarer Plastik zu erzeugen. Das Programm ergab die größere
Eignung der Singstimme für diese Wiedergabe, aber auch Chor
und Orchester werden in charakteristischer Färbung festgehalten.
Die Breslauer Elektrala-Vertretung, die Firma Felix
Kanzler, kann einen vollen Erfolg ihrer interessanten Bet-
anstaltung buchen.

Breslauer Filmkritik.

Charlotte etwas verrückt!

Ein gut photographierter, gut inszenierter und gut gespielter
Unterhaltungsfilm mit aller „Eckengenauigkeit der Neuzeit“. Es
gibt darin Witzfiguren, lustbare Belohnungen, Autos, Flug-
zeuge, Segelboote und Radio, vermittelt dessen man Sprache
an die ganze Welt hinausenden kann, um einen geliebten
Bemann zwecks Wiederverheiratung von den Philippinen nach
Berlin zu beordern. Trotz des gut zusammengestellten Drehschicks
bleibt der Film — wie es ja ausnahmslos bei den Filmen
dieser Gattung zu sein pflegt — Illustration zu dem
Spegerischen Roman „Charlotte etwas verrückt“.
Über die Charlotte von Eva de Butti ist wirklich etwas
außerordentliches, Flatterndes, Ansehendes, das man sich
diese Illustration sehr gern ansieht, um so mehr, als die Charlotte
eigentlich gar nicht verrückt ist, sondern ein hinter viel Randwer-
den Autos, Millionen, Luxuswohnungen) verborgerer tapferer kleiner
Dui, das ein gewisses Selbstbewußtseitsgefühl von dem Manne,
den sie liebt, wegwehrt, um sich nicht nachgeben zu lassen, sie habe
den nur des Geldes wegen geheiratet. Der Luxus um ihre
Bestand macht sie natürlich erst langsam erst für den Publikums-
schmack, aber sie wirkt trotzdem so stark, daß man ihr alles
schelmisch zugestehen und wünscht, es gäbe tatsächlich in dieser ver-
dächtig Wirklichkeit ein Reizen, zu dem ein preußischer Standes-
beamte erst und schließlich liegen könnte: wenn einer glaubt,
er könnte auf einem preußischen Standesamt ohne Geburtschein
verheiratet, der ist — etwas verrückt. — Die Gloria-Bildwache
besetzt diesmal in der Hauptrolle aus Kernen zu Wasser und zu
Lande, mit Kad und Auto. Die amerikanische Groteske
ist das Kennzeichen mit den wilden Prügeleien und Glieder-

verrenkungen fort, ohne dabei eine originelle Situation zu
bringen. Naturaufnahmen über Forellenzucht
geben einen interessanten Einblick in die Technik des Fisch-
zuchtens, wobei man bei der Aufnahme des durch den Menschen
vorgewonnenen Wirtstieres der Eier von der weiblichen und der
Milch von der männlichen Forelle nicht das Gefühl los wird,
daß dabei an den Tieren eine unnatürliche Grausamkeit begangen
wird. (Gloria-Palast).

„Schuldig“.

Der Hauptfilm der diesmaligen Spielfolge ist eine freie
Bearbeitung des Dramas „Schuldig“ von Richard Vogt. Er
schildert die trübste Wiederkehr eines irrtümlich zu lebens-
länglichem Zuchthaus Verurteilten ins Leben und in den Kreis
seiner Familie, die er in dem wüsten Milieu eines Varietes-
Wendelns- und Opium-Establissements im verächtlichen Hafent-
viertel in der Gewalt eines brutalen Kneipiers wiederfindet.
Das Tempo der Handlung ist mitunter recht aufregend. Die
Spannung wird bis zum letzten Augenblick rege erhalten. Die
interessant und wirkungsvoll gestellten Bilder zeigen in den
Hauptdarstellern durchweg sehr marante Typen und führen in
buntem Wechsel durch Hotel-Eleganz ins düstere Zuchthaus, von
da in die freie, sonnige Welt, in die unheimliche Wildheit und
Verkommenheit von Hafenkneipe, Lebensmühsal und Opium-
höhle zum Kampf auf Leben und Tod für die Rettung der
Familie aus den gewalttätigen Händen des Verführers und
Auslaugers. Der einst unter Anklage des Mordes irrtümlich
schuldig gesprochen Mann, der diesmal wirklich einen Menschen
getötet hat, erleidet die Vergeltung, daß es doch noch Gerechtigkeit
gibt: er wird freigesprochen. Und schließlich endet natürlich alles,
wie es beim Film ja so häufig ist, in Eitel Glück und Freude.
Auch die übrigen Nummern des Programms sind sehr an-
sehend. Ganz ausgezeichnet ist der Einleitungsfilm „Natur im
Film“, der großartige Bilder von Ebbe und Flut im Batten-
meer und dem aufopferungsvollen und gefährlichen Dienst einer
Strandrettungs-Station an der Nordsee bei schwerem Sturm
zeigt. — Als Bühnenbau gibt es ein Guckspiel des Herzog-
Tinos, das unter dem Titel „Das lebende Spielzeug“ hervor-
ragende atonatische Leistungen zeigt. — Wer gern lacht, kommt
reichlich auf seine Rechnung bei dem amerikanischen Groteskfilm
„Alles fliegt“, der echt amerikanisch mit einer Flut von haar-
sträubendem Rumpfig Humor fabriziert. (Kritikpalast)

Dr. Monnier und die Frauen.

Eine Filmkomödie von Paul Metzsch, die erst mehrmals
anders betitelt war, bis sie schließlich unter obiger Firma ihren
Einzug auf der Filmfläche halten konnte. Zwei Frauen sind
es, die im Leben Monniers eine entscheidende Rolle spielen: ein
Schweesternpaar. Die eine, ruhig, bescheiden, sozusagen ein
Heimchen am Herd, die andere eine Weltkame, Schauspielerin von
Beruf und Charakter. Monnier heiratet die Schauspielerin; die
kurze Ehe gestaltet sich unglücklich, und es kommt, wie der Zu-
schauer es längst ahnte: Monnier erkennt, daß er eigentlich
immer die andere Schwester geliebt hat. Es kommt zur Schei-
dung, die Schauspielerin heiratet ihren früheren Geliebten und
Monnier die Schwester seiner nun von ihm geschiedenen Frau.
Unter der Regie von Gustav Mosander ist ein hübenwirksamer,
gut inszenierter Film entstanden; die Handlung ist spannend und
wird sich hofft ab. Die Rollen der beiden so grundverschieden
veranlagten Schwestern konnten keine bessere Vertreterinnen
finden als Ruth Weyher und Margit Kautsk. Ruth

Weyher ist hier persönlich anwesend und wird mit großem Beifall
vom Publikum empfangen.

„Das weiße Stadion“, ein Sportfilm. Der Ort, die
Sportfläche in St. Moritz, wo in vorigem Monat die Winter-
spiele für die bürgerliche Olympiade von 1928 stattfanden. Eine
Märchenpracht, die wundervollen Aufnahmen der Schneelands-
chaft im Engadin. Die einzelnen Wettkämpfe werden anschaulich
dargestellt, zum Teil mit der Zeitlupe. Bilder von Geschoßen,
Skeletton, Bob, Pferdewettlauf auf dem Eis, und den Höhepunkt
bilden die Sprünge von der Olympiaschanze, der größten Schanze
der Welt. (Ufa-Lh.)

Das Heiratsnetz.

Will man den Militarismus von seiner gemüthlichen Seite
und nicht allein nur die glänzenden Uniformen, sondern auch ihre
Träger, in ihren menschlichen Schwächen schildern, so wählt man
mit Vorliebe das kleine Garnisonstädtchen — das alte Defter-
reich. So hat es auch der Autor des „Heiratsnetzes“ gehalten
und gut damit getan. Die Handlung dieses Filmes nimmt ihren
Ausgang im K. K. Kriegsministerium des früheren Defterreichs,
wirbelt dann in eine kleine obergalige Garnisonstadt — das
Heiratsnetz — hinein. Köstlich sind die einzelnen gezeichnet: wie
der Kriegsminister in recht friedlicher Situation in einem
zweifelhaften Lokal in noch zweifelhafterer Gesellschaft von seinen
Offizieren als bieder „Zivil“ im Jagranti ertrappt, das Kriegs-
ministerium indessen vom Offiziersbüros vertreten wird; wie
die kleine Garnison durch strafverleite Offiziere in allerhand
Aufregung verlegt ist und zum Schluß der von den Spielern
der Stadt verprügelte Prinz August in Unterhosen (!) vor sein
Regiment tritt. Das ganze flott in Szene gesetzt und von Harry
Dietke und Ida Wüst in den Hauptrollen ebenso lebendig
gespielt ist ein humorvolles Militärspiel, das andere
Wirdungen auslöst, als es vielleicht Verfasser und Filmleitung
bedacht haben. Das Nebenprogramm bringt in „Meine
Mumie, deine Mumie“ und „Die Pantoffelhelden“
zwei Groteskfilme und den ersten Teil der Serie „Fortschreitende
Infektion“. Die „Emelka-Wochenchau leitet mit einer Reihe
aktueller Bildaufnahmen das Programm ein. (Zentraltheater).

„Sechs Mädchen suchen Nachtquartier“

und wo finden sie es? Im Regalenheim der Haupt- und
Residenzstadt Kallmüh, wo die sechs Tangziers als Bühnenrinnen
aufgenommen werden, um es in kurzer Zeit mit Hilfe des Erb-
prinzen in ein Nachtlokal zu verwandeln. Der Star der Tang-
truppe, Gretchen (Jenny Jugo), wird mit der Tugendrolle aus-
gezeichnet. Der Text ist so bekannt. Das Stück ist eine Ver-
arbeitung der seiner Zeit sehr erfolgreichsten Groteske „Gretchen“
von Davis und Eppig. Von den Darstellern verdienen noch
besondere Erwähnung: Theda Sanders als Hühner-Dante,
Georg Alexander als Erbprinz-Schwärmer und Paul
Häufiger als Weinagl. Gut auch die Begleitmusik. Im Bei-
programm Bilder aus Alaska, die so recht die ungeheuren Reich-
tümer dieses riesigen Erbes veranschaulichen, des Oufel Sam
1867 für 7 Millionen Dollars den Russen abgekauft hat. (U. L.)

Im Promenaden-Theater läuft der in Breslau schon gezeigte
Film „Uraun“ nach dem Roman von Hanns Heinz Ewers,
der durch die Darstellungskunst Paul Wegeners wiederum zum
Erfolgreich wird. Auch das Nebenprogramm ist lehrnwert und trägt
zur Abrundung des Programms wesentlich bei.

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Bund der Arbeiterjugend.

Wir gehen morgen auf Fahrt nach dem schlesischen Spreewald...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Freitag! ... Mädchen! ...

Kraftomnibusfahrt in das Culengebirge.

Der Schlesische Verkehrsverband teilt mit, daß im Culengebirge noch gutes Sportwetter herrscht...

Breslauer Volksbühne. Zu den im Lobe-Theater für die Zeit vom 24. bis 30. März vorgehenden Aufführungen...

Der Hausfrauenbund Breslau veranstaltet gemeinsam mit dem Schlesischen Landesverband des deutschen Werkbundes...

Gartenstadt Kamelwitz. Direktor Bohne teilt uns mit, daß Nachrichten über Konkurs oder Geschäftsaufsicht...

Der Bezirksverein Breslau-Weßwitz und Siedlung mit Anhaltsgemeinden hält Montag, den 26. März, 20 Uhr, seine Mitgliederversammlung im „Lehnen Keller“ ab.

Brudner-Interpret bekannte Kapellmeister Wolfgang von Jauerlich wird mit dem Schlesischen Landesorchester an den drei kommenden Donnerstagen...

Vom Kinderjugendverein. Die Ortsgruppe Breslau des Kinderjugendvereins für Schlesien hielt im 15. März im Rathaus ihre Mitgliederversammlung ab.

Wenn der Türschlüssel festes gefassen wird. Einer Witwe wurden 65 Mark Silbergeld aus ihrer Wohnung im Hause Höpelmistrasse 9 gestohlen.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad ereignete sich am Freitag gegen 24 Uhr am Berliner Platz.

Selbstmord im Baderaum der Fabrik. Am Freitag morgen wurde im Baderaum der Firma Ohles Erben in der Ankerstraße ein bei der Firma beschäftigter Arbeiter erhängt aufgefunden.

Steleninpektor Nachtigall. Die „Debawa“ in der Theaterstraße wurde dieser Tage durch einen 17-jährigen Kaufmann geschädigt...

Der 4-Masten-Riesen-Zirkus Barum, in allen Erdteilen großartig gefeiert, kommt wieder nach Breslau.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Die juristische Sprechstunde findet nächste Woche Mittwochs von 3-4 Uhr und Sonnabends von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt.

Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau.

Table with columns: Datum, Temperatur, Wind, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Das Wetter im Gebirge.

Bei den nachfolgenden Stationen werden der Höhe nach Angaben gemacht über: Schneehöhe, Schneedecke, Schneehaltigkeit, Schneebildung.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Samstag, den 25. März

Turnvereine um die Bundesmeisterschaft im Fußball

Leipzig - Breslau

Der Vorber Handball

Ein Werbe- und Elternabend der Arbeiterjugend in Görlitz

Der ungeliebte Gerichtsvollzieher

Die juristische Sprechstunde

Die juristische Sprechstunde

Die juristische Sprechstunde

Die juristische Sprechstunde

Die juristische Sprechstunde

Tägliche Devisennotiz der Berliner Börse

Table with columns: 1. März, 2. März, 3. März, etc. and various exchange rates.

Die Lehren des Krawalls in Langenöls.

S.P.A. Die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in Langenöls abgespielt haben, sind in vielen Beziehungen außerordentlich lehrreich. Sie haben nicht nur aufs neue einen Einblick gewährt in die Geheimnisse des Landbundes, sie haben auch nicht nur gezeigt, daß es dem Landbund offensichtlich darauf ankommt, zu erreichen, daß bei ihm hervorgerufenen Zusammenstößen mit der Staatsgewalt Blut fließt, um auf diese Weise endlich eine zugkräftige Wahlparole für sich zu bekommen, sondern die Vorgänge haben auch einen tieferen Einblick in die Ursachen der Not eines Teiles der Landwirtschaft ermöglicht.

Wenn man die Frage prüft, wie es überhaupt zu diesen Versteigerungen, die den Anlaß zu den Krawallen gegeben haben, gekommen ist, so erkennt man, daß die beteiligten Landwirte und vor allem die landwirtschaftlichen Organisationen den großen Teil der Schuld selbst daran tragen. Die Versteigerungen sind nämlich veranstaltet worden, weil den Landwirten, die die Kreissteuern nicht bezahlen konnten und deshalb um Stundung bitten, die Stundung abgelehnt worden war. Die Stundung war ihnen aber von der zuständigen Kreisstelle pflichtgemäß abgelehnt worden, weil sie veräumd hatten, ihren Stundungsantrag überhaupt zu begründen. Es ist nun nicht etwa so, daß die beteiligten Landwirte das aus der Annahme heraus unterlassen hätten, daß sie vom Kreis die Gewährung der Stundung verlangen, ohne daß er die Berechtigung des Antrags überhaupt prüft. Die Begründung des Stundungsantrages ist vielmehr unterblieben, weil die beteiligten Landwirte einfach nicht in der Lage waren, eine solche Begründung ihres Antrages anzufertigen. Bei der Nachprüfung der Stundungsanträge hat sich gezeigt, daß die meisten beteiligten Landwirte überhaupt unfähig sind, solche schriftlichen Aufstellungen zu machen. Das gilt sogar für Besitzer von Gütern, die 900 und mehr Morgen groß sind. Diese Feststellung ist symptomatisch: denn zweifellos ist eine der Ursachen der Not eines Teiles der Landwirtschaft die betriebswirtschaftliche Minderfähigkeit der deutschen Landwirtschaft gegenüber der ausländischen. Und dieser Minderfähigkeit ist wiederum eine Folge der mangelhaften Ausbildung eines großen Teiles unserer Landwirte. Die Organisationen der Landwirte, insbesondere der Landbund, hat es eben in ihrer jahrelangen Tätigkeit verümd, für die Bildung ihrer Mitglieder das nötige zu tun. Der Landbund glaubt, nur durch Gehör und durch mündliche Hebe für die Landwirtschaft Hilfe erreichen zu können, und seine Politik beschränkt sich darauf, immer neue Subventionen für die Landwirtschaft zu erlangen. Daß durch solche Subventionen eine wirkliche Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe und die Konkurrenzfähigkeit mit der ausländischen Landwirtschaft nicht erreicht werden kann, ist wohl selbstverständlich. Die bei den Nachprüfungen in Langenöls beteiligten Personen sind geradezu erschüttert über das, was sie in dieser Beziehung dort erleben mußten.

Die Versteigerungen hatten den Zweck, die nicht gezahlte Kreissteuer einzubringen. Es handelte sich bei den Versteigerungen aber in keiner Weise um den Verkauf, nicht gezahlte Steuern des Landes Preußen einzubringen. Weder wurden Versteigerungen zum Zwecke der Einbringung der Grundsteuer noch irgend einer anderen preussischen Steuer angelegt. Reichseinkommensteuer zahlen die Landwirte ja fast durchweg überhaupt nicht (interessant ist, daß in den Aufstellungen, die die beteiligten Landwirte selbst dem Regierungspräsidenten über ihre Verhältnisse und über ihre Zahlungsverpflichtungen gemacht haben, die Einkommensteuer überhaupt nicht vorkommt) und die preussischen Steuern werden von Preußen in weitgehendstem Maße gestundet, jedoch, wie bereits wiederholt festgestellt worden ist, die Steuerleistung der Landwirtschaft für Preußen meistens gering ist als das, was Preußen für die Landwirtschaft ausgibt. Die Kreissteuern, die hier eingetrieben werden sollten und die vom Kreisrat des Kreises Nimptsch beschloffen worden sind, sind aber mit den Stimmen der Mehrheit dieses Kreisrates, nämlich mit den Stimmen der Deutschnationalen, der Landbundesvertreter und der übrigen Rechtsparteien beschloffen worden. In Wirklichkeit müßte sich also die Empörung der beteiligten Landwirte gerade gegen die Deutschnationalen und die Landbundesvertreter richten. Die preussische Regierung und der preussische Landtag sind für alle diese Dinge in keiner Weise verantwortlich. Sie gehen sie garnicht an.

Die Nachprüfung der Berechtigung der Stundungsanträge hat ferner folgende interessante Tatsache ergeben: In den Fällen, in denen ein Defizit in der Zahlungsbilanz der einzelnen Betriebe vorhanden ist, in denen also die in den nächsten Monaten zu erwartenden Einnahmen hinter den in derselben Zeit fälligen Zahlungsverpflichtungen zurückbleiben, ist dieses Defizit fast immer auch mit dadurch entstanden, daß die zu erwartenden Einnahmen ganz anormal gering sind, und zwar sind die Einnahmen deshalb so gering, weil die fraglichen Landwirte gezwungen waren, von ihren Vorräten größere Teile im voraus zu verkaufen, um ihre zu früheren Terminen fälligen Verpflichtungen erfüllen zu können. Die Bestandsaufnahme ergab in den meisten Fällen, daß die noch bei den Landwirten vorhandenen Vorräte, sei es an Getreide, sei es an Vieh, für den gegenwärtigen Zeitpunkt anormal gering waren. Die Erklärung ist eine Folge der großen Mangel des Jahres 1926 in Schlesien. Diese Mangel hatte einen großen Einnahmeausfall hervorgerufen, der immer nur dadurch ausgeglichen werden konnte, daß die Landwirte vor der Zeit über ihre Vorräte verfügten und Einnahmen, die eigentlich in das folgende Wirtschaftsjahr gehörten, bereits im vorhergehenden verwendeten. So weit hat also die Not der schlesischen Landwirte mit der Wirtschaftspolitik, mit dem Verhalten der preussischen oder einer anderen Regierung überhaupt nichts zu tun.

(Wichtiges muß festgestellt werden, daß dies eine mehr lokale Erscheinung der Provinz Schlesien ist. Für die Landwirtschaft im ganzen Reich gilt das eben festgestellte durchaus nicht. Das ergibt sich daraus, daß im Gegensatz zu Schlesien in Deutschland insgesamt die bei den Landwirten noch vorhandenen Vorräte nach den amtlichen Feststellungen am 15. Februar größer waren als zum gleichen Zeitpunkt in den vergangenen Jahren und nicht wesentlich geringer als in normalen Jahren. Im allgemeinen hat also die deutsche Landwirtschaft diese Vorräte nicht tätigen müssen.)

Sinnvoll kommt noch, daß die Mangel in Schlesien und der dadurch entstandene Einnahmeausfall auch viele Landwirte gezwungen hat, Wechselkredite aufzunehmen. Das ist eine Er-

scheinung, die es früher in der Landwirtschaft, besonders bei den kleineren und mittleren Landwirten, kaum gab. Wechselkredite der Landwirte gab es früher nur, soweit es sich um Grundbesitzer handelte, die aus ihrer Offizierslaufbahn oder ähnlichen Gründen Personalkredite, Ehrenschulden usw. machten. Jeder Wechselkredit ist aber, wie bekannt, besonders drückend, zumal wenn es sich um wirtschaftliche zu wenig gewandte Leute handelt, wie es der größte Teil der Landwirte zu sein scheint.

Endlich hat auch die Nachprüfung der Stundungsanträge ergeben, daß, wie neulich hier bei der Betrachtung der Versteigerung der schlesischen Landwirtschaft bereits festgestellt wurde, das Problem der Not der Landwirtschaft nicht so sehr ein Schuldenproblem, als ein Zinsenproblem ist. Die fälligen Zahlungsverpflichtungen überschreiten in den meisten Fällen die zu erwartenden Einnahmen deshalb in so hohem Maße, weil die Landwirte für die von ihnen aufgenommenen Schulden sehr hohe Zinsen zahlen müssen. Zum Teil ist das eine Folge der gegenwärtigen Wirtschaftslage Deutschlands ganz allgemein und der wirtschaftlichen Erscheinung, eine Folge des Kapitalmangels in Deutschland, wie er durch den Krieg und die Inflation entstanden ist. Zum Teil aber ist diese Zinsennot auch gerade auf die verfehlte Kreditpolitik der landwirtschaftlichen Körperschaften selbst zurückzuführen. Insbesondere muß hier auf die Kreditpolitik geradezu unerschrocken vorzugehen. Die beteiligten Landwirte müssen für die Kredite, die ihnen die Landwirtschaft gibt, 9½ Prozent Zinsen zahlen. Die schlesische Landwirtschaft nimmt diese 9½ Prozent, obwohl sie selbst die zum Zwecke der Kreditgebung an die schlesische Landwirtschaft ausgenommene Auslandsanleihe von 6 Millionen Dollar = 24 Millionen Mark, die eine Laufzeit von 5 bis 20 Jahren hat, selbst zu einem Zinssatz von 6 Prozent erhalten hat. Die schlesische Landwirtschaft entflößt sich also nicht, bei der Weitergabe dieser Kredite an die Landwirte 3½ Prozent Zinsen laufend auf die Zinsen, die sie selbst zahlen muß, aufzufliegen. Das ist eine Zinspanne, die durch die allgemeinen Verwaltungskosten usw. in keiner Weise gerechtfertigt wird. Die schlesische Landwirtschaft powert also die schlesischen Landwirte selbst aus. Da ist es denn freilich kein Wunder, wenn zum Beispiel ein Landwirt in Langenöls und Umgebung, der ein Gut von 900 Morgen Größe besitzt, im halben Jahr allein an die Landwirtschaft über 4500 Mark Zinsen, das sind also über 9000 Mark im Jahre, zahlen muß. Die Landwirtschaft, die doch eine gemeinnützige Einrichtung sein will, nimmt ebenso hohe Zinsen, wie die kapitalistischen Kreditanstalten. Bei solcher Zinsnahme durch die eigene Kreditanstalt der Landwirtschaft kann die Landwirtschaft freilich nicht wieder auf einen grünen Zweig kommen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auch fragen, wie sich denn die schlesische Landwirtschaft und die übrigen landwirtschaft-

lichen Kreditanstalten selbst in den Fällen benehmen, in denen die Landwirte die fälligen Zinsen nicht zahlen können. Es wäre interessant, festzustellen, in wieviel Fällen dann auf Rechnung dieser landwirtschaftlichen Kreditanstalten Substitutions- und Zwangsversteigerungen oder Pfändungen bei den zahlungsunfähigen Landwirten durchgeführt werden. Nach dem, was man hört, ist zu vermuten, daß sich auch hier ergibt, daß der preussische Staat mit Stundungen weit entgegenkommender ist.

Wichtig ist es auch, welche Bezahlung die Landwirtschaftskammer für die Führung der Bücher von den Landwirten verlangt. Wenn ein Landwirt mit 900 Morgen Land für die Führung seiner Bücher an die Landwirtschaftskammer 400 Mark im halben Jahre, also 800 Mark im Jahre zahlen muß, so kann man sich nicht wundern, wenn diese Landwirte wirtschaftlich kaputt gehen. Das sind auch sachlich in keiner Weise gerechtfertigte Forderungen.

Bei der Nachprüfung der Stundungsanträge hat sich ferner gezeigt, daß die beteiligten Landwirte besonders hohe Ausgaben für Werkzeuge, landwirtschaftliche Maschinen und deren Reparaturen zu machen haben. Es ist ein durchaus ungelobter Zustand, wenn bei einem mittleren Gut von 800 bis 900 Morgen im Jahr mehr als 1000 Mark allein an laufenden Ausgaben für solche Reparaturen zu machen sind. Hier zeigt sich an einem Beispiel deutlich, daß die Industrieprodukte für die Landwirtschaft zu teuer sind. Tatsächlich leidet die Landwirtschaft stark an der berühmten Preisschere. Wer auch hier muß immer wieder festgestellt werden, daß gerade diese Schwierigkeit vom Landbund und von den Deutschnationalen selbst der Landwirtschaft geschaften worden ist; denn deren Vertreter im Reichstag waren es gerade, die in den letzten vier Jahren immer wieder die Industrieprodukte erhöht und damit die industriellen Produkte in Deutschland direkt und indirekt außerordentlich verteuert haben. Auch an dieser Missetat der Landwirtschaft trägt also die größte Berufsorganisation der Landwirte, der Landbund, den größten Teil der Schuld selbst. Ginge doch die Wirtschaftspolitik der Deutschnationalen und der Landwirtschaft in den letzten Jahren immer darauf aus, die Gestehungskosten der Landwirtschaft zu erhöhen.

Man sieht also, daß sich die Nachprüfungen der Stundungsanträge, die anlässlich des Krawalls in Langenöls stattgefunden haben, tatsächlich gelohnt haben, freilich in einem ganz anderen Sinn, als der Landbund vielleicht geglaubt hat. Denn diese Nachprüfungen haben den bündigen Beweis geliefert, wie verfehlt, ja wie geradezu landwirtschaftsfeindlich die Wirtschaftspolitik der Deutschnationalen und des Landbundes gewesen ist, und daß diejenigen recht haben, die der Agrarpolitik der Deutschnationalen und des Landbundes die Hauptschuld an der Not der Landwirtschaft geben.

Was wird aus dem Schiedspruch zur Regelung des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn?

Diese Frage geht nicht nur die unmittelbaren beteiligten Eisenbahnarbeiter, sondern die gesamte Öffentlichkeit etwas an. Soll der Schiedspruch für verbindlich erklärt werden? Unmöglich!

Die Arbeiterorganisationen haben am Freitag in einer besonderen Aussprache mit dem Reichsarbeitsminister nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Schiedspruch für die Eisenbahnarbeiter ein unerträgliches Ding ist. Arbeiter mit 3 oder 2 Pfennig Lohnserhöhung für die Dauer eines Jahres zu binden — das ist Herausforderung und Aufreizung, aber keine Lösung eines Lohnkonflikts. Das Reichsarbeitsministerium muß deshalb, koste es, was es wolle, alle nur denkbaren Mittel benutzen, um eine Lösung des Konflikts herbeizuführen, die wenigstens einigermaßen sozial erträglich ist. Vielleicht kann der Schiedspruch wenigstens für die schlecht bezahlten Arbeiter abgeändert werden. Am besten wäre es, wenn ein neues Verfahren eingeleitet würde. Jedenfalls darf der Schiedspruch, so wie er zurzeit aussieht, nicht für verbindlich erklärt werden; denn von dem Schiedspruch hängt ja nicht allein die Lohnregelung der 400 000 Eisenbahnarbeiter, sondern im Grunde genommen auch die Lohnregelung für die Postarbeiter (rund 80 000), für die Staatsarbeiter (etwa 40 bis 50 000) und für einen großen Teil von Arbeitergruppen der Privatindustrie ab. Der Lohn für weit über eine halbe Million Arbeiter ist mit dem Eisenbahnarbeitsvertrag aufs Engste verknüpft. Schon dieser Hinweis beleuchtet den Ernst der Situation.

Die bis zum Beginn der Schlussverhandlungen — sie sollen am 28. März stattfinden — noch verbleibende Frist muß von den verantwortlichen Stellen genutzt werden. Kann das Reichsarbeitsministerium ruhig zusehen, wenn weit über eine halbe Million Arbeiter bei einer Lohnserhöhung von einigen Pfennigen mit Groll und Verbitterung im Herzen zur Arbeit gehen müssen?

Reichstarifabschluß der Buchbinder.

Berlin, 23. März. Vor einem vom Reichsarbeitsministerium gebildeten Schlichtungsausschuss fanden gestern Lohnverhandlungen über das Buchbindergewerbe in Berlin statt. Es kam laut „Börsemärkte“ zu einem Schiedspruch, nach dem der Reichstariflohn in Klasse I von 1,01 Mark auf 1,00 Mark erhöht wird. Alle übrigen Lohnsätze errechnen sich nach dem Lohnschema im Reichsmanteltarif. Diese Lohnregelung soll Gültigkeit haben vom 5. April 1928 bis zum 3. April 1929. Der Schiedspruch wurde sofort von allen Vertragsparteien angenommen.

Die Buchdrucker kündigen im Reich.

Gestern haben die Buchdrucker die von den Tarifgewerkschaften des Buchdruckerberufes beschlossene Kündigung durchgeführt.

Eine Reihe von Betrieben im Reich sind über die Zugeständnisse des Schlichtungsausschusses hinausgegangen und haben höhere Zulagen angeboten, doch die örtlichen Organisationen sind keinerlei Verbindlichkeiten eingegangen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches nicht ausgesprochen wird und die Parteien sich erneut an den Verhandlungstisch setzen.

Die Kartellarbeiterverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie.

Kommen nicht vom Tisch, da die Unternehmer jeden Verbesserungsantrag hartnäckig bekämpfen und in wichtigen Punkten sogar wesentliche Verschlechterungen fordern. Obwohl die Schlichterkammer bereits drei Tage bis in die Nachstunden verhandelte, konnte das Verfahren noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Lohnabkommen für die Binnenschiffer des Elbegebietes.

Für die Binnenschifffahrt des Elbegebietes ist dieser Tage über ein neues Lohnabkommen verhandelt worden. Das äußerste Angebot der Unternehmer ging dahin, ab 1. April eine Erhöhung der Löhne von 2 Mark und ab 1. Oktober um eine weitere Mark für den Bootsmann eintreten zu lassen; für die übrigen Gruppen soll der Lohn entsprechend prozentual erhöht werden. Die Lohnserhöhung würde also für ein Jahr 7,3 Prozent betragen. Der Summe nach hätte der Bootsmann, der ein volles Jahr beschäftigt wird, eine Mehrereinnahme an Lohn von 130 Mark; dazu käme die Erhöhung für Ueberstundenvergütung usw., jedoch tatsächlich mindestens eine Mehrereinnahme von 150 Mark zu verzeichnen wäre. Der Deutsche Verkehrsband hat sich für die Annahme des Vorschlages erklärt.

Das Elbe-Abkommen zeigt unwillkürlich zu Vergleichem mit den Löhnen in der Reichsschifffahrt. Im Elbegebiet, wo hauptsächlich die Kleinschifffahrt dominiert, ist also eine Lohnserhöhung um 3 Mark, d. h. von 41 auf 44 Mark, möglich, während im Rheingebiet die Arbeitgeber einen Abbau auf 35 Mark verlangen. Dabei herrscht auf dem Rhein die Großschifffahrt, der es nach Feststellungen des Unternehmerblattes „Ganja“ in der letzten Zeit durchaus nicht schlecht gegangen ist. Also die Kleinen können zahlen, die Großen nicht.

Lohnbewegung im Hamburger Hafen.

Hamburg, 23. März. Die Hamburger Hafenarbeiter haben den Lohnsturz zum 31. März gekündigt.

Gleichartige Behandlung in- und ausländischer Arbeiter bei Unfällen.

Auch Italien ratifiziert das Abkommen.

Italien hat die internationale Konvention über die gleichartige Behandlung fremder und einheimischer Arbeiter bei Arbeitsunfällen ratifiziert. Die Konvention ist nun von insgesamt elf Staaten ratifiziert worden: Belgien, Finnland, Großbritannien, Indien, den Niederlanden, Polen, Serbien, Schweden, der Tschechoslowakei, der Südafrikanischen Union und Italien. Und Deutschland?

Das Internationale Arbeitsamt hat eine Uebersicht über die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiter in der Welt herausgegeben. Die Uebersicht berichtet über die Organisationsverhältnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter in 28 Ländern; sie zeigt, daß in den meisten Ländern die Organisation des Proletariats der Landwirtschaft noch sehr zurück ist.

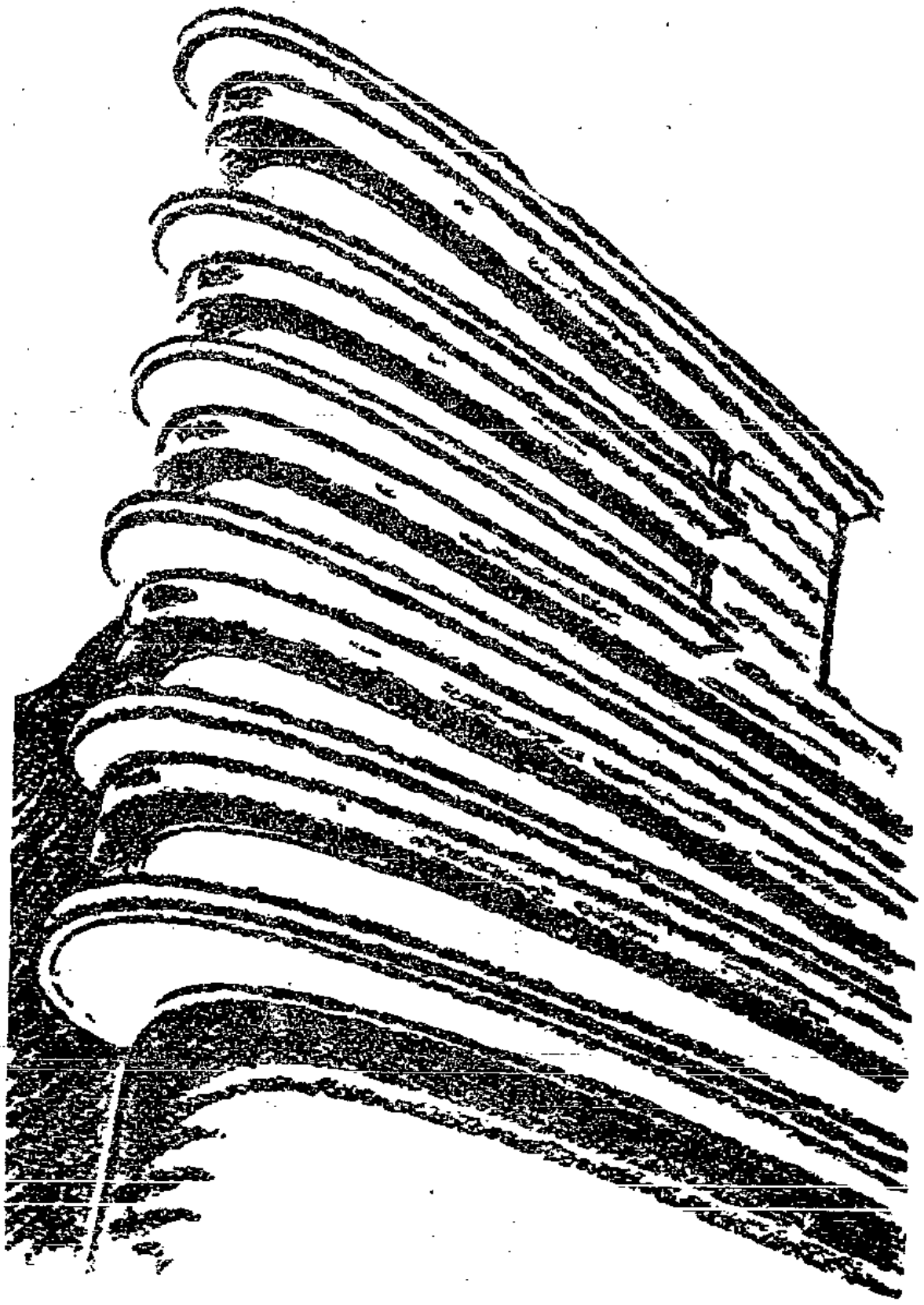
Die Breslauer Eisenbahner gegen den Schiedspruch.

Gestern abend haben die maßgebenden Körperschaften des „Eisenbahnverbandes der Eisenbahner“ Deutschlands den am 21. d. Mts. gefällten Schiedspruch ebenfalls abgelehnt. Durch die lange Bindung bis zum 31. März 1928 ist die Situation noch besonders verschärft worden. Die Eisenbahner betrachten die äußerst lange Bindung als bewährte Anbelang gegenüber der Reichsbahn durch den Schlichter.

Zum Kochen von Gemüsen

MÄGGIS Fleischbrühe



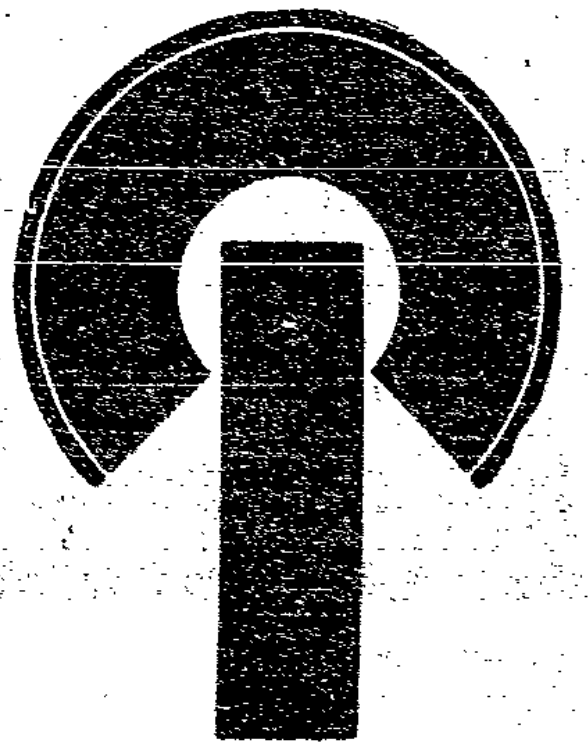


Bald Wirklichkeit!

Bald fällt das Gerüst, über Nacht werden hunderte fleißige Hände den Bretterwall abtragen, mit einem Mal wird das fertige Haus im Licht des Tages stehen.

Im Bilde zeigen wir die Skizze der neuen Petersdorff-Ecke, im gleichen Stile wird das ganze Haus gehalten sein. Was im Zusammenwirken des bekannten Berliner Architekten Erich Mendelsohn mit dem heimischen Bauhandwerk entstand, das Publikum selbst soll es beurteilen.

Nur eines sei jetzt schon gesagt. Weite, lichte Räume, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, sind geschaffen. Der Käufer wird die Möglichkeit haben, jede Ware im hellsten Licht zu prüfen. Es ist Sorge getragen, daß sofort nach der Eröffnung des neuen Hauses Rudolf Petersdorff der Dienst am Kunden in moderner, großzügiger Weise aufgenommen werden kann.



Bücher
für Jugendweine!

Kanitz, Das proletarische Kind
Ganzleinen gebunden . . . 2.- Mk.
Anna Siemsen, Das Buch der
Mädel, gebunden . . . 2.50 Mk.
Irene Gerlach, Jugend-
kämpferinnen . . . 3.50 Mk.
Hodann, Bub und Mädel
gebunden . . . 2.60 Mk.
Taschenbuch der Arbeit
0.75 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Graupenstr. 5 + Neue Taschenstr. 11

Familien-Anzeigen

Deutscher Arbeiter-Verein.

Am Dienstag, 20. März, starb unser lieber Kollege

Oskar Milde

im Alter von 68 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Kollegen der Zählstelle Breslau.

Einschreibung am Dienstag, d. 27. März, nachm.
3 Uhr, im Krematorium in Gräbchen. 2287

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unseres lieben Ent-
schienenen sagen wir hierdurch unseren innigsten
Dank. Insbesondere den Müttern des Hauses
Kospothstr. 16 sowie den Herren der Heilandstift
Heringsbrück, Station 3 11794

Helene Gebauer, als Gattin

Werderstr. 45

Familie Paul Gebauer

Kospothstr. 16.

Verzogen

nach

Friedrich-Wilhelm-Straße 61

(früher gegenüber Nr. 62)

Dr. med. Leo Boss

Ohren-, Nasen- und Halsarzt

Sprechstunden 11-1. 4-6^{1/2}. Tel. Ohle 1399

Zurückgekehrt

Dr. William Boss

Facharzt für Chirurgie

Nieren- u. Blasenleiden

Zimmerstraße 4a.

In der Siedlung Böhmenitz (am Seberplatz)
in bester Geschäftslage ist

1 Zielferladen mit Bertstattdrücken

bald zu vermieten. Ferner sind in der gleichen
Gegend (Frankfurter Straße) noch

einige Läden

(geeignet für Kolonialwaren, Schokolade)

zu vermieten. Zu sämtlichen Läden können
Einkaufungen zur Verfügung gestellt werden.
Ankunft über die Mietbedingungen schriftlich
in der Zeit von 10-12 Uhr persönlich

Siedlungs-Gesellschaft Breslau H. & G.

Südbühnenstr. 2.

In der **Sonnenstraße 30** in
Südlich-Süd-Ost, in der Nähe des Seberplatzes, ist
ein geräumiger Laden, bestehend aus 13, 20, 27, 28,
29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Warum kein die laufende
Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer
mit Ihre eigene Rundfunk - Antenne

Der neue Rundfunk

Bestandteil des modernsten Apparates mit selbst-
ständiger u. unabhängiger Antenne. Preis 25 Mk.
Enthält alle Komponenten des 30- und 40meters
mit jeder Antenne mit 7 Mk.

Volkswacht-Buchhandlungen, Breslau,
Neue Graupenstr. 5, Neue Taschenstr. 11.

Wer hat gewacht bis ihm der Ange liebt,
und lobend steht, sich, den verpöht man nicht.

Am 21. März, abends 9 1/2 Uhr, verstarb nach einem arbeits-
reichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter

verw. Frau Johanne Schuberl
geb. Pflaue

im Alter von 76 Jahren.

Breslau, den 21. März 1928.
Niedergasse 25

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Sonnabend, den 24. März, nachmittags
4 1/2 Uhr, von der Halle des Pöhlbauer Friedhofes aus.

Nähmaschinen
Original Phönix
für jeden Bedarf
Zahlungserleichterung
Reparaturwerkstatt für alle Systeme 4770

Jul. Drefler & Co. + Ring 6
Fernruf-Glocke 961

**Gesamtausgabe
in Einzelbänden**
Jack-London!

Martin Eden 2 Bände Neu erschienen
Der Sohn des Wolfs Neu erschienen
Die Insel Berande Neu erschienen
Eiserne Ferse Neu erschienen

In den Wäldern des Nordens, aus der Goldgräberzeit
König Alkohol, autobiographischer Roman
Der Seewolf, Roman
Abenteuer des Schienenstranges, Tramfahrt durch Nordamerika
Südeuropäische, Erzählungen
Jerry der Insulaner
Sohr: der Sonne

Jeder Band
in Ganzleinen **NUR Mk. 4.00**

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 5 und Neue Taschenstr. 11

Zahl- und Austauschrecht für Grabmal-Gebühren

In der Gräberstraße 24, Gräberfeld links, Januar 12
Sonntag von 6 Uhr abends bis 8 Uhr nachmittags

Austausch in Grabmal-Gebühren

bei der Gräber-Station, in der Gräberstraße Nr. 24
Gräberfeld rechts, Sonntag nach Januar 11 (6-1 Uhr)

Berücksichtigt unsere Inferenten!

Montag, den 26. März, vormittags 10 Uhr
NEUERÖFFNUNG

unserer neuen Geschäftsräume Bischofstraße 13
Wir haben für die Neueröffnung in den ersten Fabriken große Posten ganz besonders vorteilhafter
Waren eingekauft, die wir zu Sensationspreisen abgeben. Nachstehend nur einige Beispiele. Für beste
und schnellste Bedienung ist Sorge getragen. / Unser Geschäftsprinzip: Gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Gardinen-Meterware Meter 39 Pfennige 50 cm breit solide Qualitäten	Kissen-Bezüge Stück 95 Pfennige solides Wäschetuch zum Knöpfen	Taschentücher Stück 5 Pfennige feinlädiger Batist mit Knöpfchen	Etamine Meter 58 Pfennige 120 cm breit für Gardinen	Linon Meter 65 Pfennige für Bett- und Leibwäsche
Wäschetuch Meter 44 Pfennige solide mittelfeine Qualitäten	Jacquard-Handtücher Stück 72 Pfennige weiße, prachtvolle Qualitäten	Damen-Hemden nur 75 Pfennige mit Hohnährt verziert	Nachthemden nur 2.15 Mark mittelfeine Wäschetuch mit Hohnäsaum	Küchen-Kattun Meter 78 Pfennige in vielen neuen Mustern
Untertaillen nur 95 Pfennige Trägerform mit Säckerei	Künstler-Garnituren nur 1.80 Mark 3 teilig, solider Tuil	Bettvorleger Stück 1.95 Mark Doppelt, mittlerer Perser	Künstler-Leinen Meter 1.30 Mark 130 cm breit für Vorhänge	Taschentücher Stück 10 Pfennige feinlädiger Batist mit bunter Kante
Etamine-Garnitur Stück 1.90 Mark bestert mit Einsatz	Damen-Hemden nur 1.50 Mark mit toller Achsel	Bett-Bezüge nur 5.50 Mark Wäschetuch, 1 Deckbett u. Knöpfen, 2 Kissen	Jacquard-Handtücher nur 85 Pfennige weiß, prima Halbleinen	Linon-Kissen nur 1.50 Mark zum Knöpfen, Größe 80 x 100 cm
Bettlaken Stück 2.85 Mark vollw. Kreas, Größe 130x200	Vorhang-Röper Meter 1.60 Mark 130cm breit, weiß, creme, gold	Steppdecken nur 10.80 Mark beidseitiger Satin mit Haibwolle	Untertaillen nur 1.60 Mark pa. Make mit Valencienser-Spitze	Divan-Decken nur 5.80 Mark in sparten, neuen Dessins
Nachtjacken nur 1.95 Mark mit warmer Dogen gearbeit	Taschentücher nur 12 Pfennige prima Leinen mit bunter Kante	Bettdecken nur 2.90 Mark über 1 Bett, solider Tuil	Bettlaken nur 2.35 Mark Rohnessel Größe 140x200	Röper-Vorhänge nur 3.80 Mark gesund, mit Ringband Größe 130 x 200 cm
Herren-Taghemden nur 2.80 Mark solides Wäschetuch	Kinder-Garnituren nur 2.50 Mark 3teilig, mit bunter Effekten	Hemdhoen nur 2.30 Mark mit guter Säckerei gearbeitet	Schlafdecken nur 3.90 Mark Größe 140x190 prächtvolle Qualität	Mohair-Divandecken nur 24.00 Mark Blau, gold, grün, Braun

Hervorragendes, besonders billiges Angebot für Private, Pensionen, Anstalten

Linon-Bettbezüge zum Knöpfen, 1 Deckbett und 2 Kissen	6.90	Fertige Betttücher vollgeblumter Dowlies, Größe 150x200	2.90
Einzelne Kopfkissen prima Wäschetuch	0.95	Fertige Betttücher vollweißer Creas	3.15
Einzelne Deckbetten prima Linn 4.20 Wäschetuch	3.80	Wäschetuch-Bettbezüge 1 Deckbett, 2 Kissen	5.50

Deutsches Kaufhaus G.m.b.H.
Breslau, Bischofstraße 13

Geht Herr von Thaer?

Die „Schlesische Provinzialkorrespondenz“ schreibt zu dem Finanzskandal in der Provinzialverwaltung:

Durch die kleine Anfrage schlesischer sozialdemokratischer Abgeordneter im Preussischen Landtag über die finanziellen Mißstände in der Niederschlesischen Provinzialverwaltung wird auch die zuständige Aufsichtsbehörde, das Ministerium des Innern, veranlaßt worden, sich mit diesen Vorgängen zu befassen.

In der nächsten Woche dürfte auch der Provinziallandtag zu ihnen Stellung nehmen. Die Hauptvorwürfe gehen bekanntlich dahin, daß im Jahre 1923 Verkäufe von Wertpapieren und Beteiligungen in gänzlich vorchriftswidriger Weise vorgenommen worden sind, daß die Beamten sich persönlich Vermögensvorteile bei diesen Transaktionen verschafft haben, daß es an Aufsicht, Kontrolle und Revision durch die leitenden Beamten der Provinzialverwaltung völlig gefehlt hat und daß schließlich die Vermögensbestände vermindert worden sind, ohne daß die zuständige Stelle, der Provinzial-Ausschuß, vorher die Genehmigung dazu gegeben hätte.

Auch wir glauben, daß der am Montag zusammengetretene Provinziallandtag den Schlüsselpunkt unter die Aera des deutsch-nationalen Landeshauptmanns zu setzen hat. Ohne die mittleren Beamten, die für den Verkauf zeichneten und die sich durch Rückwerb der angeblich wertlosen Papiere gefund machten, in Schutz nehmen zu wollen, muß doch hier in erster Linie das politische Problem in den Vordergrund gestellt werden und das politische Problem ist in diesem Fall das Uebergehen des Provinzial-Ausschusses in entscheidenden Fragen, ist die wiederholt feststehende Kontrolle der politisch verantwortlichen Instanzen.

Regelung der Hochwasserverhältnisse an der Oder.

Die preussische Regierung will vier Millionen Mark bereitzustellen. Mit Rücksicht auf die Landeskultur ist die unmittelbare Fortsetzung von Arbeiten notwendig geworden, durch die die Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder endgültig geregelt werden sollen.

Durch das Odergesetz vom 12. August 1905 war die Aufgabe gestellt, mit einem Höchstauswande von 60 Millionen Mark die Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zu regeln.

Noch einmal, Langenöls.

Politische Vorgeschichte des Montagstrawall. — Vorbestrafte Betrüger als Landbundesvertreter. — Von der Landwirtschaftskammer zur den „singenden“ Verchen des Herr v. Schimpf. — Wohnungsluxus in Langenöls.

In trauriger Gemeinschaft stellt die deutsch-nationale und die kommunistische Presse die Langenöls Vorgänge so dar, als seien lediglich die aus fürchterlicher Not geborene Erregung der Landwirte und die Abwesenheit des Landrates am Verzeigerungsstage die Ursachen des Krawalls. So spricht die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ obwohl in Langenöls die Kleinbauern restlos ihrer Steuerpflicht nachgekommen sind, von der verzweifeltsten Lage der Kleinbauern, gegen die der sozialdemokratische Landrat die Schutzpolizei habe „aufmarschieren lassen“.

Es heißt die Tatsachen direkt auf den Kopf stellen, wenn das deutsch-nationale Blatt behauptet, die Landbundesführer hätten „nachweislich stets zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt“.

Den Auftakt zu den Vorgängen vom Montag gab ohne Zweifel die Generalversammlung der Landwirtsch. Kammern Kreisvereine — eine offizielle Tagung —, auf der der Präsident der niederschlesischen Landwirtschaftskammer Herr v. Bernuth sich zu sehr bedenklichen Äußerungen hinreichend ließ, von der „Zahlungsprämie“ der Erwerbslosenversicherung sprach und ausrief:

„Regierung sei gewarnt, der Bauer hat eine rauhe Hand.“

Dieser Tagung einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft folgte in kurzem Abstand die Arbeitgebertagung des Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitsverbandes in Jordanismühl, in der man sich auf die Reichsverfassung stützte, weil diese das Privateigentum (allerdings nicht das unversteuerte) garantiert und in der sogenannten „Kollektivnote“ die Unmöglichkeit der Steuerleistung generell festlegte, und schließlich die famose Landbundesversammlung am 4. März in Heidersdorf. In dieser Landbundesversammlung nahm sicheren Informationen zufolge

kein Betrüger unter 300 Morgen teil. Einer der dort aufgetretenen Redner, der Vorsitzende des Kreislandbundes Rimpfisch, war gerade von einer Rivierareise zurück, zu der ihn seine drückende Notlage veranlaßt hatte, der andere, namens Siefert, meinte, wenn man keine Hilfe vom Staate bekomme, so solle man eben

und der Dritte oder vielmehr der Erste im Reigen, ein Herr Schyma, war durch eine erst kürzlich ausgesprochene Strafe von drei Monaten Gefängnis für Betrug besonders geeignet, dem Landbund führend voranzugehen. Deshalb wurde er dann auch als Delegationsmitglied zum preussischen Ministerpräsidenten geschickt.

Das war sozusagen der Anfang. Herr von Schimpf, der zu den „Kleinbauern“ von 500 Morgen aufwärts gehört und im Nebenberuf Stahlhelm-Kreisführer ist, der schon im Vorjahre in einer öffentlichen Versammlung in Jordanismühl unmißverständlich zum Steuerstreik aufforderte, leistete sich dann den sicher „berühmten“ Gedanken Scherz, in einem Inzerat im Rimpfischer „Landmann“ bekanntzugeben, daß laut einer — nicht existierenden — Verfügung des Reichsfinanzministers

keine Steuern mehr abzuführen seien. Wenige Tage später erschien dann ein weiteres, ebenfalls außerordentlich „berühmendes“ Inzerat folgenden Inhalts:

Bekanntmachung. Die landwirtschaftlichen Säger von der heiteren Verche ragen von jetzt an zu den bekannntwerdenden Zeiten in den bekanntwerdenden Orten in größerer Zahl.

Zählt man zu diesen lokalen Schmätzen noch die allgemeine Propaganda des Landbundes zur Aufsehnung gegen die einmüßig so gepriefene unantastbare Staatsgewalt, so hat man ungefähr ein abgerundetes Bild davon, wie „ruhig und besonnen“ die Landbundesführer auf ihre Anhänger eingewirkt haben. Die Folge ist, daß beispielsweise ein Besitz (Mollische Erben) von etwa 240 Morgen, dessen Wert etwa 160 000 Mark beträgt, und dessen Zinsenbelastung mit etwa 3 Prozent als gering bezeichnet werden muß, sich wegen nicht sehr erheblichen Steuerrückständen pfordern läßt, daß ein Lehngutspächter mit 14 Pferden im Stall, über 1000 Morgen Land und der sehr geringen Pacht von 12 Zentner Roggen pro Morgen (der Faktor am Orte verlangt 4 Zentner) behauptet, seine Steuern nicht mehr ansbringen zu können. Wir wissen nicht, ob das Kommunistenblatt, das uns

Stadt Breslau mit seinen Nebenanlagen fertiggestellt werden; ferner wird aus diesen Mitteln die Normalisierung des Grünberger Deiches und des Neumarxier Bänderdeiches bis zur Dohrenfurter Brücke, die Deichsicherung und Teilnormalisierung bei Regau sowie die Normalisierung des Barthe-Schwirischer Deiches bis Deichkilometer 37,0 ausgeführt. In dem vorliegenden Gesetzentwurf sind die Mittel zum Abschluß der mit Rücksicht auf die Landeskultur erforderlichen Arbeiten enthalten.

Ein neuer Vizepräsident in Piegwitz.

Das preussische Staatsministerium hat zum Regierungs-Vizepräsidenten bei der Regierung Piegwitz den bisherigen Regierungsdirektor Genossen Wilhe. Piegwitz mit Wirkung vom 1. April d. J. ernannt, nachdem der bisherige Vizepräsident von Piegwitz, Gollart, auf seinen Antrag hin in den Ruhestand versetzt worden ist. Vizepräsident Wille gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Längere Zeit war er Mitglied kommunaler Körperschaften in Groß-Berlin, wo er in der Schulleitung und dann auch in der kommunalen Schulverwaltung wirkte. Nach seiner Tätigkeit im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in den Jahren 1919 bis 1920 ging er nach Kassel, wo er vier Jahre als Regierungsrat arbeitete. Er ist seit November 1924 Regierungsdirektor und Dirigent der Abteilung II der Regierung Piegwitz. In dieser Zeit hat er die Verhältnisse des Bezirks gründlich kennen gelernt und erweist sich allgemeiner Schätzung und Beliebtheit. Vizepräsident Wille steht im Alter von 49 Jahren.

Bei dieser Gelegenheit sei an die Gerüchte erinnert, die bei der Regierung Piegwitz in Umlauf gesetzt wurden.

mangelndes Interesse für die Kleinbauern vorwirft, diese Betriebe oder die anderen Schuldner in Langenöls auch zu den von feindseligen Sozialdemokraten mißgünstigen „kleinen“ Landwirten zählt.

Doch selbst wenn die Betroffenen wirklich — bei zwei (!) Betrieben ist eine besondere Notlage in der Nachprüfung auch anerkannt worden — alles verhungerte Kleinbauern gewesen wären, so wäre der Tumult von Montag doch nie zustande gekommen, wenn nicht die Landwirte aus

per Rad, Motorrad und Auto herbeigeeilt wären. Kein Mensch mit gesundem Verstande kann bezweifeln, daß die „singende Verche“ Schimpf, daß der Landbund daran beteiligt war. Auf ihn fällt die Verantwortung, daß man in Jordanismühl am Montag nicht nur

sondern auch in der mächtigsten Weise gegen etwa bietende Arbeiter bestete. Herr Schimpf drohte nämlich jedem bietenden Arbeiter mit fristloser Entlassung, jedem etwa bietenden Erwerbslosen mit ewiger Erwerbslosigkeit. Wie dann alles vorüber war, beschwerte man sich zum Ueberflus bei dem untersuchenden Regierungspräsidenten über den geplanten Wohnungsau.

Auch dieser Wohnungsau verdient einige Worte der Erwähnung. Langenöls hat etwa 30 Familien, die teils obdachlos, teils so untergebracht sind, daß fühlende Menschen schauern, wenn sie dieses Elend gewahr werden. Die Herren Gutsbesitzer, die von Zeit zu Zeit auswärtige Familien anstellen und dann bei irgend einem kleinlichen Anlaß aufs Pflaster werfen, tragen natürlich zu einer Verringerung dieser Wohnungsnot nicht bei. Um dem abzuwehren, hat die sozialdemokratische Mehrheit geplant, ein

Bauhaus für zehn Familien (insolge eines Hebertragungsfehlers stand in unserer Mittwochs-Ausgabe 20) zu bauen. Prompt setzte ein Keßelstreben nicht der Kleinbauern, sondern der „notleidenden“ Besitzer von über 300 Morgen ein, so daß man sich schließlich — sozialdemokratische Diktatur — auf ein Fünf-Familienhaus einigte. Dieses Fünf-Familienhaus soll nach dem Vorschlag 35 000 Mark kosten, wovon 23 000 Mark als Hauszinssteuer-Synotheken zur Verfügung stehen, die lediglich mit 2 Prozent verzinst und 1 Prozent amortisiert werden müssen. Etwa 7000 Mark sind schon aufgebracht bzw. durch Spandienste um von der Gemeinde ohne Schwierigkeiten aufzubringen, und etwa 5000 Mark müssen von der Landes-Fandbriefanstalt zu einem etwas höheren Zinsfuß aufgenommen werden. Dieses Projekt macht nun neben der von der Gemeinde ebenfalls erbauten

für Landarbeitertinder (es sind am Orte 198 Kinder) einige engstirnige Landbundesanhänger wild. Wozu die Kinder unterbringen? Sollen sie doch zu Hause spielen, bis eines Tages, wenn die Mutter auf dem Felde fröhlich ein Feter ausbricht, bis man sie — wie es im vergangenen Jahre zweimal in unserer Nähe gesehen ist — als verfohlte Leiden vor die Füße der Eltern legt.

Wozu Wohnungen? Wollte man gehen die Leute gelegentlich auswärts auf Arbeit?

So hat man dem Regierungspräsidenten allen Ernstes vorgeschlagen, die Unterbringung der Wohnungslosen könne in einer anderen Gemeinde erfolgen. Dabei handelt es sich ausschließlich um Menschen, deren Eltern schon in Langenöls geboren wurden. Wie weit diese gewissenlose Verhegung, die zu solchen Anschauungen, zu diesem nicht mehr überbietbaren Klassenegoismus führt, zeigt die Tatsache, daß die bloße Nachprüfung des Regierungspräsidenten und damit entstehende Gerüchte von Stundungen bei größeren Wirtschaften dazu führten, daß nunmehr die Kleinere, die wirklichen kleinen Besitzer in Langenöls

keine Abgaben mehr zahlen wollen. Ueberhaupt ist es kennzeichnend, daß die anerkannt ärmsten Gemeinden des Kreises keine Kreissteuerrückstände aufzuweisen haben, daß mancher Kleinbesitzer mit dem Geld in der Hand zum Zahlen kommt — und gleichzeitig einen verneinlichen Schein vorweist, auf dem er seine Unfähigkeit, Steuern zu zahlen, verjüngt.

Ist das die Ruhe und Besonnenheit? Ist das etwa das vielgerühmte nationale Bewußtsein? Oder ist es nicht vielmehr der skrupellos betriebene Klassenkampf der Großagrarien gegen alle übrigen Schichten der Bevölkerung, nicht bloß verlogene, skrupellose Aufsehnung gegen die Entwürfen der kapitalistischen Gesellschaft, die keine Rivierareisen zu machen imstande sind?

Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten und die richtige Antwort wird sein, wenn alle Verantwortlichen in den kommenden Wahlen Sorge tragen, daß die Partei des arbeitenden Volkes, die Sozialdemokratie, künftig über Deutschlands Geschicke zu bestimmen hat.

Aus der Antwort des Ministers des Innern auf eine kleine Anfrage sozialdemokratischer Abgeordneter geht hervor, daß das Staatsministerium an eine Auflösung der Piegwitz Regierung nie gedacht hat. Es ist nicht ganz klar, wie ein solches Gerücht hat entstehen können. Die Piegwitz Regierung gehört keineswegs zu den kleinsten; umfaßt sie doch einen Bezirk von rund 1 1/2 Millionen Einwohnern. Vermutlich ist die Entstehung des Gerüchtes auf die Nervosität zurückzuführen, die durch andere Maßnahmen entstanden war, durch die die Stadt Piegwitz betroffen worden ist oder betroffen zu werden fürchtete. Dazu gehört die Wegnahme der Schutzpolizei infolge einer Umorganisation, die sich durch Vereinbarungen mit den alliierten Mächten nicht hat vermeiden lassen. Ferner befragt die Stadt Piegwitz, daß ihr im Zusammenhang mit der Reichsverwaltungsreform die Oberpostdirektion entzogen werden könnte.

Großgemeinde Weitzritztal.

Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten hatte der Kreis-Ausschuß des Landrates des Bartenberger Kreises, die Gemeinde Blumenau nach Lannhaußen einzugemeinden. Dagegen haben sich die Gemeindevertreterungen von Lannhaußen, Blumenau und Büttelersdorf gewandt und dargelegt, daß durch eine derartige Zusammenlegung von Gemeinden eine leistungsfähige Kommune nicht geschaffen wird, da sowohl Lannhaußen wie Blumenau finanziell schwach sind. Es wurde in einer Sitzung der Gemeindevertreterungen auch eine Kommission gewählt, die sich mit dem Eingemeindungsproblem mehr befassen sollte, und diese hat jetzt der Breslauer Regierung den gut begründeten Vorschlag gemacht, die Gemeinden Lannhaußen, Blumenau und Ober-Büttelersdorf nach Büttelersdorf einzugemeinden und dadurch eine leistungsfähige Großgemeinde des Kreisdistriktes zu schaffen. Dieser Vorschlag wird nicht nur von den Gemeinden unterstützt, sondern dürfte auch die Zustimmung der Regierung finden.

Für eine Bahn Wädchen-Saarau.

In einer dieser Tage abgehaltenen Sitzung interessierter Gemeinden wurde beschloffen, den Bau einer Bahnlinie von der Station Wädchen über Jöbten bis Saarau zu beantragen. Durch diese 40 Kilometer lange Bahnlinie, deren Erbauung etwa fünf Millionen Mark kosten würde, sollen die Bahnlinien Breslau-Königsplatz und Breslau-Ober-Schlesien verbunden werden.

Neues Unglück auf der Wenzelsgrube.

Der Kohlhauer Englich aus Ober-Hausdorf wurde beim Abbau der Steine von Gesteinsmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Tote hinterläßt zwei Kinder und eine junge Frau. Die Leichen der Wenzelsgrube für dieses Jahr sind bereits auf 12 angewachsen.

Es ist ein Übel, mit Sozialismus und Kommunismus zu leben.

Unser Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Göbel, hielt anlässlich der Gedächtnisfeier für Papst Pius IX. in Glag eine Gedächtnisrede und bewachte dabei, daß es leider in vielen Schichten der Bevölkerung noch nicht als Übel erkannt wird, daß man mit Sozialismus und Kommunismus leben kann. Er wies dabei auf die Stelle im Epitaph: „Ich verdamme Kommunismus und Sozialismus, weil sie den geraden Weg bilden zum Verderben der Seele.“

Der Wahlkampf des Jentums beginnt sich also von der Wirklichkeit der Bürgerblockpolitik in das bessere Jenseits umschichtbarer kirchlicher Dogmen zu richten. Das ist sehr bequem und vorteilhaft. Dr. Göbel sprach nämlich vor katholischen Arbeitern, die selbstverständlich nur mit dem Mißbrauch ihrer religiösen Gefühle vor dem „Gist“ sozialistischer Anschauungen bewahrt werden können. Besser wäre es auch einmal die Arbeiter des Glager Landes als „Übel“, daß sie zu den schlechtbezahltesten Arbeitern Deutschlands gehören, vielleicht erkennen sie auch einmal, daß solche Glaubenssätze keinen Zusammenhang mit religiösen Empfinden haben, daß sie nichts sind wie die kirchliche Rechtfertigung einer fluchbedingten und mit keinem Argument fähig zu rechtfertigenden Gefühlsordnung.

Schweidnitz. Am hellen Tag vergewaltigt. Auf der Straße zwischen Alt-Jauernick und Schweidnitz wurde ein von Petermich kommendes Dienstmädchen von einem Mann in den Vormittagsstunden angefallen und in der brutalsten Weise vergewaltigt. Die benachrichtigte Polizei nahm sofort die Verfolgung des Missetätigen auf und konnte ihn noch am gleichen Tage in der Person eines Schmiedes aus Zöppe bei Königsplatz ermitteln.

Hagnau. Hugo Gaudlich †. Wieder ist einer von der alten Garde der schlesischen Sozialdemokratie, der Handhuhmacher Hugo Gaudlich, aus dem Leben geschieden. In Potsdam geboren, hatte er schon während dem Sozialistengehens seinen Mann gestanden. 1892 übersiedelte er nach Hagnau und wurde hier einer der ersten Pioniere der Sozialdemokratie. Er gehörte zu den ersten sozialdemokratischen Stadtverordneten, die ihren Einzug in das Hagnauer Rathaus hielten. Nach sechzehnjähriger kommunaler Tätigkeit wurde er in den Kreisrat gewählt. Etwa zwei Jahrzehnte hindurch war er der Leiter der örtlichen Parteiorganisation. Einer seiner Söhne ist Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages.

Jabel bei Frankenstein. Das große Los. Der Gasmann Kunert gewann das halbe große Los der „Sächsischen Staatslotterie“ mit netto 126 000 Mark.

Gaditz. Die Feuerzirkare eingestoren. Ein Zeichen dafür, daß die Lande der Feuerzirkare recht wenig in Gang kommt, ist der Fall, daß bei dem in einer der letzten Nächte ausgebrochenen Schornsteinbrand die Feuerzirkare, die zur Alarmierung der Mannschaften dient, verbrannt. Trotzdem nur wenige Mannschaften zur Stelle waren, konnte das Feuer in kurzer Zeit erstickt werden. Wenn nun während dieser Zeit ein größerer Brand ausgebrochen wäre, dann wäre schlichtlich überhaupt niemand der Feuerwehmannschaft antworten gewesen, weil ja niemand die Alarmierung vernommen hätte. Die Lande der Stadtwahlverwaltung kann sich also sehr gut mit ihrem Feuerlöschdienst.

Hellhammer, Str. Waldenburg. Eingemeindungsprobleme. Die Gemeindevorstellung nahm von dem Beschluß des Kreisaußschusses Kenntnis, wonach die Gemeinde und der Gutsbezirk Hellhammer, ferner der Gutsbezirk Hellhammer zur Gemeinde Hellhammer zugeschlagen werden sollen. Dieser Beschluß wurde zurückgezogen, und es soll bei der Regierung die beschleunigte Verwirklichung des Problems beantragt werden, um eine lebensfähige Gemeinde zu schaffen.

Dittersbach. Ein Seuchenherd bereitet die Uebertragung des Typhus, dessen überwiegender Inhalt schon einmal eine Typhus-Epidemie verursachte, ist jetzt fast beendet. Die Gemeindevorstellung beschloß, die Kosten dafür durch Aufnahme eines Regierungsdarlehens in Höhe von 84900 Mark aufzubringen.

Gottesberg. Dem Schlachtfeld der Arbeit. Der Tischler Gustav Wiesner aus Alt-Löffel war im Auftrag der Viktor-Grube damit beschäftigt, die Schmelzen aus der Straße Gottesberg-Rau-Löffel, durch die bei Schneestreichen ein Verwehen der Straße verhindert werden soll, fortzuführen. Er hatte eine ganze Anzahl dieser starken Bretter auf den Wagen geladen, als ein Windstoß einen Bretterkapel herandröhren ließ. Dabei wurde der 32 Jahre alte Wiesner von einer Bohle herab getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und nach ein gleichem Tage im Knappschafts-Krankenhaus verschied.

Bundesrat. In höchsten Grad geraten. In eine recht unangenehme Situation kam ein hiesiger Richter, der auf dem Bundesrat in dem beschriebenen Schenberg das im Reichstag untergebracht ist, zu dem hatte. Wie jedem Staatsbürger, so kam auch dem Richter ein Bedürfnis an und er suchte das bekannte Menschen auf. Kaum hatte die „Sitzung“ begonnen, da gab es einen Knall und der Richter lag bei der Hand in dem „Kass“. Auf seine Hilferufe eilte der Amtsvater herbei, der bei den Reichsarbeitern eine gehörige Portion des guten Geduldes und der an dem Richter hängenden, nicht gerade wohlriechenden Respektstöße mit abgab. Endlich sah der Richter ein Ende seiner Qualen, denn er sah, Spaten hinter sich, durch zum Bergarbeiter, denn er den Fall verlor. Wahrscheinlich ist das nicht notwendig gewesen, denn das den Staatsanwalt hat die Sache erledigt.

Sandesh. Was ein Häßlicher werden will. Es recht sonderbare Geschehnisse kamen hier zwei Häßlicher, und zwar der hiesige Herr A. aus Glatz und sein hiesiger Bruder. Sie wollten durch ein Gebirge kommen und das ganze Jahr lang durch folgenden Ort. Beide brachten Lebensmittelpunkte

und haben die anwesende Inhaberin oder den Verkäufer, ihnen etwas zu trinken zu geben, sie hätten großen Durst. Ihrem Wunsch wurde jedesmal entsprochen und als sich die Geschäftsinhaberin in die Wohnung begab, um Wasser zu holen, stahlen die beiden Jungen aus der Ladentasse erhebliche Geldbeträge. Auf diese Weise gelang es ihnen, verschiedene Geschäfte zu bestehlen. Auf die Spur dieser beiden Fruchtladen kam man erst, als sie bei einem Fleischer auf einen Zettel mit gefälschter Unterschrift zehn Pfund Fleisch haben wollten.

Kattowitz. Waldbrand. Zwischen Muchowich, Stauweicher und Flugplatz ist am Mittwoch ein großer Waldbrand ausgebrochen. Die Feuerwehren mußten insgesamt dreimal alarmiert werden, da das Feuer, trotzdem es eingedämmt worden war, immer wieder, und zwar an mehreren Stellen zugleich, erneut ausbrach und von den Waldwiesen nach den Schanungen übergieng. Auch Militär mußte zur Hilfeleistung herangezogen werden. Ueber die Entstehung der Brände steht noch nichts Näheres fest. Auch der Brandschaden, der ziemlich erheblich sein dürfte, ist noch nicht genau fixiert.

Landkreis Breslau/Neumarkt.

Gegen die Saalabtreibung.

Eine Anordnung des Neumarkter Landrats.

Ein beliebtes Mittel des politischen Kampfes auf dem Lande ist die Saalabtreibung, unter der wir als Partei der Arbeiterpartei besonders zu leiden haben. Es ist daher zu begrüßen, daß angeht der im Neumarkter Kreis besonders umfangreich geübten Saalabtreibungen und der benachteiligten Wähler der Landrat eingegriffen und folgende Verfügung herausgegeben hat: Neumarkt, den 5. März 1928.

Die bevorstehenden Wahlen lassen es angezeigt erscheinen, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß es nicht im Sinne einer unbeeinträchtigten Willensbildung der Bevölkerung liegt, wenn Versammlungen einzelner Parteien durch Verweigerung der Hergabe von Sälen erschwert oder unmöglich gemacht werden. Auch die versammlungsmäßig gewählteste Meinungs- und Versammlungsfreiheit würde durch derartige Maßnahmen eingeschränkt werden. Endlich ist zu beachten, daß es im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung liegt, in die Wahlvorbereitungen nicht Momente hineinzutragen, die einem ruhigen Verlauf des Wahlkampfes entgegenstehen könnten.

Aus diesem Grunde erlaube ich, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß Saalverweigerungen unterbleiben. Gegebenenfalls wollen Sie rechtzeitig an mich berichten.

Unsere Vertrauensmänner werden sich also bei Saal-schwierigkeiten an die zuständigen Amtsvorsteher zu wenden haben. Sollte auch von dort nicht für Abhilfe Sorge getragen werden, wird es sich das Parteisekretariat anlegen sein lassen, den Sachverhalt einem auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen.

Deutsch-Billa. Helden des bürgerlichen Sports. Am vergangenen Sonntag beschädigten gegen 24 Uhr vier junge Leute das Personal eines Breslauer Kraftwagenbesitzers, das vor dem Lokal Hotel „Deutsches Haus“ stand, wobei sogar das Steuerfach des Kraftfahrzeuges zerbrochen wurde. Der Haupt-übeltäter ist der Fußballspieler beim bürgerlichen Sportklub Deutsch-Billa Robert Damaszek. D. ist bezeichnenderweise selbst Kraftwagenführer. Wahrscheinlich wurde es ihm auch nicht gefallen, wenn ihm Kommandos das Fahrzeug beschädigen. Drei andere Mitglieder des Sportklubs haben diese Handlungsweise des D. tatkräftig unterstützt. Der geschädigte Kraftwagenführer hat zur Feststellung der Verursacher einen Polizeibeamten zugezogen, welcher er von den bürgerlichen Sportlern noch verurteilt werden ist. Außerdem sind die intendierenden Herren der B-Liga gewalttätig in die hiesige Polizeiwache eingedrungen und haben den Geschädigten ernstlich angegriffen und nepprägel. Dies ist aber etwa nicht der erste Fall, der von Mitgliedern des bürgerlichen Sportklubs verübt worden ist. Es ist wichtig an der Zeit, daß am 1. April unter Vorsitz in den Stadtrat Breslau einbezogen wird und die Schutzpolizei hier den Dienst übernimmt, damit diesem gemeingefährlichen Treiben endlich Einhalt geboten wird.

Deutsch-Billa. Der Ortsausflug des A. D. G. B. - Deutsch-Billa veranstaltet Sonnabend, den 21. März in Runges Resthaus einen Unterhaltungsabend mit Lichtbilder-Vortrag für die hiesige erwerbsfähige Jugend. Es ist Pflicht, daß auch familiäre Spontaneitäten mit ihnen Lagerstätten erscheinen. Eltern, besäumt nicht diesen Abend zu besuchen.

Wahl u. D. Versammlung der Kriegsoffer. Gannertischer Kamerad Fraedel vom Reichsausschuss der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen sprach am letzten Sonntag in einer öffentlichen Versammlung im Gasthaus „Der Schiffahrer“ über das Thema „Die Rechten der Kriegsoffiziere und die Vererbung der öffentlichen Meinung“. Hierbei gelangte er auch zur Spaltungorganisation, die durch einen Abtrünnigen am hiesigen Ort geführt wird. Diese brachte nicht einmal den Mut auf, einen ihrer Vertreter als Disziplinierter zu entlassen, vielmehr hatte sich der Jünger des Reichsausschusses vor der Unklarheit in Streitau noch nicht ganz erholt. Als Beweis dafür, daß der Reichsausschuss wirklich eine gute Einrichtung im Interesse der Kriegsoffiziere ist, sei an die ungeheure große Zahl von Rekrutenanträgen und ihre Erledigung erinnert, sowie die Tatsache, daß unter Bundesorgan „Der Reichsausschuss“, eine Zeitung, die am 1. und 15. eines jeden Monats erscheint, heißt von Reichsausschüßlern geleitet wird, um die ist Arbeit zu bereichern. Daher, der Kriegsoffizier, kommt zu uns, eine Jaucherei können eben nur von einer hiesigen Organisation, wie sie der Reichsausschuss der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, mit dem Sitz in Berlin, besteht, verwirklicht werden! Anmerkungen werden bei dem Ortsgruppen-Vorstand jederzeit entgegengenommen.

SPD, Unterbezirk Breslau-Süd-Neumarkt.

Gedächtnisfeier.

Wie haben längst beschlossen, Ihnen, die der Stadt hier das Gedächtnis der Helden des Weltkrieges zu widmen.

Gedächtnisfeier. Hiesige Mitgliederversammlung.

Es wird nicht sein, sondern erst Sonnabend, den 31. März, in Treuenbrosch stattfinden.

Sonnabend, Sonntag, 21. März, bei Dies in „Hiesige Mitgliederversammlung“. Genaue Uhrzeit ist über „Hiesige Mitglieder“ im kommenden „Hiesige“.

Wahlzettel.

Table with 4 columns: Name, Address, Party, and other details. Includes names like Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich, Gaudlich.

Handballvorhaben für Sonntag.

Vor dem Fußballspiel Leipzig-Breslau am kommenden Sonntag in Klein-Gandau, B.L.-Platz, steigt ein Handball-Treffen. Städteklub Breslau gegen Auswahlmannschaft. Beide Mannschaften, die nur aus guten Spielern der Abteilungen der Freien Turnerschaft und Bezirksmannschaften zusammengesetzt werden, werden ihr Möglichstes anstrengen, um ein Spiel hochinteressanter Technik und Kombination zu zeigen. Durch die Gleichberechtigung beider Mannschaften kann man keiner Mannschaft im voraus den Sieg zusprechen. Erst die 60 Minuten Spielzeit werden es ergeben.

Am Vormittag sind noch einige Spiele der unteren Klassen angesetzt. In der B-Klasse ist nur ein Spiel S. Vlt. I — 1. Vlt. I, was die 1. Abteilung knapp gewinnen wird. Bei der C-Klasse wird die 6. Vlt. II — Sportvereingung II 1925 verliert, den Sieg an sich zu reißen. Nachher II — 7. Vlt. III ist ein offenes Treffen.

Fußballpartie.

Spartenvorstand. Ab Montag, den 26. März, lassen sämtliche Ausschüsse in der „Erholung“, Eichenparkstraße 44. Die für das Vorrundenspiel angetretenen Funktionäre (Kassierer, Ordnung, Kaminrichter) melden sich um 12 Uhr auf dem B.L.-Platz bei Genossen Quack.

V.S.B. Westslawia. Allen Vereinen zur Kenntnis, daß sämtliche Anträge an S. Radon, Breslau 9, Gedwizstraße 31, zu richten sind.

Geschäftsstelle 1. April 1928:

14 Uhr: 1924 II — Oswit II, Großelke, Erid Garthof, 10 Uhr: Freie Sportfreunde 1. Jagd. — Wacker 1. Jagd, Zankbühlweide, Erid Winkler.

Schiedsrichter-Ausschuss. Die Sportgenossen werden ersucht, ihre Schiedsrichter-Ausweise in der nächsten Sitzung abzugeben oder an Sportschossen W. Sanger, Weidenstraße 61, einzuliefern, da ab 1. April die neuen Ausweise in Kraft treten.

Verhandlungs-Ausschuss. Ladung zum 26. März, in der „Erholung“, Eichenparkstraße 44. Folgende Sportgenossen sind geladen: 20 Uhr: in Sachen Erid Marfisch, H.C. Borwärts, dazu Vereinsvertreter. 20.15 Uhr: in Sachen B.L. Dels gegen Gleska-Riders, dazu beide Vereinsvertreter. 20.30 Uhr: in Sachen Union, Deutsch-Billa, gegen B.L. Dels, dazu beide Vereinsvertreter. 20.45 Uhr: in Sachen Union, Deutsch-Billa, gegen Westslawia, dazu beide Vereinsvertreter. 21 Uhr: in Sachen Union, Deutsch-Billa, gegen Adler-Flot, dazu beide Vereinsvertreter. 21.15 Uhr: in Sachen Freie Sportfreunde gegen Westslawia (Einbruch). Freie Sportfreunde mit Unterlagen. 21.30 Uhr: in Sachen B.L. - Breslau gegen Oswit (Protel), dazu beide Vereinsvertreter und Schiedsrichter Reinert. Zeugen stellen die Vereine.

Freie Turnerschaft Breslau, 2. Turnerrinnen-Abteilung. Sonntag früh 9 Uhr bei Koldich, Luisenstr. 15, wichtige Vorstandssitzung.

Gerätewerkstatt der Jugendturner am 25. März 16 Uhr, in der Lehnhallenhalle. Vergeht nicht den morgigen Tag. Der Gerätewerkstatt der Jugendturner muß ein Erfolg unseres Vereines sein. Werbt und agitiert, damit Materialbeschaffung findet. Es gilt unsere turnbegünstigte Jugend zu erhalten. Darum auf am Sonntag in die Leinwandhalle!

S.S. Boleidon. Heute nachmittags 14 Uhr wollen sich zum Stuhlsport alle erwerbslosen und die in der letzten Mitgliederversammlung bestimmten Genossen im Boleidon-Wald einfinden.

1. Arbeiter-Analer-Verein Breslau E. S. Nächster Angler-Kursus bei Genossen Gerlich, Löschstraße 13, Mittwoch, den 28. März, 18.30 Uhr. Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 11. April, 19.30 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Kapalkarten sind noch zu haben. Sprechstunden und Bibliothek jeden Dienstag, 15-19 Uhr, beim Vorsitzenden Erid Bauer, Kronprinzinnenstraße 39.

Freie Neulichen. Sonntag, den 25. März, bei schönem Wetter: Fahrt nach Wildschau. Treffen um 9 Uhr Endstation der Linie 18 (Zimbel).

Geschäftliches.

Marken-Krisis! Ein gewaltiges deutsches Industrie-Unternehmen — 21 her-vorragend arbeitende Bollenwebereien, Kammereien und Spinnereien im In- und Ausland — ist in dem einen Konzern der Norddeutschen Webstoffmanufaktur und Garnspinnerei, kurz N.W.K., genannt, vereinigt, das 30 000 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Hier werden die schon zur Weltberühmtheit gelangten Marken-Eierwolles, als das edelste gute Strickgarn, Bumbur, als die nicht färbende Schweißwolle, Schwanenwolle für alle Zwecke, Taubenwolle, das gute, Stützarn und wie sie sonst alle heißen mögen, in musterfälliger Qualität hergestellt. Der Werkschefmann sorgt, daß diese Marken unabhängig denjenigen Kreisen des Publikums gefällig werden und bleiben, die sie brauchen und konsumieren. Die Dauerzukunft in weiteren Kreisen u. a. auch dazu, aber als geschäftlicher Berater der N.W.K., aber auch nur als Freund einer Lebenswühligkeit allerersten Ranges auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse, die „Welt in Halle“, im Appellat des Großhandels besucht hat, der bekommt den richtigen Begriff von dem Wert einer solchen Werksarbeit für Marken-Zeitel.

Das bekannte Möbelhaus Lorenz Hämer, Neuhofstraße 2, bezieht am 28. März sein 30jähriges Geschäftsgebäude. Aus dem bescheidenen Anfangen hat es sich zu einem der größten Unternehmern der Branche entwickelt und sich durch ein lukratives Teilzahlungs-system weit über 20 000 treue Kunden erworben. Für eine zweckmäßige Erweiterung sind die Warenmittel ebenso notwendig wie die finanzielle selbst. Deshalb, die an ersten Unternehmern-Initiativen mit wachsendem Können und bestelltem Wagemut, der Maggi's Wärg, gemacht werden, haben den Haren und unumkehrbaren Zweck für diese Behauptung erbracht und aufgeben gelegt, welchen wünschenden Einfluß der Besuch von Maggi's Wärg in der Speise auf Appetit und Verdauung hat.

Das liebliche Kind der ganzen Familie ist in der Hauptsache der Hausfrau vertraut und deshalb ist es natürlich, daß viele Frauen heute den eigentlichen Führer der Speise ein größeres Verlangen entgegenbringen, als wie dies früher gebräuchlich war. Die bekannteste Wärg Dr. Pfeiffer, Bielefeld, hat ihr früher selbstgeheutes Schicksal diesen neuen Gesichtspunkten sowie den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt und neu erdichtet lassen. Das 180 Gramm starke Pack ist überall zu haben, wo Dr. Pfeiffer's Fabrikate geführt werden, und kann, falls nicht vorrätig, von der Firma direkt bezogen werden.

Eingefandt.

Nach dieser Rubrik vorzulesen mit strengen Jährlichen aus unserem Vertriebe, für die wir nur die präziseste Bearbeitung übernehmen. Die Redaktion.

Seidenbau als neue Erwerbsquelle.

Ein Malteser, landwirtschafter Seidenbau erlernte gelegentlich, daß nicht nur der Seidenbau, sondern auch der Seidenbau in Deutschland einen guten Fortschritt macht, den Seidenbau in Deutschland in kurzer Zeit zur Blüte bringen. Nach seiner reichlichen Erfahrung im Seidenbau soll diese als Erwerbsquelle für Seidenbau werden.

Der Seidenbau in Deutschland ist grundsätzlich nur eine Futterfrage, die leicht behält, angenehm und interessant. Die Seidenraupe frisst nur Maulwurfskot (Morus alba), zu deren Gewinnung Strauchpflanzungen auf zwei bis drei Meter Höhe, die mit den Zweigen abgedeckt sind, und den Raupen, die auf hohen Stämmen sind, wird hierher vorgelegt. In 20 Tagen macht die Seidenraupe einen Seidenknoten, der nachher spinnbar und spinnbar in 30 Tagen gewickelt ist. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes und auch in Deutschland ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat.

Der Seidenbau in Deutschland ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat.

Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat.

Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat. Der Seidenbau ist ein sehr interessantes Geschäft, das man sich leisten kann, wenn man die nötigen Kenntnisse hat.

Nervöse und Schlaflose dürfen Kaffee Hag trinken, denn er ist frei von Coffein. Pakete zu 95 Pfennig und RM 1.90

Der Rundfunk

Kritik des Breslauer Senders

Nachdem wir das letzte Mal ausführlich unsere grundsätzliche Stellungnahme zu den rundfunkpolitischen Vorgängen der letzten Wochen dargestellt haben, können wir heute wieder in die Besprechung der Einzeldarstellungen eintreten.

Die letzte Woche brachte literarisch zwei durchaus positive Veranstaltungen, beide am Montag. Aus Gleiwitz wurde Heinrich Lersch übertragen. Er ist im Rundfunk kein Fremder mehr und unsere Leser kennen ihn überdies aus zahlreichen Gedichtproben, die an anderer Stelle dieses Blattes erschienen. Heinrich Lersch, der rheinische Kesselschmied, steht unter der jungen Gattung der Arbeiterdichter in vorderster Reihe. Er holt seinen dichterischen Impuls von der Arbeit, von der Maschine, von der Gewerkschaft. Er las ebenso sachlich und doch innerlich erfüllt, wie seine Verse klingen, und den Hörern sei dringend empfohlen, sich mit den Büchern dieses Mannes möglichst eng vertraut zu machen. Neben seinen schnell bekannt gewordenen Gedichtsbänden „Mensch im Eisen“ stehen ganze Reihen von Lyriken und auch von Prosaschriften — als jüngste führte er auch einige Proben in den „alten Feiern“ ein — die der Arbeiter sehr wohl lesen kann.

Am Abend des gleichen Tages erschien der Breslauer Arnold Hill zum erstenmal am Mikrophon, von Paul Knebelles sehr warm und entschieden präsentiert. Er las zwei kleine Novellen, die er sehr geschickt ausgewählt hatte, um von der Art seines Schaffens lebendig Kenntnis zu geben. Die eine mit der aus persönlicher Sphäre geholten Kraft des Erlebten, die Berlin etwas hinter die Idee des Dichterberufes zurückstellend die andere. Er las mit einer Ausdrucksfähigkeit, die doch durchaus sachlich, voll Distanz blieb und steht damit manchen Autoren, die wir früher durch den Rundfunk hörten, als gutes Vorbild gegenüber. Hier waren weder die Hemmungen des fremden Werkes allzu nahe, seiner selbst etwas unsicherer Autor vorhanden, noch die Weitschweifigkeiten derer, die beim Vortrag eigener Werke staunen, dem wirkungsbekundenden Komödianten nachzueifern zu sollen.

Den 100. Geburtstag Henrik Ibsens feierte auch der Breslauer Sender. Er hatte sich nicht eines der früher so leidenschaftlich umkämpften Dramen gesellschaftlicher oder moralischer Kritik für diesen Gedenktag ausgewählt. „Wenn wir Tote erwachen“ ließ der Dichter als sein letztes Werk hinter sich zurück, als einen phantastisch aufgebauten Teil eines Selbstbekenntnisses, auch einer zu spät nicht mehr fruchtbar werdenden Selbsterkenntnis. Es ist jedenfalls kein Fehler, dieses Dichters, der die längste Zeit seines Lebens hart umkämpft auf der Tribüne moralischer und sozialer Diskussion stand, mit einem höchst persönlichen Werk zu gedenken und so daran zu erinnern, daß hinter seinem die Generation unserer Väter revolutionierenden weit umwandelnden Werk auch ein Mensch stand. Ein Mann, dessen Pathos und Ausdrucksform uns heute zwar nicht so nahe ist, dessen menschlich-künstlerischer Konflikt aber durchaus nicht zeitbedingt bleibt. Eine andere Frage ist es, ob die Funkstunde nicht neben dieser Tragödie ihren Hörern auch etwas aus Ibsens sozial-moralischer Welt hätte mitteilen können, in der er ja die eigentlichen großen Kämpfe für die Allgemeinheit ausfocht. Wir hoffen nicht, daß für diese Unterlassung wieder um eingeschüchterte Bedenklichkeit mahnend war, die Furcht, etwa bei einem um 60 Jahre zurückgehenden Erzähler anzuklopfen. — Die Aufführung erhielt ihre Hauptwirkung durch Hedwig Wangel, die auch im Alter noch große Schauspielerinnen und Sprecherinnen.

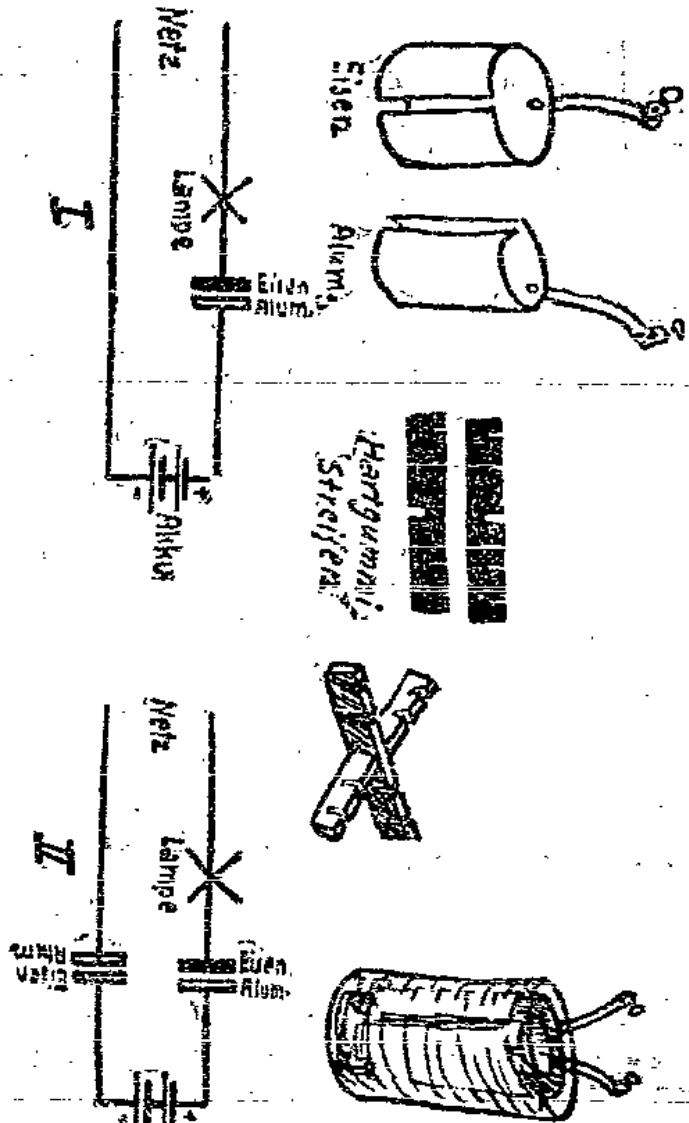
In der allgemeinen Ableitung brachte auch diese Woche nicht viel. Bemerkenswert sei als für unsere Zeit mit ihren drängenden wirtschaftlichen Problemen besonders aktuelles Ereignis das, was Chefredakteur Bernhard Strohs über „Obst, Milch und Fisch in der deutschen Volkswirtschaft“ zu erzählen hatte. In der Sorge haben wir ja wirklich nicht. Wann wird endlich die schlesische Funkstunde begreifen, daß wirtschaftliche Zeitfragen doch etwas anders zu behandeln sind, als der Familienteil eines Generalisierers? Es ist uns oft genug mitgeteilt worden, daß im Rundfunk nicht zur Politik gesprochen werden darf. Man glaubt offenbar, auch jede Form der Wirtschaftspolitik vermeiden zu müssen und geht darum achlos an den allerwichtigsten Fragen vorbei, die alle Kreise der Hörerschaft interessieren müssen. Wir verlangen ja gar nicht, daß im Rundfunk zu den großen Kämpfen, die zum Thema Landwirtschaft seit Monaten ausgetragen werden, eine bestimmte Stellungnahme erfolgt, aber zum Beispiel gibt man in diesem Zusammenhang nicht wenigstens einmal eine gute Information über die weit über das Einzelthema hinaus wichtigen Ergebnisse der großen amtlichen Untersuchung über die Lage der deutschen Landwirtschaft? Warum stellt man nicht wenigstens einmal so klar die Dinge dar, wie sie sich darstellen, nicht nur für Wirtschaftsverbände, sondern für jeden Einzelnen, daß der einzelne Rundfunkhörer in die Lage versetzt wird, sich auf Grund dieser objektiven Unterlagen ein Urteil zu bilden?

Im Bildungsprogramm gab es nichts, was irgendwie durch besondere Qualitäten oder besondere Wichtigkeit bemerkenswert wäre. Nur Herr Farrer Dr. Saad beendete seine Vorträge „Fichte und wir“. Er schloß in demselben Zusammenhang, daß dem er besonnen hatte, und wieder einmal müssen wir an Funkstunde die Frage richten, warum sie denn gerade derartige Themen mit einem starken weltanschaulichen Gehalt Leuten verleiht, die von vornherein nach einer bestimmten Richtung abgestimmt sind, denen man einen persönlichen Vorwurf keineswegs daraus machen kann, wenn sie als Geistliche auch bei den Gelegenheiten die ihnen gemäßen Ideen weit in den Vordergrund schieben, wenn sie versuchen, mit objektiven Mitteln, seelisch-geistlich zu wirken. Angehörig mit der Rundfunk nach seinen Richtlinien alles ab, was über den Bereich gewordene „Neutralität“ nach der einen oder anderen Richtung hinausgeht. Es scheint uns, daß er in diesem Falle wohl nur das ablehnte, was nach der anderen Richtung hätte wirken können.

Der Bastler

Ein einfacher Ladegleichrichter.

Mannigfache Schwierigkeiten bereitet vielen Radiohörern das Laden von Akkumulatoren beim Vorhandensein von Wechselstrom, zumal da der Gleichrichter, bei dem die Ladung vorgenommen werden soll, auf dem flachen Lande sehr leicht zu erreichen ist. Deshalb ist ein billiger Gleichrichter, der fast gar keine Wartung bedarf, nachstehend beschrieben und zum Selbstbau empfohlen. Der hier behandelte Gleichrichter ist eine Aluminiumzelle. Ein Stück Aluminiumblech von 1 Millimeter Stärke und 10 x 15 Zentimeter Größe wird zu einem Zylinder von 5 Zentimeter Durchmesser gebogen. Ebenso biegt man ein Stück Eisenblech von 1 Millimeter Stärke und 10 x 30 Zentimeter zu einem zweiten Zylinder, nachdem man das Blech von jedem Rand befreit und möglichst blank geschmirgelt hat. An beide Zylinder Nietet man nun mittels Bleimatten je einen Bleistreifen von 1 x 15 Zentimeter Größe gut fest. Beide Zylinder werden dann in eine Konvergenzglas gesteckt, so daß der Aluminiumzylinder einen möglichst gleichmäßigen Abstand von Eisenzylinder erhält. Durch



zwei eingeschlossene, kreuzweise übereinander gelegte Hartgummistreifen kann dieser Abstand gut fixiert werden. An den Bleistreifen befestigt man je eine Klemmschraube zum Anschluß an das Leitungsnetz und die Leuchtlampe. Nun wird in das so fertiggestellte Glas eine Lösung von 50 Gramm Natriumsulfat auf ein Liter destilliertes Wasser gefüllt, bis die Zylinder von der Flüssigkeit bedeckt sind. Ist dies geschehen, so ist die Zelle betriebsfertig und kann nach der Schaltung I angeschlossen werden.

Zweckmäßiger ist es allerdings, zwei solcher Zellen nach Schaltung II zu benutzen, um einen besseren Wirkungsgrad herauszuholen. Von Zeit zu Zeit muß von der Lösung etwas nachgegossen werden, so daß die Zylinder immer von der Flüssigkeit bedeckt werden. Die Funktion der Zelle besteht darin, daß der Strom immer in der Richtung vom Eisen zum Aluminium durch die Zelle fließt, nicht aber umgekehrt. Das heißt mit anderen Worten, daß der Wechselstrom nur in der einen Richtung hindurchgelassen wird und hinter den Zellen ein pulsierender Gleichstrom herauskommt, der in der Lage ist, einen angeschlossenen Akkumulator zu laden.

Es muß jedoch darauf geachtet werden, daß stets eine Lampe mit der Netzspannung in Serie geschaltet wird, wie dies auch die Schaltungen zeigen. Am besten eignet sich dazu eine dreißigterste Kohlenlampe. Notwendig ist es, die Zelle, um das Verdunsten der Lösung zu vermeiden, mit einem Glas- oder Porzellanbedeckel zu verschließen.

Das Programm der Woche

Rundfunk-Programm Breslau (322,6), Gleiwitz (250).

Sonntag, 25. März, 9.15. Glockengeläut der Christuskirche. ● 11. Coana, Morgenfeier. Mitw.: Martin Anders (Tenor), Walter Ma. Dr. Bunge. ● 12. Harmonien. Mitw.: Koncertin, Heinrich (Violine), Fr. Schäfer (Gitarre), Saint-Cecilia, Gant, für Violine und Harfe. — Tageslied: Suite für Harfe. — Wozniak: Im Strand (Violine und Harfe). ● 14. Rätselrätsel. ● 14.10. Gartenschau. ● 14.20. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Wagner: Schleißer Braugereitban. ● 14.50. Schachfunk. ● 15.20. Fr. Meisler erzählt eine lustige Schiffsgeschichte „Bild fährt nach Amerika“. ● 15.50. Kriminalroman: Polizeirat Polke: Es ist nichts so fein gelponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen. ● 16.20. Der Tanz in der Oper. ● 16.30. Polonaise aus Boris Godunow. — Gounod: Faust-Walzer. — Vyet: Seguidilla aus Carmen. — Smetana: Tanzsuite aus: Die verkaufte Braut. — Rubinstein: Richteranz aus Feramors. — Wagner: Tanz auf der Festwiese aus Meistersinger. — Jumb. verbind.: Knipserwalzer aus Hänel und Gretel. Jemlinsk: Balzerwänschen aus Kleider machen Leute. — Strauß: Rosen-Tavelier-Walzer. ● 17.30. Taugott: Sprach: Geistes Gemeintes und Ungerechtes. ● 18. Dr. Günther: Das Leben — ein Theater! ● 18.50. Walter Medauer und Otto Zoff lesen aus eigenen Werken. ● 19.50. Schilf: Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. Der Weg ist da! Winke und Anregung von Fröhlich. ● 20.30. Das Frühstück in Genau. Lustspiel von Sarlan. Berl.: Kunz Klinghammer, Inhaber des Lesingverlags. Emilie Wodschew, die Tänzlerin der Lieber. Fräulein Wiedelkoma, ihre Klavierpleite. Ferdinand Raubstein, ein Goetheforscher. Erdmule, seine Tochter. Koloman Biharn, Kapellmeister des Grand Hotel Palazzo Biesco in Genau. Martin Müller-Birkfeld, ein Luftschiffpilot, der keinen Stoff hat. — Anshl.: Abendberichte. ● 22.30. Tanzmusik der Funkkapelle.

Montag, 26. März, 16. Funkkapelle. Werke von Johann und Josef Strauß, D. Petras. ● 17.30. Dr. Himmelfal: Die Amie des Geseiens. ● 18. Eudienratin Schulte: Die Schulaufgaben als Last oder als Freude. — Mittelschullehrerin: Bolter: Kind und Zeitung. ● 18.30. Gleiwitz: A. Maruschke: Witte und neue Volksbräute im Kreise Pfaffen-Obersteleiten. ● 19. Sportleute vor dem Mikrophon. W. E. Spaeche interviewt Willi Neger. ● 19.50. E. Landsberg: Blitz in die Zeit. ● 20.15. Kammermusik des Hennis-Quartetts. Kaminski: Streichquartett F-dur. — Gadow: Streichquartett E-dur. ● 21.10. Vom Sinn des Lebens. Regit.: Edith Herntadt-Deftingen. Walm 39, 2 „Gerr, was ist des Lebens Sinn? — Wolo: Sprüche der Seele. — Aus: Das Söbelied. — Röhpen: Trakt. — Unruh: Aus Flügel der Liebe. — Wall: Wie dürfen Ichricht sein. — Björnson: Der Vater. — Nieschke: Das Nachtlieb. — Uttenberg: Für die, denen es geSchah. — Samel: Reiches Leben.

Dienstag, 27. März, 15.45. Lotte Schwarz erzählt das Märchen „Das verkaufte Vahen“ von Elisabeth Dausenden. ● 16.30. Funkkapelle. Solist: Fr. Janz (Violine). ● 18. F. W. Mienbeisohn: Angige's Umgang mit den Mieschen. Wer war Kinnge? ● 19. Oberstavian Härtel: Der Ausbruch der Seele im täglichen Leben. ● 19.30. Zum 60. Geburtstag von Maxim Gorki. Hippmann. Werchor (Hesit). Aus dem „Tagebuch“ und „Feuer“. ● 20.15. Bunter Abend. Mitw.: J. Wania, K. Hebler, A. Stödel (Tenor), Fr. Wirth (Sopran). Im Flügel: Dr. Rid. — Anshl.: Abendber. Mitt. des Verb. der Funkstunde. ● 22.30. Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Goldzwerg.

Mittwoch, 28. März, 15.45. Stunde mit Büchern. ● 16.30. Funkkapelle: Märche und Malzer. ● 18. Gleiwitz: S. Aurb: Die Neugeburt der obersteleischen Vorgelehrtung 1927. ● 19. Dr. Kohn: Hande und Gewerbe im Recht. ● 19.30. Gleiwitz: Dr. Wat: Kardinal von Dienstadt und die obersteleische Not. ● 20.20. Schlesiendes Landesorchester: Schubert-Abend. Zeit und einst. Vortrag: Dr. Günther, Duu, D-dur. Im italienischen Stil. Einl. D-dur. Fünf Menuette und sechs Trios für Streichorch. Duu, Fierabras. — Anshl.: Abendberichte. Theaterplauderei von U. Behr. ● 22.30. Schallplattenkonzert.

Donnerstag, 29. März, 16.30. Funkkapelle. ● 18. Jugendkünde. Studienrat Dr. Wenzel: Füll Gulenpiegel in der deutschen Dichtung. Gulenpiegel mit dem Pelzmaigen, Fastnachtsschwanz von Hans Sachs. ● 19. Lehrkurs in Reichtumsstift. ● 19.30. Unter vier Augen. Interview mit Fritz Wahren von S. Zschimela. ● 20. Mit dem Witjo durch Breslau. Im Bibliotheksdienst. Institut beim Berufsamt der Stadt Breslau. Mitw.: Dr. Kofe, Zeimleiter des Berufsamts. Dr. Stolla, wirtsch. Mitteilungs. F. W. Widooff, B. G. Fuchs. ● 20.30. Musikalisches Scherzstückchen. Mitw.: Funkkapelle, Charlotte Dietrich (Sopran), Dr. Rid (Bass). Bach: Hirtenmusik aus dem Weihnachtsoratorium. — Gram: Schäfer und Schäferin. — Gadow: Im Tharffis. Schäferlied. — Zimmer: Schäfer und Schäferin aus der Watteau-Suite. — Mozart: Zwei Arten aus Bastien und Bastienne. — Cortopassi: Lied an die Sirtin. Ruffinarella. — Schubert: Schäfers Kegelied. La Pastorella. — Weber: Die verliebte Schäferin Scapino. — Lafen: Der Schäfer ruht sich zum Tanz, aus der Musik zu Faust. — Wit: Hirtensuite. Pastoral. — Wolf: Der faule Schäfer. — Marx: Der beschübene Schäfer. — Gott: Der erhaltliche Schäfer. Für Flöte alleht. — Behr: Tanz. — Kullard: Der Morgen. D-dur. — Anshl.: Abendberichte. ● 22.30. Berlin: Funkstunde. ● 23. Tanzmusik der Kapelle Kernbach.

Freitag, 30. März, 16.30. Funkkapelle. Duvertüren. ● 18. Elle Schöb: Praktischer Nachmittag. Neueste Ernährungsfragen. ● 18.50. Gleiwitz: Chefred. Kofe: Zeitungenüber aus Obersteleien. ● 19.20. Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken. ● 20.10. „Sammi geht tanzen!“ Operette in drei Bildern von Wozniak. Musik von Casler. Mitw.: Dr. Rid, Berl.: Graf Stanislaus Bronski; Komtesse Tilly und Willy, seine Tochter; Graf Fred Bronski; Sammi, dessen Semantik; Peter Fischbacher; Woldi Hopfner; Gull; Kammerjosef; Louis, Kammerdiener der Obersteleien. Das Stück spielt teils im Hause des Grafen Stanislaus Bronski, teils in den Oper-Sälen, einem berühmten Wiener Tanzlokal und im Palais Bronski. Ort und Zeit: Wien, Ende der dreißiger Jahre. — Anshl.: Abendberichte. Dann: Esperanto. Mittelschullehrer Januschtel: Der Ofen der Grasschaft Glat.

Sonnabend, 31. März, 15.45. Aus Büchern. ● 16.15. M. Schimmel-Reitenau: Die Filme der Woche. ● 18.30. Melodien aus aller Welt. Funkkapelle. ● 19. Dr. Ordoius: Berlin-Melodien in zwanzig Tagen hin und in zwei Tagen zurück. ● 19.30. Lehmann: Die Kulturarbeit des Arbeiterbundes. ● 19.50. Dr. Rück: Zum 25. Jahrestag von Frau Barnay, Intendant der Bereinigten Theater Breslau. ● 20.10. Epote aus der Zeit. „Kranke im Flieger: Frau Front; Brubns, Begleiter; Rundfunkprediger; Rebalteure. ● 21. Aus der guten alten Zeit. Mitw.: F. Knapp; Funkkapelle. 13 Darbietungen. — Anshl.: Abendberichte. ● 22.30. Berlin: Funkstunde. ● 23. Tanzmusik der Kapelle Kernbach.



Trinkt Engelhardt-Biere

Störungen

während der Darbietungen sind widerwärtig. Ihre schnellste Beseitigung erfordert genaue Kenntnisse des Radios. Die Kenntnisse vermittelt Dir das Buch: „Alle Radioliteratur in des

Volkswacht-Buchhandlungen
Neue Grenzstraße 3 und Neue Taschenstraße 11
Nicht Vorhandenes wird sofort besorgt

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

ZU OSTERN

Die reichillustrierte
Haupt-Preisliste
erscheint in den nächsten Tagen
und wird auf Verlangen kostenlos
zugesandt.



EXTRA-PREISE

Moderne Damenwäsche Eigenes Fabrikat in bekannter Güte	
Hemdchose feiner Madapolam mit Valenciennes-Spitzen u. Hohlsäumen	3 25
Hemdchose bester Kunstseidentrikot mit Spitzen-Galons. Zarte Farben	4 90
Schlüpferröck (Complet) bester Kunst- seidentrikot mit eleganten Spitzen-Galons. Zarte Farben	9 50
Schlafanzug farbiger Madapolam mit abstechender Garnitur . .	9 50
Ein Posten farbiger Batist-Hemdchosen zu bedeutend herabgesetzten Preisen	
Prinzeßrock feiner Madapolam mit Stickerel - Einsatz und reich. Spitzenverzierung	3 90
Prinzeßrock bester Kunstseidentrikot m. Spitzen-Galons. Zarte Farben	5 90
Schlüpfer solid. Kunstseidentrikot in reichem Farbenaort- ment	1 90
Schlüpfer gestreifter Atlasstricot, maschenfest, Schrittver- stärkt. Viele Farben	2 90
Herrenwäsche	
Weiß-Oberhemd gutes Wäschetuch mit Trikotel - Einsatz und Klappmanschetten	6 50
Farb-Oberhemd in neuen Mustern, mit Klappmanschetten. Zephir 6-50 Perkal	5 90
Nachthernd gutes Wäschetuch mit bunt. Waschbesatz. Mit Kragen oder Halsfrei	4 60
Schlafanzug gemusterter Perkal mit seidener Verschnürung. Eigenes Fabrikat	11 25

Westenkleid aus reinwolligem mollertem Kascha mit feiner Kurbel- stickerei	33 50
Westenkleid aus reinwolligem Kascha mit breit. Lackgürtel u. rot- od. blau-Ripsweste	28 50
Mädchenkleid reinwollener Kascha m. abstech. Garnit. und Zierknöpfen. Eigenes Fabrikat. Länge 60 cm Je 5 cm 1.75 mehr	12 75
Kleid aus reinwolligem Bordüren-Kascha mit Zierknöpfen	16 75
Katha-Complet reine Wolle, mit feinen Biesen und Crêpe de chine- Garnitur	59 00
Kleid für junge Damen gut. Veloutine mit bunt. Besatzorte, aparte neue Farb. Länge 60 cm Je 5 cm 1.50 mehr	26 50
Mädchenkleid gestreifter rein- wollener Kascha mit einfarbigem Rückchen. Eigen. Fabrikat Länge 60 cm Je 5 cm 1.50 mehr	11 50

Blusen	
Kasak weißer Vollvolle mit feinen Säumchen u. Seidenband- kräwatten	4 90
Kasak weißer Vollvolle mit reich besticktem Vorderteil	6 75
Kasak gestreifter Atlasstricot mit Westenteil, weiß, schwarz und moderne Farben	8 75
Kasak reinsid. Crêpe de chine m. fein. Säumchen, weiß, schwarz u. viele Farben	12 90

Weißwaren	
Weste reinsidener Crêpe de chine mit feinen Säumchen, zarte Farben	2 25
Schal reinsidener Crêpe de chine in aparten Druckmustern	2 50
Zipfeltuch zweitellig, reinsidener Crêpe de chine l. hellen Druckmustern	4 25

Strümpfe	
Ia Seidenflor mit kleinen Schönheitsfehlern. Reiche Farbauswahl	1 35
Ia Waschseide (Kunstliche Seide) m. verstärkter Floraohie. Alle modern. Farben	2 40
Bemberg-Waschseide (Künstl. Seide) reiche Farben- auswahl. Goldstempel 3.75, Silberstempel	2 90

Damen-Handschuhe	
Imit. Waschlleder mit bestickter Manschette, moderne Farben	95 P.
Webleder elegante Qualität, m. bestickter Manschette, zarte Farben	1 45
Herren-Handschuhe Waschlleder-Ersatz mit Stepp- nähten, helle Farben	2 80
Ziegenleder mit oder ohne Manschette, moderne Kostümfarben	3 90
Waschlleder gelb oder weiß, 2 Perlmutter- Knöpfe	4 90
Herren-Handschuhe Nappa-Stepper, rotbraun	4 90

Leinwandhaus Dielschowsky

• NIKOLAISTR. • BRESLAU • ECKE HERRENSTR.

Scheifniger Hut-Centrale
H. Rost, Gelberitzstr. 47.
Großes Lager von
Damen- und Herrenhüten
sowie **Nützen**
Eigene Fabrikation
Empfehlungen von Damen- und Herrenhüten

Möbel
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Damenzimmer,
Küchen und Einzeilmöbel
**Gute Qualitäten
zu mäßigen Preisen.**
Zirka 300 Muster-Zimmer

Josef Hirsch

G.m.b.H.
Gartenstr. 42
Beschäftigung in eigenem Inter-
esse erbeten.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ÜBERSEEREISEN
alle Riken der Welt
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
Verfügung von Frachtagenten zur See
Mittelmeer- und Ostindienfahrten
Nordatlantische
Reisen um die Welt
Westindienfahrten
Ankünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 35
und die Konsulate und Vertretungen an allen
großen Plätzen der Welt und Amerika
Vertretung in
Breslau
Reisbüros der Hamburg-Amerika-Linie
Schlesischer Hauptplatz 12
Frachtkontore: 127 u. 128 Schlesischer Platz
G. m. b. H., Breslau, A. Neumarktstraße 21
Telefon Nr. 905 und 906

**METALLBETTEN
MATRATZEN**
OHNE AUFGANG
BEI MONATLICHER RATENZAHLUNG
BEIER-OLWINSKY
G.M.B.H. HERRENSTR. 31

Kaisersbrust-Caramellen
mit den 3 Tannen
schützen sich vor Erkältung, Husten und
Katharrh - Weder Regen, Schnee, noch Kälte
können ihnen schaden, wenn Sie diese seit
25 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich
haben. Schmelzen und schlucken Sie damit
Wasser, Sekt, Milch, Kakao, Ver-
stärkung, Rahm etc. Preis 1/2 Mk. 20 Stk. 1/2 Mk.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Feinkost zu haben.

Teilzahlungs-Vorkäufe
Fahrräder, Marke, Herold
Kinderwagen, Beste Qualitätsware
Sprechapparate: In jeder Preislage
Günstige Ratenkäufe - Geringe Anzahlung
Katalog unentgeltlich und kostenfrei
Schlager, Sprechmaschinen, Grammophon,
Fahrräder, Gardinen, Teppiche, Uhren,
Gold- u. Silberwaren, Hausartikel, Musikinstrumente
Größe Auswahl Billige Preise
Gebrüder Rauh
Schlesischer Platz 204

Düsterbäume
Beerensträucher, Rosen, Blütensträucher
winterharte Blütenstauden, Nadelbäume
in best. Sort. und Farben gibt preiswert ab
Gartenbetrieb „Gräbchen 233/37“
(Strahlenbahnhaltestelle 10 u. 11 Kronstr.)

**Teppiche Läufer, Divan-
u. Stoppdornen**
ohne Anzahlung in 10 Monatsraten liefern
Agay & Glöck, Frankfurt a. M. A. 113
Besten Teppichmaschinen Fabrikanten
Schreiben Sie sofort! 11736

Bestes trockenes Brennholz.
Sack, klein gepulvert, net 100 kg 2.00 Mk.
Sack, groß gepulvert, net 100 kg 1.00 Mk.
1 Gebirg, ca 20-30 cm Durchmesser, net 100 kg 1.00 Mk.
bei Selbstabholung in der Kesselfabrik billiger
fertig
die städt. Holzspaltenfabrik, Breslau 10, Niedergasse 10.
Fernruf: Ring 6641 oder Mag. 61.

Bei Schlaflosigkeit und Nervosität
sowie bei nervösen Magen- u. Herzbeschwerden wirken
beruhigend und kräftigend
Fünfkörniger Baldrian - Tropfen
Mit acht mal gesetzlich geschützten Namen Patavalia
Hermann - Apotheken 4612
Breslau, Tauenzelstraße 91, Ecke Grünstraße
Nehmen Sie keine minderwertigen Nachahmungen

Achtung! Holz zu
Vierertel.
Billiges gepulvertes Brennholz
in jeder Niederpassage 10.

**Kindewagen
Puppenwagen**
B. Sechanke
14 Ostbahnstr. 14

Bettfedern
Damen nur best. gewaschene staubfreie Ware,
in allen Preislagen, empfiehlt Spezialgeschäft
E. Herzig, Marktstr. 100, l. Ebg. Waterloostr.
Die besten Läden, bedeutende Preisermäßigung.

Berücksichtigt unsere Inferenten!

hält die Ehe für eine Gemeinschaft zur gemeinsamen Bewältigung aller Lebensaufgaben...

Ein Hauptfehler vieler Ehen ist die sexuelle Unterdrückung der Frau, die sich dem Liebesbedürfnis des Mannes unterordnet...

Die Verfasserin meint, daß die auf Dauer geschlossene Ehe noch durchaus das Beste (um nicht zu sagen: das kleinste Übel) für den heutigen Menschen sei...

Die bessere Schulung zur Lebensgemeinschaft, die systematische Kaschibung aller Verdrängungsmittel, Vertrauen, das einen angeblich aus Rücksicht geübenden "Betrug" des Lebens...

Es ist das Empfindliche an der ganzen Darstellung, daß die Verfasserin sich bewußt ist, mit der Befolgung all dieser Grundzüge nicht die Tragik des Lebens und menschlicher Beziehungen aus der Welt schaffen zu können...

Daß die "Erziehung zur Ehe" für die Gesamtheit heute entscheidend durch das zwangsweise Gebundensein an die kapitalistische Wirtschaftsordnung erschwert ist, verdient noch härterer hervorgehoben zu werden...

Ein Ebert-Roman.

Emil Feldens hat Friedrich Eberts Leben beschrieben. "Eines Menschen Weg" heißt sein Buch (Fischer-Verlag Bremen). Die Literatur ist reich an romanhaft gezeichneten Biographien berühmter Persönlichkeiten...

Herr Feldens Schreibweise hat etwas Gartenlaubig-Spießiges, aber er ist ein von Grund auf echter Mensch, und daher gelangt es ihm, trotz seiner Eingekränktheit, trotz seines kindlichen Pathos...

Es liegt neben diesem kleinen Roman ein großes englisches Buch vor: L. E. Lawrence: "Aufstand in der Wüste", das durch den Paul List-Verlag in schöner Aufmachung für Deutschland zugänglich gemacht worden ist...

Lawrence war 1916 ein Privatgelehrter, der arabisch Sprachen und Dialekte verstand. Er wurde als militärtauglich nach dem arabischen Hagen Djidda geschickt, um über den Aufstand gegen die Türken zu berichten...

Carl Hauptmanns Leben mit Freunden.

Diese Briefe Carl Hauptmanns sind sehr schön. Sie begleiten und beleuchten sein Lebenswerk, das auch in der Heimat des großen schlesischen Dichters noch immer nur in Bruchstücken bekannt ist...

Es fehlen sehr viele Briefe in diesem Buche, die das Bild des Dichters erst abzurufen würden. Dem Herausgeber Willi-Grich Feudert, der das Buch auch verändertes Material einleitet, stand nur einseitig Material zur Verfügung...

Die Gegenwartsforderungen der Entschiedensten Schulreformer.

Oberstudiendirektor Dr. Ganzemüller, der Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau des Bundes Entschiedenster Schulreformer (Holtshaus für Neue Erziehung) sprach am 17. März vor einem zahlreichem Publikum über die Gegenwartsforderungen des Bundes...

Insolent gestaffelte Schulreformer erhalten wird. Die bisherige Lernweise erfordert eine Umwandlung ihrer einseitigen Wissensvermittlung in eine alle jugendlichen Kräfte weckende Produktion...

Schon kurz nach der zweiten Auflage ist die dritte des kannten Sammelwerks von Feig-Schler: Arbeitsrecht, Gesetz und Verordnungen des Reiches (Bahlen, Berlin 1928) wenig geworden...

In einem Handbuch für die Arbeitsgerichtsbarkeit gibt der Justizinspektor beim Arbeitsgericht in Halle Wilhelm Bahne (Hobbing, Berlin) eine als erste Anleitung grüßenswerte Einführung in das Arbeitsgerichtsgesetz...

Die geltenden Arbeitszeitbestimmungen für die Angestellten hat Horst in zweiter Auflage (Steden-Stäbe-Verlag, Berlin) dargestellt. Er hat sich auf knappe Erläuterung der wichtigsten Bestimmungen beschränkt...

Streik als Sammelung aus der Rechtsprechung und Schrifttum über die Arbeitszeitbestimmungen für die Angestellten hat Horst in zweiter Auflage (Steden-Stäbe-Verlag, Berlin) dargestellt...

Ein willkommener Helfer für den Führer durch das Reichsversorgungsgesetz wird von Burmeister (Wardol, Weipol) herausgebracht. Er gibt eine vollständig gut gegliederte Einführung in dieses für Militärdienstbeschädigte und ihre Hinterbliebenen wichtige Rechtsgebiet...

Carl Hauptmann: "Leben mit Freunden". Ges. Briefe. Horen-Verlag, 1928. Berlin-Grunewald. 426 S. Preis geb. 5,50 Mark, geb. 8,80 Mark.

Eine neue arbeit-rechtliche Zeitschrift des ADGB.

Die erste Nummer einer arbeitsrechtlichen Zeitschrift des ADGB liegt vor. Sie nennt sich Arbeitsrechts-Praxis. Ihr Name sagt, soll sie der arbeitsrechtlichen Fortbildung dienen...

Neuer erscheint ihm die Lernmittelfreiheit durchführbar und sie ihm ein Erfordernis, um dessen Verwirklichung er sich mit Entschiedenheit einsetzen wird. Die Bundesgeneralforderung der Gegenart ist: "Die Schule an den Rand der Stadt"...

Die Bergung der verunglückten Naturfreunde.

Den verschiedenen Rettungsexpeditionen, die am Mittwoch und Donnerstag auf den Sonnblid entsandt wurden, ist es gelungen, einen Teil der vermischten Toten zu bergen. Die amtliche Meldung, daß von den zwölf Vermissten zwölf als Leichen geborgen wurden, ist falsch. Es sind bisher nur zehn Leichen gefunden worden, drei befinden sich noch unter dem Schnee.

Die bestochenen Reichsbahnbeamten.

Die Bestechungsaffäre im Zentralamt der Reichseisenbahn zieht immer weitere Kreise. Der Verdacht, Schmiergelder für dienstliche Bestellungen von Privatfirmen erhalten zu haben, richtet sich außer gegen den Ober-Reichsbahnrat Schulke auch noch gegen andere, im Zentralamt beschäftigte Beamte. Schulke ist am Freitag vormittag vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen worden. Die Staatsanwaltschaft sieht eine Verletzung der Amtspflichten und direkte Bestechung als gegeben an; er soll auch von der ihm befreundeten Kölner Firma Geschenke für sich und seine Familie angenommen haben.

Die Direktoren der Kölner Firma bestreiten ebenfalls jede Schuld. Sie erklären, daß der gegen Provision angestellte Berliner Vertreter der Firma durch Mißbrauch von In-kassobonifikationen beim Reichsbankzentralamt Guthaben bis zu 98 000 Mark eingezogen und für eigene Zwecke verwandt habe.

Eine Riesenbetrugsaffäre

ist in Berlin aufgedeckt worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Inhaber des Berliner Bankgeschäfts Schneider und Landgraf, den Bankier Ludwig Lewy, Steckbrief und Haftbefehl erlassen. Der Verfolgte wird schwerer Depotunterdrückung und des Konkurs-Bestehens beschuldigt. Er soll Unterdrückungen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark begangen haben, wobei hauptsächlich kleine Sparten und Beamte geschädigt wurden.

Die Grubenbrände bei Müdenberg

nehmen infolge des heftigen Windes einen immer größeren Umfang an. Neben Kohlenfeldern ist auch eine Menge von Grubenbaumaterial vernichtet worden. Der Brand in der Grube Romme des Lauchhammer-Werks gefährdete zeitweilig die Siedlung Grünwald. Erst im letzten Augenblick konnte der Brand eingedämmt und die Siedlung gerettet werden.

Furchtbare Brandkatastrophe in Malmö.

Von einer furchtbaren Brandkatastrophe wurde in der vorletzten Nacht das Arbeiterviertel von Malmö heim-gelacht. Mehr als 100 Personen wurden durch die Katastrophe obdachlos.

Ein Geisteskranker erschossen.

Die Berliner Universitätsklinik in der Siegelstraße war in der Nacht zum Freitag der Schauplatz eines aufregenden Vorganges. Dort erschien gegen 3¼ Uhr ein Mann von etwa 35 Jahren, der dem Arzt keine Personalien angeben und dann Selbstmord verüben wollte. Als der Pfleger Franke den Nachpförtner rufen wollte, zog der Unbekannte eine Selbstladepistole aus der Tasche und drohte, den Pfleger niederzuschießen. Dem Portier gelang es, einen Polizeibeamten herbeizurufen, der in aller Ruhe versuchte, den anscheinend Geisteskranken zu beruhigen. Der Fremde richtete aber auch die Waffe auf den Polizeibeamten und drohte abzubücken, wenn der Wachtmeister sich zur Wehr setzen sollte.

Der „Hilfsregisseur“ als Räuber.

Ein raffinierter Raubüberfall wurde am Freitag in Berlin auf den 14jährigen Laubfischer Erich Haut verübt. Der junge Mann hatte für seine Firma 1025 Mark vom Postcheckamt abgehoben. Auf dem Rückwege ins Geschäft sprach ihn ein junger Mann an, der sich als Postcheckbeamter ausgab und erklärte, das dem Boten ausgezahlte Geld nachzahlen zu müssen. Der Laubfischer ging jedoch darauf nicht ein, forderte den „Auftraggeber“ vielmehr auf, mit ins Geschäft zu kommen und dort nachzahlen zu lassen. Der Fremde ging auch mit. Als beide den Hausflur betreten hatten, warf er plötzlich dem jungen Burschen Pfeffer in die Augen, verletzte ihm einen heftigen Stoß, raubte ihm die Tasche aus und lief davon. Haut rief sofort um Hilfe. Der Räuber eilte in das nächste Haus hinein, wo ihn Wachen im vierten Stock einholten und der Polizei übergaben. Der Täter ist ein 22 Jahre alter Bernhard Marwinski aus Charlottenburg. Er behauptet, daß er Student sei, aber den Film zugewandt habe und als Hilfsregisseur arbeite. Weil es ihm sehr schlecht gehe, habe er sich auf irgendeine Weise Geld verschaffen wollen.

Heingefallene Betrüger.

Einen Reinfall erlebten zwei Betrüger, die einen Berliner Hausbesitzer und eine Bank zu ruhen gedachten. Vor einem Vierteljahr kam der Holzhändler Martin Ramowski, ein gebürtiger Memländer, nach Berlin. Bei Streifzügen durch die Stadt sah er, daß in der Mittelstraße eine Sechszimmerwohnung zu vermieten war und setzte sich mit dem Wirt in Verbindung. Auf Umwegen hatte Ramowski erfahren, daß der Hausbesitzer ein vermögendes Mann war, der sein Konto bei einer Bank in der Friedrichstraße hatte. Jetzt kam es dem Holzhändler darauf an, sich in den Besitz eines Untergarntes des Wirtes zu setzen, was ihm bei der Abfassung des Mietvertrages ohne Schwierigkeit gelang. Damit nicht zufrieden, entwarf er noch ein Scheinformular. Um jeden direkten Verdacht von ihm abzuwenden, sollte eine Mittelsperson ihm bei einem geplanten großen Bankbetrug behilflich sein. Diesen Helfershelfer fand er in einem Militärkameraden aus Romno, dem für seine Bemühungen 3000 Mark Gratifikation zugesichert wurden. Die Kriminalpolizei warnte jedoch die Bank vor dem Schwindler. Gestern vormittag rief Ramowski durch den Fernsprecher in der Wohnung des Hausbesitzers an und erfuhr, daß dieser abwesend und für die nächsten Stunden auch nicht zurückzuerwartet sei. Der zweite Anruf galt der Bank, bei der er unter dem Namen des Wirtes anfragte, ob er durch einen Boten 34 850 Mark Bargeld erheben könne. Auf der Bank rief man sofort den Brauten und erklärte sich gerne bereit. Bald darauf erschien der angekündigte Bote. Es war der Mann aus Romno, erhielt ein Geldpaket und ging zufrieden davon. Sein Auftraggeber erwartete ihn im Lustgarten und beide gingen nach dem Bahnhof Friedrichstraße, wo die Übergabe der Gratifikation erfolgen sollte. Wie groß war der Schrecken der beiden Schwindler, als das Paket statt der erwarteten Banknoten nur wertlose Schnitzel enthielt. Jetzt griffen Kriminalbeamte, die den beiden heimlich gefolgt waren, zu und nahmen die Schwindler fest. Auf dem Polizeipräsidium gaben Ramowski und sein Freund den beabsichtigten Betrug zu.

Großfeuer in Gütrow.

In der Wohnung eines Tischlermeisters in Gütrow brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das schnell um sich griff und innerhalb einiger Stunden vier Häuser und eine Bäckerei in Asche legte. 18 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden. Fast sämtliches häusliches Mobiliar wurde ein Raub der Flammen. Die Familien sind sehr hart betroffen, da sie größtenteils nicht gegen Feuer versichert waren.

Feuer über Feuer.

Ein verheerender Dorfbrand hat am Donnerstag früh im Dorf Kleinrams bei Ludwigslust in Mecklenburg ein Gebäude in Asche gelegt. Eine 66jährige Frau wurde ein Opfer der Flammen. Von den vernichteten elf Gebäuden sind fünf Wohnhäuser. Bei den Rettungsarbeiten erlitten mehrere Personen schwere Brandwunden.

Ein Gymnasist ermordet.

In der Nacht zum Freitag begingen die Abiturienten des Gymnasiums in Buer im Rheinland eine Abschiebsfeier. Auf dem gemeinsamen Heimweg nahm der einzige Sohn des Rektors Auge gegen 3½ Uhr morgens von seinen Mitschülern Abschied. Eine Stunde später wurde er vor der elterlichen Wohnung ermordet aufgefunden. Er hatte am Hals zwei Schnittwunden, die bis zur Wirbelsäule gingen. Die Mordkommission hat bisher eine Aufklärung der schrecklichen Tat nicht herbeiführen können.

28 Personen an Milzbrandvergiftung erkrankt.

In Hirschberg an der Saale erkrankten in der Lederfabrik Knoch & Co., Aktiengesellschaft, 28 Mann an Milzbrandvergiftung. Die Erkrankungen sind verursacht durch die Bearbeitung chinesischer Häute, die infolge der Wirren in China nicht mit der nötigen Sorgfalt für den Export bearbeitet waren.

Gefährliches Spiel.

In Ilseburg im Harz vergnügte sich ein Schüler damit, Streichhölzerköpfe in zwei höhlen Schlüssel zu stopfen, die er dann durch Rosten zur Explosion brachte. Bei einer besonders starken Ladung zerplatzte der Schlüssel und dem Knaben wurden beide Hände gerissen.

Verhängnisvoller Streit.

Donnerstag morgen gerieten zwei bei der Kruppschen Schlichterei in Essen beschäftigte Metzgergehilfen während der Arbeit in Streit, der schließlich in ein Handgemenge ausartete. Hierbei wurde einer von ihnen, angeblich infolge Unvorsichtigkeit des anderen, durch einen Messerstoß in den Leib tödlich verwundet. Der Verletzte starb während des Transports zum Krankenhaus.

Brennende Wärrer.

Mittwoch vormittag entstand auf bisher unangegebener Weise in Matschdorf bei Frankfurt a. O. ein Waldbrand, der bei dem Ostwind größer. Ausdehnung annahm und um die Mittagsstunde auf den Frankfurter Stadtwald übergriff. Zur Bekämpfung des Waldbrandes sind größere Abteilungen Reichswehr aus der Frankfurter Garnison ausgerückt.

Gesicht mit Einbrechern.

Einbrecher, die vor drei Wochen in das Barramt in Eilsen drangen, wurden von der Landespolizei ermittelt und bei Chreshofen, in der Nähe von Kedinghausen, gestellt. Es kam zu einem Feuergefecht, wobei ein Beamter nicht unerheblich verletzt wurde. Ein Einbrecher wurde durch einen Kopfschuß getötet, ein anderer durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Leichenfund in den Tauern.

In den Hohe Tauern fanden Touristen eine männliche Leiche mit einigen auf den Namen Sebastian Holzer lautenden Dokumenten. Holzer hatte mit einem zweiten Wünnener namens Kajmund Weber am 14. März im Tauernhaus genächtigt. Es wird vermutet, daß beide verunglückt sind. Eine Bergung der Leiche war bisher wegen starker Schneefälle unmöglich.

Ein furchtbares Automobillnglück.

Bei dem 5 Rinder und der Chauffeur getötet wurden, hat sich in Leaf (Nordamerika) ereignet. Eine umstürzende Lanze zerstückelte ein Auto, in dem Schulkinder einen Ausflug längs des Mississippi unternahmen. Der zertrümmerte Wagen fing sofort Feuer. Außer den 6 Getöteten trugen 2 Kinder schwere Brandwunden davon.

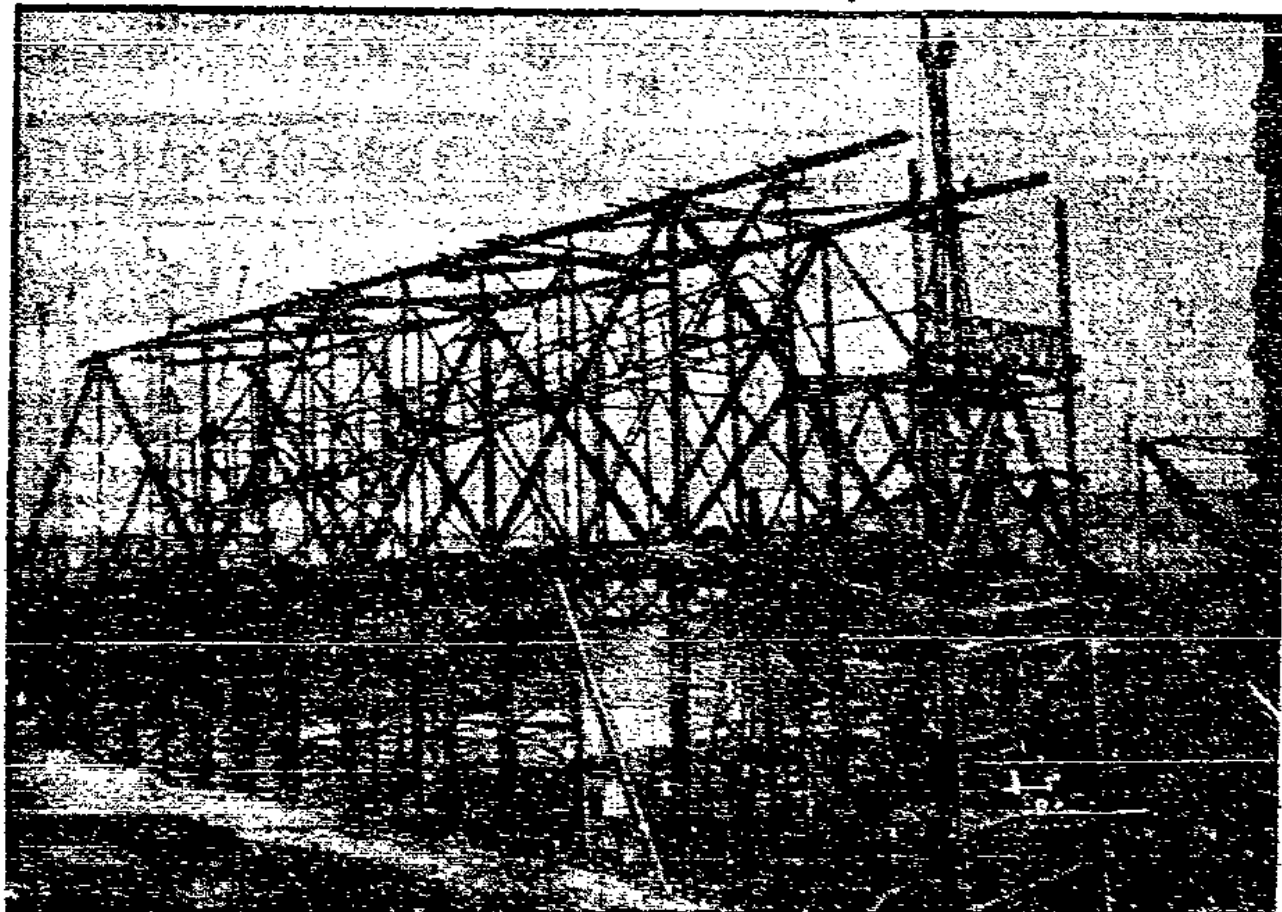
Der bestohlene Sultan.

Der frühere türkische Sultan Abdul Medjid, der seit der Ausrufung der türkischen Republik in Nizza lebt, ist von seinem Sekretär um 70 000 Francs bestohlen worden. Der Sekretär ließ seinem Sultan einen Brief zurück, in dem er sich für die Unterschlagung beugte und hinzufügt, die gestohlene Summe im Spiel verloren zu haben.

Ein Schlag auf eine Eisenbahn in Jugoslawien.

In der Nacht zum Donnerstag wurden Bahnwärter in der Nähe von Kotjane (Jugoslawien) auf verdächtige Personen aufmerksam, die im Schutze der Dunkelheit und infolge Nebels unerkannt entkamen. Die am frühen Morgen unternommenen Nachforschungen führten zu der Entdeckung einer Höllenschiffmaschine, die 400 Meter von der Bahn entfernt, von den Flüchtlingen zurückgelassen worden war. Bemerkenswert ist, daß bereits im vergangenen November an derselben Stelle ein Sabotageakt verübt worden ist.

Die Einsturz-Katastrophe in Eibenwerda.



Auf der Grube der Braunsteiner- und Zwickauer-Industrie-A.G. zu Müdenberg bei Eibenwerda (Lausitz) brach eine im Bau befindliche Abraumförderbrücke infolge orkanartigen Sturmes zusammen und lag die auf dem Berg schwebende Konstruktion auf dem Boden.

Arbeiter in die Tiefe. Unter zahlreichen Verletzten waren zwölf Tote zu beklagen. Die Abraumförderbrücke sollte mit einer Länge von 300 Metern und einer Höhe von 70 Metern die größte in Europa werden.

vom

Ausstellung im Schießwerder 26. bis 31. März

geöffnet täglich ab 10 Uhr

Dasselbst

Kochvorträge allabendlich 20 Uhr

Städtische Rohrnetzbetriebe, Lessingplatz 3

Eintritt frei!

Das

Gas

im

Haushalt

Grafiskostproben!

Die städtische Steuerkasse I, Wüchertag 6/7,
 II, Matthiassirabe 14,
 IV, Tiergartenstraße 1,
 VI, Gultau-Deutscher-Str. 15,
 VII, Gartenstraße 3,
 IX, Hohenzollernstr. 19,
 XI, Friedr.-Wilh.-Str. 101
 bleiben wegen Jahresabschlussarbeiten
 Sonnabend, den 31. März 1928
 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.
 Breslau, den 24. März 1928.
 Der Magistrat, Steuerverwaltung.



Boese

WILHELM BOESE & CO. BRESLAU 1

Dorotheengasse 13 • Gegründet 1857
 Fernruf Ring 922 — Postschekk. Breslau 2519

Das Haus der guten Schokolade

empfiehlt zu

OSTERN

seine albekanntesten guten Fabrikate in
Milchschokolade, Schokolade, Biskuitschokolade

Große Auswahl in dekorierten Oster-Eiern und Hasen
 Hersteller echter Schokoladen-Konfekt-Biscuits
 Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer,
 Vereine, Veranstaltungen usw

Dampfvulkanisier-Anstalt
Hermann Püschel

4570 Hubenstraße 19. Telefon: Stephan 35639

empfiehlt zu billigen Preisen Ersatz- u. Zubehörteile f. Autobereifung etc.

Arconaräder

Die Qualitätsmarken sind: **Hand-Be-Pe-Preis**
 Das bekannteste, Gebrauchswagen Marke
 Stern, Modell a, hergestellt aus bestem
 Material, in moderner, Rahmenbau, m.
 Gabeln aus Stahl, mit 5 Jahren
 Garantie (Original-Transporter),
 Von 200 bis 300 cm, 20 bis 30 cm,
 Verleiht Sie leicht und schnell,
 auch über Sandstraßen, Asphaltstraßen,
 Ufern, Gassen, Wäldchen, usw.
Ernst Rudolph Berlin
 17. März 1928
 Größt. Fahrradhaus Deutschl.

Bestenfalls bei Callenstein, Leberkeim etc.
 in allen Apotheken erhältlich.
Adamynin Carl Adamy, Bismarckstr. 3
 (Möbren-Apotheke)

Kinderwagen
Puppenwagen
 Krippwagen, Kinderbetten
 Kasten- und Leitwagen
Korbmöbel
 alle Ersatzteile, Räder, Reparaturen

Jonas, Friedrich-Wilhelm-Str. 17.

Wie sind Leser der Volkswacht

Wir kaufen bei Ihnen, weil Sie
 in der Volkswacht inserieren. Sorgt das beim
 Einkauf, Sie müßt uns und damit Euch selbst.

Hier bitte, das ist wirklich eine außergewöhnliche Gelegenheit, Strümpfe

in bewährten Qualitäten zu Preisen zu
 kaufen, die so leicht nicht wiederkehren!

**Jetzt heißt's: zugreifen
 und auf Vorrat kaufen!**

- | | |
|---|-------------|
| Washseidene Strümpfe
solide Qualität in großem Farbensortiment mit verstärkter Ferse und Doppelsehle..... | 1.45 |
| Reinwollene Strümpfe
schwerste Kaschmirqualität, in schwarz und farbig, mit kleinen Farb-
flecken, speichillig..... | 1.95 |
| Bemberg-Strümpfe
aus Bemberg-Adler-Seide mit Goldstempel in 50 modernen
Farben..... | 2.75 |
| Bemberg-Strümpfe
aus Bemberg-Adler-Seide mit Silberstempel mit kaum sichtbaren
Farben, in vielen Farben..... | 1.95 |
| Herren-Socken
aus bestem Seidenbor und Kaschmir, in den neuesten Jacquard-
mustern, feinste Qualitäten..... | 95 |
| Reinwollene Jacquard-Socken
schöne Ware in den neuesten Mustern, reiche Auswahl für
jeden Geschmack..... | 1.65 |
| Kinder-Söckchen
vorzügliche Muster in gedachten Farben mit brenn- und einfarbigen
Rändern..... | 15 |
| Kinder-Söckchen
in hellen Modellen mit neuesten Flor- und Wolkrändern
Größe 4-7 68, Größe 1-3 | 48 |
| Kinder-Knie-Strümpfe
1/2 lang mit festem Umschlag, Größe 9-10 148, Größe 6-8 125
Größe 3-5 | 98 |
- Mengenabgabe vorbehalten!

Lesen Sie sich jeden **Strumpf Sparkarte** abtragen. Sie erhalten
 Strumpfpaar in unserer **Strumpf Sparkarte** für 12 Paar im Laufe
 eines Halbjahres gebildet **Strumpf 2 Paar gratis!**

Centawer

G. M. B. H. BRESLAU 1 SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Zu der am 13. März beendeten Haupt- und Schlussziehung der
 (1926) Lotterie waren sämtliche Lose ausverkauft, so daß viele
 Spieler für ihre gezogenen Lose Ersatz nicht mehr erhalten konnten.
 Es sollen die beiden Hauptgewinne von je 500 000 Reichsmark
 und Nr. 605 845 in den beiden Abteilungen I und II, und die
 beiden Prämien von ebenfalls je 500 000 Reichsmark mit je einem
 Gewinn von 2000 Reichsmark auf Nr. 257 291 in den beiden
 Abteilungen I und II.

Die neue (1927) Lotterie beginnt am 21. April mit der
 Ziehung I. Klasse. Für die bisherigen Spieler bleiben die ge-
 zogenen Lose bis zum 28. März aufbewahrt. Es empfiehlt sich,
 bis zu diesem Tage die Lose abzurufen oder dem zuständigen
 Lotterien-Kassierer jedenfalls mitzuteilen, daß die Lose weiter
 gespielt werden sollen, selbst wenn die Bezahlung erst später erfolgt. Bei
 nicht rechtzeitiger Abholung oder Benachrichtigung muß über die
 Lose bei der großen Nachziehung anderweitig verfügt werden.
 Neuen Spielern wird ebenfalls empfohlen, sich frühzeitig ein
 Los zu sichern. Es würde kurz vor Beginn der Ziehung I. Klasse
 nicht mehr zu haben sein können.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten
 mit **Doppelschrauben-Dampfern**
 für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Reisebedingungen u. Abfahrten erteilt
 in Breslau: **Norddeutscher Lloyd**,
 Lloydstraße 2, u. H. R. Koss, Schlegelstraße 6 (Alten-Str.)



**Tragen Sie
 Qualitäts-
 Hüte**

10604

**Schönfeld
 & Co.**
 größtes Spezialhaus
 schiestens für
**Herrenhüte
 Mützen**
 von einfachst bis zum
 allerfeinsten Genre.
 Hauptgeschäft:
 Schmiedebrücke 17/18
 Filialen:
 „Hut-Palast“
 Ohlauer Straße 20
 Neue Schweißitzer
 Straße 17
 neb. Leipziger & Kessler
 Graupenstraße 12
 vis à-vis Börse
 Bohrauer Straße 45

Sie verdienen täglich
 10 Mt. an Schnürstiefel. Nur
 persönlich kommen.

Reste
 in Serge, Atlas, Weinwand
 Hemmhüter • Hochhaar
 Gasa, Rüsche, Krenzele,
 Erzal, alles sehr billig, prima
 Ware • Detail und Engros

Bertold Lippert
 Heinrichstraße 16 4908
 Filialen Oberstraße 17
 und Weißgerbergasse 43.

Schuhe
 für Herren, Damen, Kinder
 in allen Ausführungen.
 Sie finden
ohne
 Zweifel das richtige in
 meinem Spezialgeschäft.
 Viel
Geld
 brauchen Sie nicht, da
 bequemste Teilzahlung.

Kurt Altmann
 Ohlauer Straße 43.

Violinen
 alte und neue,
 zu im Ton,
 10-, 15-, 18-, 25- u. 30-
 cm.

**Schall-
 platten**
 alle Sorten,
 hier Neuauflagen,
 größte Auswahl.

Sprengapparate
 Leuchtwerte, Ersatzteile,
 Reparaturen etc.

Musikhaus
 M. Liedecke, Breslau 1,
 Stadtgasse 3, Nähe Ring.

Jeder Arbeiter taugt
Jubiläum-Stumpfen
 würzige, pikante Zigarre,
 nur 5 Pf. das Stück.
C. Kretschmer
 Schmiedebrücke 29 b.

Ihr Fahrrad wie neu!

Emallieren von Fahrrädern, 4 X gebremst, garan-
 tiert schlagfest, sowie reinigen u. fetten sämtlicher
 Lager Mk 8.90: Sämtliche Ersatz- u. Zubehörteile
 Räder auf Teilzahlung. Bei Kassa: **15% Rabatt**
 kauf eines Fahrrades bis auf weiteres

E. Dittrich, Fahrrad Schlossermeister
 Breslau-Rosenthal, Hauptstr. 5 187

Biete Wohnung im Neubau Westend-
 straße
 1 Zimmer, Küche, Bad-WC und Vorraum,
 zu 29,50 qm Wohnfläche, 3. oder 4. Obergesch.,
 große 1. Zimmer mit Küche, Kammer u. Vorraum,
 nahe Maurinstraße, zu verkaufen.

King, unter 5. 174 Geschäftsst. d. Stg. erbeten.

Arbeitsmarkt

Heimann & Seidenberg
 suchen
Schneider und Schneiderinnen

auf hochgeschlossene und Sportjackets Abt. Kauben-
 anzüge 1-12, auch Kaschenhosen, Probearbeit erwünscht.

Aufträge

für **Schneer, Weiß, Wärräume u. Bekleidungsarbeiten**
 nimmt jederzeit entgegen

besucht: **Herrn- u. Damen- u. Kinder- u. Sportartikel**
 Gartenstr. 5, Zimmer 15, Telefon: Dnje 8150.

Hosen-Druderei
näherin **Volkswacht**

für gute und weiche Lager-
 stoffe

Kamer, 130 b
 Schlegelstraße 15, Carlstr. 11.

moderne Druckmaschinen
 Breslau 2, Gluckstr. 46

Berücksichtigen unsere Inserenten!